

Stenografischer Bericht

61. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 15. Oktober 2024

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Derler, LTAbg. Kügerl und LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko

B1. Einl.Zahl 4271/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Droht dem Erfolgsprojekt Community Nursing das Aus?*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (12809)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (12810)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (12810)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (12811)

B2. Einl.Zahl 4281/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Jetzt ist die Steiermark am Zug - es braucht ein Konzept für die Murtalbahn*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (12811)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmannstellvertreter Lang (12812)

B3. Einl.Zahl 4283/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wieso lässt die Steiermark Millionen beim Ausbau der Kinderbetreuung liegen?*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (12814)

Beantwortung der Frage: Landesrat Amon, MBA (12815)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (12817)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Amon, MBA (12817)

B4. Einl.Zahl 4284/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Zustandsbericht für steirische Landesstraßen*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12818)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmannstellvertreter Lang (12819)

BA1. Einl.Zahl 4168/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Aktueller Stand bei der Umsetzung der ZAE in den steirischen Spitälern*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (12821), Landesrat Dr. Kornhäusl (12823), LTAbg. Dr. Pokorn (12825), LTAbg. Schwarzl (12825), LTAbg. Triller, BA MSc (12826), Landesrat Dr. Kornhäusl (12827)

Beschlussfassung: (12829)

D1. Einl.Zahl 4270/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Dr. Kornhäusl

Betreff: *Leichtfertig die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in Liezen verplant?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12892)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (12899)

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (12908), LTAbg. Triller BA MSc (12912), KO LTAbg. Swatek BSc (12916), LTAbg. Dr. Pokorn (12919), LTAbg. Royer (12921), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12923), LTAbg. Schönleitner (12927), KO LTAbg. Schwarz (12930), KO LTAbg. Riener (12934), LTAbg. Mag. Hermann MBL (12936), Landesrat Dr. Kornhäusl (12938)

Beschlussfassung:(12941)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 4175/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (12837)

2. Einl.Zahl 4178/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 2012 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (12830), LTAbg. Triller, BA MSc (12831), LTAbg. Dr.

Pokorn (12833), LTAbg. Zenz (12834), Landesrat Dr. Kornhäusl (12835)

Beschlussfassung: (12837)

3. Einl.Zahl 3989/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Pilotregion für Defibrillator-Drohnen in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (12837), LTAbg. Dr. Pokorn (12838)

Beschlussfassung: (12839)

4. Einl.Zahl 3996/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Klimaschutz

Betreff: *Koraln schützen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (12854)

5. Einl.Zahl 4041/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Klimaschutz

Betreff: *Lebensqualität im Raabtal*

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (12840), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (12841), LTAbg. Fartek (12842), KO LTAbg. Krautwaschl (12845), LTAbg. Schweiner (12846), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12848), LTAbg. Schönleitner (12849), LTAbg. Hubert Lang (12851), LTAbg. Fartek (12852)

Beschlussfassung: (12854)

6. Einl.Zahl 4046/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Klimaschutz

Betreff: *Potenziale erheben, Probebohrungen durchführen: Geothermie in der Steiermark nutzen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (12854), LTAbg. Ahrer (12856)

Beschlussfassung: (12857)

7. Einl.Zahl 4236/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Monitoringbericht 2023*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 9)

Beschlussfassung: (12876)

8. Einl.Zahl 4237/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Klimaschutz

Betreff: *Klima und Energiestrategie Steiermark 2030 plus, Strategiedokument*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 9)

Beschlussfassung: (12876)

9. Einl.Zahl 4238/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Klimabericht 2023 und Energiebericht 2023*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12858), LTAbg. Dr. Murgg (12859), LTAbg. Reif (12862), KO LTAbg. Krautwaschl (12865), LTAbg. Fartek (12868), LTAbg. Hubert Lang (12871), Landesrätin Mag. Lackner (12872)

Beschlussfassung: (12876)

10. Einl.Zahl 4226/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz geändert wird (23. Jagdgesetznovelle)*

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (12877), LTAbg. Triller, BA MSc (12878), Landesrätin Schmiedtbauer (12880)

Beschlussfassung: (12882)

11. Einl.Zahl 4235/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz, das Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018, das Steiermärkische Pflegeverbandsgesetz, das Steiermärkische Hundeabgabegesetz 2013, das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004 und das Steiermärkische BA-VLT-Zuschlagsgesetz geändert werden (FAG-Sammelgesetz)*

Beschlussfassung: (12882)

12. Einl.Zahl 4246/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Energie Steiermark und Energie Graz*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (12883), KO LTAbg. Swatek, BSc (12885)

Beschlussfassung: (12886)

13. Einl.Zahl 4045/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Zielnetz-Berechnung bei der Ostbahn*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12886), LTAbg. Forstner, MPA (12887)

Beschlussfassung: (12888)

14. Einl.Zahl 4220/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Infrastruktur

Betreff: *Bus Verkehrsbiindel Deutschlandsberg 2025 – 2035 Dezember 2025 bis Sommerferienbeginn Juli 2035; Kosten des Landes: 45.200.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12889), LTAbg. Kober (12890), LTAbg. Skazel (12891),

Beschlussfassung: (12892)

Erste Präsidentin Khom: Es findet heute die 61. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt vier Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Bevor ich mit den Befragungen fortfahre, freue ich mich sehr, besondere Gäste in unserem Haus begrüßen zu dürfen, weil es für uns immer sehr wichtig ist, dass das, was wir hier tun, für die gesamte Steiermark von der Bevölkerung auch wahrgenommen wird. Ich begrüße auf der einen Seite eine Delegation aus St. Bartholomä in Begleitung von Herrn Bürgermeister Josef Birnstingl. Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*) Ich freue mich sehr, dass die Jugend heute vertreten ist und begrüße die Schülerinnen und Schüler aus der Klasse für politische Bildung der Landesberufsschule Feldbach unter der Leitung von Frau Birgit Pöckelberger. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*) Und ich freue mich, weil ich einen persönlichen Bezug habe, mein Sohn ist dort auch zur Schule gegangen, die Schülerinnen und Schüler der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft, Bruck an der Mur, unter der Leitung von

Herrn Direktor Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Hintsteiner. Herzlich Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller bzw. die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1: Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung mit der Einl.Zahl 4271/1:

Am Mittwoch, dem 09. Oktober 2024 wurde von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Droht dem Erfolgsprojekt Community Nursing das Aus?**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl, die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (10.04 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und vor allem werte Zuhörende hier und im Livestream!

Ja, Community Nursing, wir haben das immer und immer wieder thematisiert und wir wollten ursprünglich viel mehr. Wir wollten eine gesetzliche Verankerung, die ist nicht passiert. Wir wollten, dass es nachhaltig abgesichert wird, das Community Nursing, das ist nicht passiert. Und jetzt stehen wir Mitte Oktober da und wissen überhaupt nicht, wie es weitergeht. Und nicht nur wir wissen das nicht, auch die betroffenen Gemeinden. Das wurde auch von Bürgermeister*innen thematisiert. Ganz klar angesprochen, dass hier eine riesige Unsicherheit besteht, wie es jetzt wirklich weitergeht. Das Community Nursing, ich möchte es wirklich betonen, ist ein Erfolgsprojekt, das vom grünen Gesundheitsminister initiiert wurde, das jetzt mit EU-Mitteln abgesichert war und jetzt bis 2028 durch den Finanzausgleich finanziell zu 100 % abgesichert ist. Das ist ganz, ganz wichtig zu wissen. Dieses Geld ist vorhanden. *(Beifall bei den Grünen)* Und deswegen ist es umso unverständlicher, dass ein paar Monate bevor das Pilotprojekt ausläuft, immer noch nicht klar ist für viele, die in diesem Beruf arbeiten, die hier wohnortnah, präventiv, das erste Mal auch wirklich völlig unbürokratisch für die Pflege zu Hause wirksam werden und damit auch einen wichtigen Beitrag leisten, das Pflegesystem zu entlasten, dass immer noch nicht klar ist, wie es weitergeht. Ich habe in einigen dieser Projekte hospitiert, ich war unterwegs mit denen, ich weiß, wie wichtig diese Arbeit ist, dass unser Pflegesystem leistbar bleibt. Und es ist völlig inakzeptabel, dass der Herr Landesrat, obwohl er immer wieder betont hat in unseren Befragungen, was es ihm für ein Herzensanliegen ist, bis jetzt nicht klarmachen konnte, wird jetzt wirklich das Geld, das vom Bund vorhanden ist, zu 100 % in diese Sache fließen oder wird es wieder dazu benutzt, irgendwelche Budgetlöcher zu stopfen und weiter wie bisher zu machen.

Deswegen stelle ich hiermit einmal die erste Frage: Können Sie, Herr Landesrat, den steirischen Gemeinden garantieren, dass das Community Nursing auch 2025 in der gegenwärtigen Form weitergeführt wird? Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.07 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte den angesprochenen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um Beantwortung. Bitte sehr.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, herzlichen Dank! Liebe Kollegin und Kollegen auf der Regierungsbank, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Frau Klubobfrau, liebe Sandra Krautwaschl, du hast immer und immer wieder gefragt, ja, und ich habe immer und immer wieder gesagt, dass wir dieses Projekt, dass wir Community Nursing jedenfalls haben wollen. Insofern danke ich dir für deine Anfrage und wenn ich mir den Betreff der Anfrage anschau, droht dem Erfolgsprojekt Community Nursing das aus? Ich könnte es jetzt abkürzen und sagen, nein. Und eigentlich, wie der Herr Landeshauptmannstellvertreter sagt, setzen. Ich, wir bleiben selbstverständlich bei den getätigten Aussagen, das Erfolgsprojekt Community Nursing auch in das nächste Jahr weiter mitzunehmen und weiterführen zu wollen. Und gemeinsam mit meinem Kollegen in der Landesregierung Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und mit dem Kollegen Klubobmann Hannes Schwarz sind wir, wenn man so will, und jetzt bitte aber kurz aufpassen, liebe Sandra Krautwaschl, in den finalen Zügen für das Projekt, welches bisher tatsächlich, da hast du recht, rein vom Bund, der Bundesregierung, mit EU-Fördermitteln gestützt wurde, auf die Steiermark überzuführen. Und wir werden auf jeden Fall so rasch wie möglich, und ich kann auch dazusagen, jedenfalls noch vor der - im von dir zitierten Brief - geforderten Frist Ende Oktober, also wir werden das früher machen, das entsprechende Konzept vorlegen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.09 Uhr): Ja, danke für die Beantwortung, Herr Landesrat!

Meine Zusatzfrage bezieht sich auf den Punkt, der aber genau bei all diesen Dingen immer der heikelste ist, um den es nämlich geht. Ich habe das bei der Einbringung schon gesagt, es steht das Geld vom Bund zur Verfügung. Es geht immer ums Geld, auch bei diesem Projekt. Geld ist da und deswegen lautet meine Zusatzfrage: Werden die Community Nurses jedenfalls bis 2028 zu 100 % aus den vom Bund zur Verfügung gestellten Mitteln bezahlt oder müssen die Gemeinden künftig mitzahlen? Bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte um Beantwortung.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.10 Uhr): Ja, herzlichen Dank!

Auch das kann ich natürlich beantworten. Ich muss schon eines dazu sagen. Ja, das stimmt, über den Finanzausgleich ist auch Geld in den sogenannten Pflegefonds geflossen, aber nur zur Veranschaulichung. Wir haben allein in der Pflege knapp, Herr Landeshauptmannstellvertreter, 820 Millionen Euro in der Steiermark im Umlauf, die wir aufzuwenden haben. Ich bleibe dabei, wir werden Community Nursing weiterführen, wir werden diese Erfolgsgeschichte fortsetzen und in Bälde, es ist ja bald Weihnachten dann, ein paar Mal noch warten und dann werden wir das entsprechende Konzept präsentieren. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.11 Uhr)

Erste Präsidentin Khom:

B2: Ich komme zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 4281/1.

Am Donnerstag, dem 10. Oktober 2024 wurde von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn LH-Stv. Anton Lang betreffend „**Jetzt ist die Steiermark am Zug – es braucht ein Konzept für die Murtalbahn**“ eingebracht.

Und ich ersuche den Fragesteller um die Frage. Bitte schön, Herr Kollege Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.11 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Landesregierung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe zahlreiche Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es geht um die Murtalbahn. Es ist eine Landesbahn, d.h. sie gehört dem Land Steiermark und die Finanzierung dieser Bahn ist ja in Privatbahn, ist eine Privatbahnfinanzierung und die ist in diesem Privatbahngesetz, das, glaube ich, auf 2004 fußt, geregelt. Und jetzt kommt eigentlich der, komme ich zum Kern der Sache. Der Bund, also in dem Fall das Bundesministerium für Verkehr und Infrastruktur, zahlt bei allfälligen Investitionen in diesen Bahnen einen nicht unerheblichen Teil dazu. Und da ist aber die Voraussetzung, dass die Eigentümer dieser Bahnen, also in dem Fall das Land Steiermark, wo Sie ja der Eigentümerversorger sind, ein Konzept vorlegt. Und die SPÖ hat im Nationalrat eine Anfrage gestellt an die Frau Ministerin Gewessler bezüglich dieser Finanzierung. Und da hat die Ministerin behauptet, dass seitens der Steiermark kein ausgereifter Vorschlag für diese

Modernisierung und für die Investitionen bei der Murtalbahn vorliegt und deshalb sie diesen Beitrag nicht leisten kann.

Jetzt stelle ich deshalb an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, die Frage: Wann legen Sie als Verkehrsreferent dem Bundesministerium für Mobilität ein ausgereiftes Konzept zur Modernisierung der Murtalbahn vor, damit gemäß § 4 Privatbahngesetz Finanzierungsbeiträge des Bundes beansprucht werden können? (*Beifall bei der KPÖ – 10.13 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (10.14 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf die Frage wie folgt beantworten: Als Landesregierung haben wir uns schon mehrmals zum Erhalt der Murtalbahn ausdrücklich bekannt. Und die tun dies selbstverständlich auch in der Zukunft. Zuletzt, und das ist mir besonders wichtig, festgehalten in der Mobilitätsstrategie des Landes Steiermark 2024. Wie schon mehrfach kommuniziert, und darum wiederhole ich mich heute bei meiner Beantwortung, ist eine mögliche Modernisierung der Murtalbahn jedoch nur durch eine Mitfinanzierung des Bundes machbar. Die damit verbundenen extrem hohen Kosten sind für das Land Steiermark alleine nicht zu stemmen. Das Land Steiermark hat daher für die Murtalbahn Planungskosten von rund 8,5 Millionen Euro in das zehnte mittelfristige Investitionsprogramm des Bundes, das ist immer diese Abkürzung MIP, eingemeldet. Darin enthalten sind die Planung zur Dekarbonisierung, der Streckenbegradigung und die Sprengmittelsondierung. Mit einer konkreten Entscheidung über das 10. MIP ist im Jahr 2025 zu rechnen. Schon im Jahr 2020 hat das Land Steiermark dem Abschluss eines Verkehrsdienstvertrages mit der Steiermarkbahn und Bus GmbH zugestimmt, die den Betrieb der Murtalbahn für zehn Jahre, also bis 2030, sichert. Für den Betrieb der Murtalbahn wird von Seiten des Bundes, des Landes Steiermark und des Landes Salzburg jährlich ein Betrag von rund 2,8 Millionen Euro aufgewendet. Auf das Land Steiermark entfallen davon jährlich 900.000. Im Jahr 2021 hat das Land Steiermark, das Bundesministerium sowie das Land Salzburg mit den Steiermärkischen Landesbahnen einen Vertrag über die Finanzierung der Infrastruktur abgeschlossen. Dieser ist Teil des mittelfristigen Investitionsprogrammes, geht von 2021 bis 2025. Um die Infrastruktur der

Murtalbahn zu erhalten, werden daraus insgesamt rund 2,9 Millionen jährlich aufgewendet. Für das Land Steiermark ergeben sich dadurch jährliche Kosten in der Höhe von rund 1,3 Millionen Euro. Des Weiteren hat die Landesregierung beschlossen, die Fahrzeugflotte der Murtalbahn einer Generalüberholung zuzuführen. Ohne Mittel des Bundes, um eine Modernisierung in Form einer Elektrifizierung mit Oberleitung finanzieren zu können, kann die Zuverlässigkeit in einem ersten Schritt nur mit einer Generalüberholung gelingen. In Summe entstehen dem Land Steiermark für die Generalüberholung gemeinsam mit den Finanzierungspartnern Kosten in der Höhe von zusätzlichen rund fünf Millionen Euro. Um die Murtalbahn weiter zu attraktivieren wurden im letzten Jahr der Murradler eingeführt, der mit einer Fahrradmitnahmequote von etwa zwei Drittel auch sehr gut angenommen wird. Außerdem wurde abends mit dem Murtal-Sprinter ein beschleunigter Zug nach Damsweg eingeführt. Diese nun gesetzten wichtigen Schritte, um den Erhalt der Murtalbahn für die nächsten Jahre abzusichern, bedeuten nicht, dass der Blick in eine dekarbonisierte Zukunft der Murtalbahn widerrufen wird. Das Land Steiermark bleibt für zukünftige Entwicklungen und die Weiterentwicklung der Technik in diesem Bereich offen und wird sich auch weiterhin mit dem Bundesland Salzburg abstimmen und die Situation laufend und zielgerecht analysieren. Um alle derzeit realisierbaren Potenziale auszuloten, lässt die Landesregierung darüber hinaus die Machbarkeit eines Stundentaktes zwischen Unzmarkt und St. Lorenzen ohne wesentliche Änderungen der Infrastruktur prüfen. Nicht zuletzt wurde nach der letzten Sitzung der Verkehrsreferent_innenkonferenz eine gemeinsame Absichtserklärung zur gemeinsamen Beschaffung von Schmalspurbahnen der drei Bundesländer Salzburg, Tirol und Steiermark unterzeichnet. Abschließend möchte ich noch anführen, das habe ich mehrmals hier schon berichtet, es liegen Zahlen vor, wie das von unserer Verkehrsabteilung des Landes Steiermark geschätzt wird. Die Zahlen liegen auch im Ministerium vor. Jetzt haben wir die konkrete Planung und so soll es in der Zukunft mit der Murtalbahn weitergehen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Gibt es eine Zusatzfrage, Herr Dr. Murgg? Das ist nicht der Fall.

B3: Dann komme ich zur Behandlung der dritten Befragung mit der Einl.Zahl 4283/1.

Am Freitag, dem 11. Oktober 2024 wurde um 08 Uhr 05 von Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn LR Werner Amon betreffend „**Wieso lässt die Steiermark Millionen beim Ausbau der Kinderbetreuung liegen?**“ eingebracht.

Und ich ersuche Klubobmann Nikolaus Swatek um die Frage, bitte schön.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.18 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer, sehr geehrter Herr Landesrat Amon!

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine der größten Herausforderungen für viele Familien in der Steiermark. Denn es gibt zu wenig Kindergarten- und Krippenplätze. Die Steiermark ist Österreichs Schlusslicht bei der Kinderbetreuung. Viel zu viele Eltern finden keinen Platz für ihr Kind. Und selbst wenn sie einen Platz bekommen, sind die Betreuungszeiten viel zu oft nicht mit den Arbeitszeiten vereinbar. Und das nimmt vor allem Eltern, aber vor allem auch Frauen, die Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren. Selbst das ÖVP-geführte Familienministerium zeigt in ihrem Familienbericht auf, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark unter dieser Landesregierung weiter sinkt. In Graz schreit der ÖVP-Bildungsstadtrat heute erst wieder medial, dass der Ausbau auch in der Zukunft hinkt. Dabei stellt sogar der Bund den Ländern jedes Jahr extra eigene finanzielle Mittel bereit, um ein flächendeckendes, modernes und flexibles Betreuungsangebot zu schaffen. 25,8 Millionen Euro sind pro Jahr für die Steiermark vorgesehen. Von diesen 25,8 Millionen Euro hat das Land Steiermark 18 Millionen Euro im letzten Kindergartenjahr nicht abgeholt und auf das nächste Jahr verschoben. Und das ist kein Einzelfall. Im letzten Jahr waren es 18 Millionen Euro, die man verschoben und übriggelassen hat. Das Jahr davor, waren es sechs Millionen Euro, die man weitergeschoben hat. 2022 ließ man 9,5 Millionen Euro liegen und hat sie aufs nächste Jahr verschoben. 2021 waren es 6,8 Millionen Euro, 2020 4,3 Millionen Euro. Das Land hinkt beim Ausbau hinterher und schiebt die Mittel, die der Bund dem Land zur Verfügung stellt, Jahr für Jahr auf die lange Bank. Dass das anders geht, zeigen andere Bundesländer. In Niederösterreich ist die Zahl an Kindergartengruppen von 2019 bis 2024 fast doppelt so hoch wie in der Steiermark. 99,9 %

hat das Land Niederösterreich beim Bund abgeholt. Die Steiermark lässt 18 Millionen Euro liegen und schiebt sie weiter.

Meine Frage daher: Wieso nutzt die Landesregierung die vom Bund bereitgestellten Mittel zum Ausbau der steirischen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen nicht? (*Beifall bei den NEOS – 10.21 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.21 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst einmal möchte ich festhalten, dass der Ausbau des Betreuungsangebots in der Steiermark massiv und stetig voranschreitet. Die Fördermaßnahmen der letzten Jahre zeigen Wirkung, sodass mittlerweile, Herr Klubobmann Swatek, für die Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen sogar mehr Plätze angeboten werden, als es überhaupt Kinder in dieser Altersgruppe in der Steiermark gibt. Es stimmt aber auch, dass die Plätze nicht unbedingt immer dort vorhanden sind, wo wir gerade die Kinder haben. Dem wird künftig durch das neue System auch der Anmeldung des Kinderportals, das mittlerweile im Probelauf ist, wo mittlerweile schon 1.500 Einrichtungen eingemeldet sind und wo künftig die Anmeldung strukturiert erfolgen wird, auch ein besseres Steuerinstrument für uns hier vorliegt. Im Fokus der Ausbaumaßnahmen steht die Schaffung zusätzlicher Plätze für Unter-Dreijährige. In den letzten zehn Jahren wurden für die Altersgruppen rund 4.000 neue Plätze errichtet. Im Betriebsjahr 2013/2014 waren 254 Kinderkrippenplätze, -gruppen, mit 3.556 Plätzen im Betrieb. Zehn Jahre später, im Betriebsjahr 2023/2024, waren es 538 Gruppen mit 7.532 Plätzen. Das Platzangebot wurde in diesen zehn Jahren mehr als verdoppelt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Für Unter-Dreijährige stehen neben der Betreuung in Kinderkrippen auch Plätze in alterserweiterten Gruppen, Kinderhäusern und bei Tageseltern zur Verfügung. Zu Ihrem Vorwurf, Herr Klubobmann Swatek, wir würden Millionen beim Ausbau der Kinderbetreuung liegen lassen, möchte ich ausdrücklich sagen, das ist nicht nur nicht korrekt, es ist schlicht und einfach falsch. Grundsätzlich zahlt die Abteilung 6 Zuschüsse erst nach Umsetzung der Maßnahmen und Kontrolle der Projektabrechnung aus, da einerseits sichergestellt werden muss, dass die Maßnahmen auch tatsächlich zur Umsetzung gelangt sind und andererseits die Höhe der anererkennungsfähigen Kosten die Basis für die Berechnung

der konkreten Förderhöhe bildet. Aus diesem Grund erfolgten die Auszahlungen der Zuschüsse an die Förderwerber für den Ausbau verzögert, weil die bauliche Errichtung neuer Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen naturgemäß einen entsprechenden Zeitraum in Anspruch nehmen. Zunächst zum Kindergartenjahr 2018/2019: Die vom Bund im Rahmen der 15a-Vereinbarung für die Kindergartenjahre 2018/2019 bis 2021/2022 zur Verfügung gestellten Zweckzuschüsse für das Kindergartenjahr 2018/2019 wurden zur Gänze verbraucht. Dies gilt nicht nur für den Maßnahmenbereich Ausbau, sondern auch für die beiden weiteren Förderungsmaßnahmen, nämlich, der Sprachförderung und die Besuchspflicht für Fünfjährige. Der noch nicht verwendete Beitrag in der Höhe von vier Millionen stammt aus der Anfragebeantwortung vom 4.1.2022, ist also mittlerweile zwei Jahre alt, was Sie hier vorwerfen. Zu diesem Zeitpunkt waren noch nicht alle Gelder mit dem Bund abgerechnet. Auch in dieser 15a-Förderungsperiode für die Kindergartenjahre 2022/2023 bis 2026/2027 werden die Förderungen erst nach Umsetzung der Maßnahmen und Kontrolle der Projektabrechnung ausbezahlt. In der aktuellen 15a-Vereinbarung stehen für den Ausbau des Kinderbetreuungsangebots Zweckzuschüsse des Bundes in der Höhe von rund 63,7 Millionen Euro sowie Kofinanzierungsmittel des Landes in der Höhe von rund 24,4 Millionen und daher insgesamt Fördergelder in der Höhe von 88,1 Millionen Euro zur Verfügung. Die gesamten Bundesgelder für den Ausbau und die Sprachförderung für das Kindergartenjahr 2022/2023 wurden für konkrete Projekte reserviert. Allerdings erfolgt die Abrechnung auch hier zeitverzögert. Wie bisher noch nicht abgerechnete Bundesgelder 2022/2023 in der Höhe von 18 Millionen wurden ins Folgejahr übertragen und werden gemeinsam mit den Zweckzuschüssen des Bundes für das Kindergartenjahr 2023/2024 verwendet und mit dem Bund abgerechnet. In den Jahren 2023 und 2024 wurden Fördercalls durchgeführt und bisher bereits Zuschüsse für 637 Ausbauprojekte mit 787 Gruppen in der Höhe von insgesamt 44,7 Millionen reserviert und entsprechende Förderzusagen erteilt und Verträge abgeschlossen. Somit wurden bereits 57 % der Bundesgelder in zwei Jahren verbraucht. In den Jahren 2025, 2026 und 2027 werden weitere Calls durchgeführt, sodass nach derzeitigem Stand davon auszugehen ist, dass die Bundesgelder zur Gänze abgeholt werden. Richtigstellen möchte ich außerdem Ihre Aussagen zum Monitoringbericht hinsichtlich der VIF-konformen Öffnungszeiten: Im Monitoringbericht wird die Betreuungsquote abgebildet, also die Anzahl der Kinder in VIF-Betreuung im Verhältnis zur Wohnbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe. Das Angebot an Plätzen ist jedoch weitaus größer. Aus dem Monitoringbericht

geht hervor, dass 98,8 % der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Steiermark ganztägig geöffnet sind. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Wenn die Steiermark alle Mittel abholt, wie kann es dann sein, dass vom Jahr 2019 bis 2024 das Land Niederösterreich fast doppelt so viele neue Kindergartengruppen geschaffen hat wie das Land Steiermark? *(Beifall bei den NEOS – 10.28 Uhr)*.

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (10.28 Uhr): Erstens ist das relativ einfach zu beantworten. Da haben eben die Träger und Gemeinden früher Projekte eingereicht, als das bei uns der Fall war. Weil, es ist natürlich ein Unterschied, ob so etwas in der ersten Jahreshälfte oder in der zweiten Jahreshälfte eingereicht wird. *(KO LTAbg. Swatek: Die letzten Existierenden.“)* Ich möchte aber die Gelegenheit nützen, Herr Kollege Swatek, und schon auf eines hinweisen: Wir haben bei Ihrem Anfang jedes Mal das gleiche Muster. Das ist interessant. Sie bringen einen Vorhalt und es stellt sich dann hinterher heraus, dass dieser Vorhalt falsch ist. *(KO LTAbg. Swatek: Es ist nichts falsch.“)* Ich möchte darauf verweisen, dass Sie etwa *(KO LTAbg. Swatek: Wir geben das Geld Jahr für Jahr weiter.)* am 24. Oktober haben Sie gesagt, hier im Landtag, es gibt eine ganze Liste von Eltern bei Ihnen, die keinen Kinderbetreuungsplatz erhalten. Ich habe Sie daraufhin am nächsten Tag schriftlich ersucht, mir die Liste doch zur Verfügung zu stellen, damit wir behilflich sein können. Da haben Sie dann fünf Tage gebraucht, um mir dann schriftlich zu antworten, dass Sie leider aufgrund der Datenschutzgrundverordnung nicht imstande sind, mir die Damen und Herren zur Verfügung zu stellen. *(KO LTAbg. Swatek – Unverständlicher Zwischenruf)* So, heuer im Herbst, im September am 24. haben Sie zum Schulassistentengesetz einen ähnlichen Vorhalt gemacht. Da haben Sie nämlich behauptet, dass einem Kind, das an Diabetes leidet, drei Stunden der Schulassistent gestrichen worden wären. *(KO LTAbg. Swatek – Unverständlicher Zwischenruf)* Ich habe Sie wiederum schriftlich ersucht, mir mitzuteilen, um welches Kind, an welcher Schule es sich handelt, wo Sie dann sieben Tage lang gar nicht geantwortet haben. Dann haben wir auf mehrfache Urgenz erfahren, dass dem Kind drei Tage vor Schulbeginn

auch diese Stunden für eine entsprechende Betreuung in der ganzen Unterrichtszeit zur Verfügung gestellt worden wären, aber leider einem anderen Kind deshalb drei Stunden gestrichen worden sind, ohne uns zu sagen, wo das der Fall ist, weil es gar nicht möglich ist nach dem Gesetz, weil es gar keine Stundenzuteilung gibt. Herr Swatek, es ist immer dasselbe. Sie werfen einen Fall auf, sind nicht bereit, den Beweis anzutreten, dass Ihre Vorhalte tatsächlich stimmen (*KO LTabg. Swatek: Herr Amon, das sind Zahlen vom Bundesministerium.*“) und das Bedauerliche ist, dass die Abkürzung NEOS mittlerweile dafür steht: Nicht eine Oppositionskritik ihrerseits stimmt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.30 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom:

B4: Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 4284/1.

Am Freitag, dem 11. Oktober 2024 wurde um 09 Uhr 42 von Herrn LTabg. Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn LH-Stv. Anton Lang betreffend „**Zustandsbericht für steirische Landesstraßen**“ eingebracht.

Ich ersuche den Kollegen Hermann um die Frage, bitte schön.

LTabg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (10.31 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Zustandsbewertung des Landesstraßennetzes in der Steiermark hat alle fünf Jahre zu erfolgen und der letzte Bericht war eigentlich für das Jahr 2023 vorgesehen. Wir warten auf diesen Bericht noch vergebens. Wir haben im Rahmen einer schriftlichen Anfrage nachgefragt, warum es denn zu dieser Verzögerung gekommen ist. Dieser Bericht, diese Datenerhebung hätte automatisationsunterstützt erfolgen sollen. Da hat es Probleme mit der Firma gegeben. Jetzt ist man wieder bei einem Ziviltechnikerbüro. Und Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, haben versichert, dass dieser Bericht bis zur Landtagswahl vorliegt. Wir haben jetzt Mitte Oktober und der Bericht ist immer noch nicht hier. Und deshalb ist es gut, dass wir Sie heute hier damit konfrontieren, weil es schon einige Fragen aufwirft. Ich fühle mich da ein bisschen erinnert an die Entwicklungen auf Bundesebene, wo man vier Tage nach der Wahl erfährt, dass das Schuldenloch doch größer ist und dass Österreich in eine Rezession auch schlittert. Vielleicht blüht uns ja sowas beim Zustand der

Landesstraßen auch, weil die budgetären Mittel in diesem Bereich, und das wissen wir auch alle, schon seit 15 Jahren, auch als Gerhard Kurzmann Verkehrslandesrat war, zu gering waren. Wir haben eine Teuerung in diesem Bereich, d.h. der Zustand wird ja nicht unmittelbar besser geworden sein. Und wir haben ja am Samstag von Ihnen gehört, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass Sie ein Politiker sind, der nicht nur Schlagzeilen produziert, sondern auch arbeitet, dass Sie ein Politiker sind, der nicht Dinge verspricht, die er nicht halten kann. Begleitet war das von einem angenehmen Rechtsruck, den man auch in Wahlkampfzeiten zur Kenntnis nehmen muss. Also hoffe ich, dass auch in diesem Bereich gearbeitet wurde, wie Sie es auch medienwirksam versprochen haben, und dass der Bericht bald vorliegt.

Meine Frage deshalb: In welcher Form beabsichtigen Sie die Ergebnisse der längst überfälligen Zustandsbewertung der steirischen Landesstraßen noch zeitgerecht vor der Landtagswahl im November 2024 der Öffentlichkeit zu präsentieren? Danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (10.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen von der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Stefan!

Ich darf eingangs noch einmal kurz in Erinnerung rufen, dass von mir bei der letzten Diskussion hier im Hohen Landtag zu diesem Thema klar erläutert wurde, warum es überhaupt zu einer zeitlichen Verzögerung der Zustandserfassung gekommen ist. Mittlerweile wurde ein österreichisches Ziviltechnikerbüro mit der Durchführung der Zustandsbewertung beauftragt. Die Fertigstellung ist im Laufe des Herbstes 2024 geplant. Der finale Endbericht liegt bis dato noch nicht vor. Die Ergebnisse werden nach der Fertigstellung des Berichts in geeigneter Form kommuniziert. Und ich möchte jetzt einer möglichen Zusatzfrage, lieber Stefan, gleich zuvorkommen. Du könntest mich jetzt fragen, wird das noch vor der Landtagswahl am 24. November sein? Ich sage aus heutiger Sicht ja. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt keine Zusatzfragen und damit sind die Befragungen beantwortet. Wir versuchen noch etwas... Klubobmann Nikolaus Swatek hat einen Antrag gestellt auf eine tatsächliche Berichtigung und ich darf den Herrn Klubobmann bitten.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.34 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin!

Ich muss tatsächlich berichtigen, da Werner Amon es so dargestellt hat, als würden unsere Zahlen und Fakten nicht stimmen. Ich bitte Sie, alle selbst in der parlamentarischen Anfrage 18.972 JNR 2024 nachzuschauen. Dort werden Sie ganz genau sehen, dass die von mir erwähnten Zahlen alle vom jeweiligen Minister öffentlich gemacht wurden, in denen klar auch festgehalten ist, dass das Land Steiermark die Mittel nicht abgerufen hat und aufs nächste Jahr übertragen hat. (*KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ein Debattenbeitrag. Das ist eine Wortmeldung.“* Und der zweite Punkt, den ich gerne ansprechen möchte, ist, die tatsächliche Berichtigung zum Thema Schulasistenz. Fünf Eltern haben sich bereits medial auch zu Wort gemeldet und es ist einfach unfair, ein System zu schaffen, in denen Eltern mittlerweile Angst haben müssen, sich zu melden. Man muss aber dazuhalten, dass diese Fälle auch der Abteilung bekannt sind und der Landesrat Amon sollte mal mit seiner Abteilung sprechen. (*Allgemeine Unruhe bei den Fraktionen) (Beifall bei den NEOS - 10.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Klubobmann, Herr Klubobmann, Herr Klubobmann, der Zugang zu einer tatsächlichen Berichtigung, wie man hört, ist in diesem Haus ein sehr unterschiedlicher. Tatsächlich sollte bei der tatsächlichen Berichtigung Sie sich berichtigen, wenn Sie etwas Falsches gesagt hätten. Gut, wir haben...

BA1: Von Abgeordneten der FPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 4168/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl, Einl.Zahl 4168/2, betreffend „**Aktueller Stand bei der Umsetzung der ZAE in den steirischen Spitälern**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbg. Marco Triller eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung und das ist der jetzige Tagesordnungspunkt über den wir gerade diskutieren, erteile ich Herrn LTAbg. Marco Triller das Wort und verweise auf eine Redezeitbegrenzung von zehn Minuten.

Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (11.37 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, ich hoffe nach dieser Besprechung einer Anfragebeantwortung um eine tatsächliche Berichtigung dann vom Herrn Landesrat. Wir werden sehen. Wir wissen ja, dass im Juni 2023, im Juni 2023 (*KO LTAbg. Riener: Das war eine Befragung.*) die Strukturmaßnahmen und somit auch die einhergehenden drastischen Leistungsreduktionen in den Spitälern präsentiert wurden. Und die verantwortlichen Regierungsmitglieder, allen voran natürlich im Gesundheitsbereich, versuchten natürlich die Bevölkerung durch sogenannte zentrale ambulante Erstversorgungseinheiten an den diversen Spitalstandorten zu beruhigen. Das geht auch eindeutig aus der damals ausgesendeten Presseinformation hervor. Darin hat es nämlich wortwörtlich geheißen: „Mit der Einrichtung weiterer zentraler ambulanter Erstversorgungszentren, diesen sogenannten ZAEs, an acht Standorten wird die Patientensteuerung verbessert und gleichzeitig die umfassende Notfallversorgung sichergestellt.“ Wenn man das so hört, dann denkt man sich ja, diese Hintergrundidee macht durchaus Sinn. Das klingt sehr positiv, aber es schaut ein bisschen anders aus. Die Beantwortung unserer Anfrage durch den ÖVP-Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl belegt jedoch, dass die bisher etablierte ZAE oft keine zusätzlichen Leistungsangebote darstellen, die etwa die Verlegung ganzer Abteilungen auch nur ansatzweise kompensieren können. Vielmehr handelt es sich dabei um Versorgungsangebote, die es ja ohnehin an den meisten Standorten bereits gibt und auch Standard ist. Zum Beispiel an den

Krankenhausstandorten in Mürzzuschlag oder auch in Rottenmann. Noch dazu handelt es sich bei den etablierten ZAEs um sogenannte ZAE-Funktionalität, AME. Das AME bedeutet akutmedizinische Erstversorgung und nur selten um ZAE mit weitreichendem Versorgungsangebot. Es liegt somit eben die Vermutung schon nahe, dass es sich bei den Ausführungen einmal mehr um eine sogenannte Mogelpackung auch handelt, die teils von drastischen Versorgungseinschnitten ablenken will. Und Landesrat Kornhäusl ist schon aufgerufen, in dieser Thematik auch heute Licht ins Dunkel zu bringen und darzulegen, an welchen Spitalstandorten im vergangenen Jahr tatsächlich echte zusätzliche Kompensationsleistungen im Rahmen von ZAE umgesetzt wurden. Fragwürdig darüber hinaus ist einmal mehr das Vorgehen seitens der Landesregierung rund um die Veröffentlichung der Anfragebeantwortung. So wurde am Montag, dem 7. Oktober um 19.19 Uhr ins Pallast es eingespielt und bemerkenswerterweise erschien bereits eineinhalb Stunden davor, um 17.45 Uhr, ein Onlineartikel auf ORF Steiermark, der bereits die Inhalte der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Kornhäusl thematisierte. Also, offenbar versuchte die Landesregierung eben durch dieses Vorgehen die Beantwortung der Medien bereits vorher, vor den Landtagsfraktionen zur Kenntnis zu bringen und somit eine gewisse Deutungshoheit über die Thematik zu gewinnen. Das mag zwar politisch nachvollziehbar sein, ist aber jedoch parlamentarisch alles andere als in Ordnung. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wir wissen gerade im Gesundheitsversorgungsbereich, da soll man vielleicht nicht irgendwie spielen, da geht es wirklich um weitreichende und nachhaltige Maßnahmen, die wir brauchen, gerade in der Steiermark, wenn wir beispielsweise die Thematik in Liezen auch anschauen oder an vielen anderen Krankenhausstandorten. Ich glaube, Herr Landesrat, da bist gerade du als verantwortlicher Gesundheitslandesrat schon federführend, dafür auch verantwortlich, dass da eine gewisse Transparenz auch herrscht in dieser Thematik. Und ich hoffe, diese gewisse Transparenz wirst du auch jetzt uns kundtun und uns die wahre Zukunft der ZAEs jetzt erklären bzw. zur Kenntnis zu bringen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 10.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, bitte schön.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.42 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, lieber Herr Abgeordneter Triller, lieber Marco!

Ich habe dir das vorhin schon gesagt, ich bin dir tatsächlich dankbar für die Besprechung der Anfrage. Warum? Das ist ein kompliziertes Thema. Da kann man schon ausrutschen einmal. Da kann man schon einmal das ein oder andere missverstehen. Und darum ist es immer gut, wenn man sich noch einmal explizit und gesondert darüber unterhält, wie wir das jetzt machen. Ich möchte nur vorher aber auf eines eingehen, weil du die Leistungen angesprochen hast. Und weil ich das nicht sitzen lasse. Nämlich, nicht auf mir, das ist mir egal, aber auf den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KAGes. Wir haben mittlerweile 1,5 Millionen Patientinnen- und Patientenkontakte, 110.000 operative Eingriffe und ähnliche Eingriffe. Wir haben steigende Zahlen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dort herzuzugehen und zu sagen, Leistungsreduktion, obwohl die Zahlen deutlich ansteigen, das ist nicht nur falsch, das ist auch eine Gemeinheit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber kommen wir jetzt zum eigentlichen Punkt. Und du hast recht, in der im Juni 2023 vorgestellten Strukturreform wurde unter anderem die Einrichtung von acht ZAEs vorgesehen. So, was ist das Ziel so einer ZAE? Eine schnelle Ersteinschätzung und Versorgung von Patientinnen und Patienten an den Standorten in Zusammenhang und in Zusammenschau der vorhandenen Ressourcen am Standort. Und ja, inzwischen wurden auch an allen acht Standorten, nämlich, Weiz, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Bad Aussee, Knittelfeld, Hartberg, Deutschlandsberg und Voitsberg, ZAE-Einrichtungen im Sinne, und das sagst du eben nur so halb dazu, im Sinne eines abgestuften Versorgungsmodells umgesetzt. Worum geht es nämlich da bei den ZAEs, den zentralen ambulanten Erstversorgungseinheiten? Das ist ein abgestuftes Modell. Die erste Stufe, lieber Marco Triller, ist die ZAE-Funktionalität als akutmedizinische Erstversorgung, kurz AME. Das hast du auch gesagt. Das ist, und das ist schon wichtig, an allen Standorten der KAGes, an allen Standorten der KAGes 24 Stunden, 365 Tage im Jahr verfügbar. Was passiert dort? Es erfolgt eine Ersteinschätzung, eine Erstversorgung aller ambulanten Patientinnen und Patienten und jetzt muss man dazu sagen, da handelt es sich dann meist um Selbstzuweiserinnen und Selbstzuweiser. Und durch wen erfolgt diese Erstversorgung? Durch die am jeweiligen Standort ansässigen und tätigen Fachärztinnen und Fachärzte sowie unsere Allgemeinmediziner. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten: Die können endbehandelt werden, wenn es um Bagatellen geht. Das kommt ja vor, wie wir wissen. Die können stationär

aufgenommen werden, wenn es denn die entsprechende Abteilung am Standort gibt. Die können aber auch in den niedergelassenen Bereich verwiesen werden. Sie können aber natürlich auch, und das passiert, an ein zuständiges Spital, an die zuständige Abteilung transferiert werden. Das ist die erste Stufe. Zweite Stufe ist die ZAE nach Definition des ÖSG, österreichischer Strukturplan Gesundheit. Worum geht es da? Diese beinhaltet die Versorgung von ambulanten Akutpatientinnen und Akutpatienten entsprechend des ÖSG 2017 festgelegten Leistungsspektrums. Grundsätzlich wird die ZAE von der Stammmannschaft am jeweiligen Standort LKH besetzt. Die Versorgungsstufe betrifft jene Standorte, die zumindest über das Fächerspektrum einer Standardkrankenanstalt verfügen. Und da ist jetzt nämlich der Hund begraben. Zumindest über den Fächerkanon einer Standardkrankenanstaltenstruktur und wird mit dem Personal vor Ort bespielt, inklusive einer traumatologischen Basisversorgung. Und die dritte Versorgungsstufe, wenn wir beim Thema zentrale akutmedizinische Erstaufnahmeeinheiten sind, ist die sogenannte, jetzt wird es endgültig verwirrend, ZNA. Eigentlich müsste man das aufmalen auf einer Flipchart, nämlich, die zentrale Notaufnahme mit einem umfassenden Leistungsspektrum der Akut- und Notfallversorgung für mehrere klinische Fachdisziplinen inklusive Traumaversorgung in Kombination mit Beobachtungsplätzen und Überwachungsmöglichkeiten. Wichtig ist aber, und ich darf zum Ende kommen, das Hauptaugenmerk liegt zu jedem Zeitpunkt auf der Gewährleistung einer hochwertigen, zeitlich adäquaten Patientenversorgung, die dem jeweiligen Versorgungsauftrag des Standorts entspricht. Das Konzept für die ZAE dient vor allem der zielgerichteten Betreuung und das ist wichtig, lieber Marco Triller, von Selbstzuweiserinnen und Selbstzuweisern. Und zusammengefasst kann man noch einmal etwas sagen und ich glaube, da spreche ich tatsächlich aus 15 Jahren ärztlicher Erfahrung an so ziemlich allen Standorten unseres Landes in der KAGes. Die Patientinnen und Patienten sind zu jedem Zeitpunkt, wenn sie über die Türschwelle eines unserer Spitäler gehen, bestens betreut. Weil immer hochqualifizierte Allgemeinmedizinerinnen, Allgemeinmediziner, hochqualifizierte Fachärzte anwesend sind. Auf das können sich die Steirerinnen und Steirer zu jedem Zeitpunkt 365 Tage im Jahr verlassen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.48 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Pokorn. Bitte schön, Herr Doktor.

LTabg. Dr. Pokorn – ÖVP (10.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich darf jetzt nur mehr den Antrag auf Kenntnisnahme der Anfragebeantwortung einbringen, weil den Ausführungen unseres Landesrates ist nichts mehr hinzuzufügen. Dementsprechend stelle ich den Antrag: Der Landtag möge beschließen:

Die Anfragebeantwortung der Anfrage mit der EZ 4168/1 wird zur Kenntnis genommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.49 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schwarzl – Grüne (10.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte mich nur ganz kurz zu dem Thema und zu dem Tagesordnungspunkt auch noch melden, weil, einerseits ist natürlich jetzt inhaltlich schon viel ausgeführt worden, wo es zu einem Teil ja auch in dieser Anfrage gegangen ist und auch bei der Kritik von der FPÖ und vom Kollegen Triller. Ich möchte aber vielleicht noch ganz kurz einen speziellen Aspekt herausstreichen, der jetzt in der Beantwortung keinen Platz gefunden hat, sagen wir mal so. Und da ist es ja auch darum gegangen, um die Transparenz und generell die Kommunikation bei so einem sensiblen Thema wie der Gesundheitsversorgung. Wir wissen, das haben wir schon oft genug diskutiert, dass gerade dieser Bereich sehr sensibel ist, dass es da große Herausforderungen gibt. Aber umso wichtiger ist eben auch der Punkt, den der Kollege Triller angesprochen hat, dass wir da eine Kommunikation wählen, die den Steirerinnen und Steirern auch klare Antworten gibt. Und lieber Herr Landesrat, wir wissen jetzt, du bist jetzt, haben wir jetzt erst am Wochenende geredet, circa genau ein Jahr jetzt im Amt und es wird wahrscheinlich keiner abstreiten, jeder, der dich bei irgendwelchen Veranstaltungen erlebt hat, dass du ein begnadeter Geschichtenerzähler bist und immer auch schaffst, egal wo du bist, eine passende Anekdote zu finden. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Also, das meine ich nur positiv. Wahrscheinlich viele von uns würden sich wünschen, diese Fähigkeit auch so zu besitzen, bei jedem Anlass eine passende Anekdote zu finden, die dann auch dort vor Ort dazupasst. Wichtig ist dann aber nur, dass trotzdem, gerade im politischen, gerade bei so einem sensiblen Thema, wie der Gesundheitsversorgung, die Antworten auf die eigentlichen Fragen nicht untergehen. Und wir haben das heute in der Früh auch schon erlebt

beim Thema der Community Nurses, wo die Nachfrage z.B. ganz klar war: Werden die Gemeinden mitzählen? Du hast so wieder eine schöne Antwort gegeben, aber die Frage in keinem Satz erwähnt. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Und auch jetzt, und auch jetzt war ja auch ein entscheidender Teil dieser Anfragebesprechung, dass es darum gegangen ist, wie kommunizieren wir, wie kommuniziert die Landesregierung auch Richtung Medien und mit dem Parlament und ich glaube nur da auch nochmal die Chance zu nutzen, einen Appell, gerade im Thema der Gesundheitsversorgung ist es wichtig, dass wir Transparenz kommunizieren, dass wir da nicht die verschiedenen Ebenen ein bisschen gegeneinander ausspielen, indem ich die Informationen früher oder später zur Verfügung gebe und ich glaube, dass das wichtig ist. Inhaltlich werden wir heute noch viel diskutieren zu dem Thema, aber auch das einmal festzuhalten. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet der Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (10.52 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, danke, Herr Landesrat. Neuigkeitswert hat es wirklich keinen. Im Endeffekt hast du einfach nur die Anfragebeantwortung wiedergegeben und bist nicht wirklich auf die aktuellen oder auf zukünftige Bereiche eingegangen. Aber eines möchte ich wirklich nicht auf mir sitzen lassen, dass du suggerierst, wir würden die Mitarbeiter irgendwie so mit einbinden, als würden definitiv diese Leistungseinschränkungen verantwortlich sein. Ganz im Gegenteil. Ihr als Landesregierung seid für diese Leistungseinschränkungen verantwortlich, ihr habt Krankenhäuser geschlossen, ihr habt Abteilungen geschlossen, Abteilungen verschoben und die Mitarbeiter behandelt ihr zum Teil wie Schachfiguren, weil ihr sie hin und her schiebt. Beispielsweise Krankenhaus in Eisenerz wurde geschlossen, die Mitarbeiter müssen jetzt mehrheitlich, die dort auch wohnhaft gewesen sind oder noch immer wohnhaft sind, nach Leoben pendeln. Und beispielsweise wird jetzt eine Abteilung dann weiterhin nach Bruck verschoben. Das heißt, die Mitarbeiter müssen jetzt von Eisenerz nach Bruck pendeln. Also, ob das ein wertschätzender Zugang seitens der Landesregierung ist, das wage ich zu bezweifeln. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die leisten jeden Tag großartig, sei es Pflegepersonal, als auch die Ärzte. Und du solltest vielleicht einmal mit denen reden. Nicht nur mit irgendwelchen Vorständen oder Gruppenleitern oder Management oder Sonstiges,

sondern redet mit den Pflegekräften, mit den Ärzten, die sagen etwas ganz was anderes. Und dasselbe ist beispielsweise auch bei der Leitspitaldebatte, die wir auch heute noch führen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich bin gespannt, wie viele Ärzte dann wirklich mitgehen werden in das neue Krankenhaus. Weil, da wirst du dann schauen, wenn du auf einmal keine Mitarbeiter mehr hast, habt ihr ein super Krankenhaus gebaut, aber schlussendlich wird kein Personal zu finden sein. Also, danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KAGes, die tagtäglich Großartiges leisten und die am Limit leben, aber nur aufgrund der falschen Politik dieser Landesregierung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.54 Uhr): Ja, mein Gott. Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist halt Wahlkampf. Das ist zu akzeptieren. Und wir haben es immer so gehandhabt, dass wir einen sehr offenen Austausch gehabt haben und ich hoffe, in Zukunft auch haben werden. Ich verstehe auch, dass Standort, Standpunkt bestimmt. Werfen wir mal einen Blick über die Grenzen unseres schönen Bundeslandes hinaus. Niederösterreich, eine blaue Regierungsbeteiligung, sogar ein Gesundheitslandesrat. Da werden wirklich ganze Abteilungen ersatzlos gestrichen. Habe ich noch nie was gehört von unseren Freiheitlichen hier im Landtag. Muss ich auch dazu sagen, hört man nicht einmal in Niederösterreich etwas. Das wird zur Kenntnis genommen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir verlagern... *(LTAvg. Zenz: „Das war überhaupt das Beste.“)* Was seid ihr? *(KO LTAvg. Schwarz: „Wir, die roten sind zuständig in NÖ.“)* Fairerweise muss man dazu sagen, um da ein bisschen Licht ins Dunkel zu bringen, in Niederösterreich, in Niederösterreich ist eine Spur... *(Unverständliche Zwischenrufe der Fraktionen)* Ich weiß nicht, ob jetzt da die Zwischengespräche erlaubt sind, weil dann...*(Erste Präsidentin Khom: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, es ist ein Thema mit viel Emotion und jeder von uns hat seine Emotion. Ich bitte trotzdem, dem Herrn Landesrat zuzuhören und seinen Ausführungen zu folgen. Bitte, danke.“)* Zugegebenermaßen muss man dazu sagen, ist es in Niederösterreich eine Spur komplexer aufgrund eines Proporzsystems, das dort herrscht. Es sind insgesamt, glaube ich, vier Regierungsmitglieder im weiteren Sinne mit der Gesundheit befasst. Das ist bei uns zum Glück ja nicht so. Da ist eines befasst und das aber in sehr enger und kollegialer und freundschaftlicher

Zusammenarbeit mit dem Koalitionspartner. Da könnten sich einige Bundesländer einiges anschauen. Was mir jetzt einfällt, nämlich, sowohl auf die Wortmeldung vom Kollegen Schwarzl, ich weiß nicht, wann du zuletzt im Spital tätig warst, Georg, als auch auf die Aussage vom Marco Triller. Ich bin der tiefen Überzeugung, die Gesundheit interessiert sich überhaupt nicht für Wahlkämpfe. Gesundheit interessiert sich auch nicht für Wahlsonntage und für keine Partei. Die Gesundheit geht uns wirklich alle etwas an und ich habe das immer wieder betont und ich werde das in Zukunft betonen. Vielleicht bemühen wir uns, uns nicht als gegenseitige Herausforderer wahrzunehmen, sondern die gemeinsame Herausforderung in den Fokus zu stellen. Und die ist da, unbestritten, in der Steiermark, wie in Niederösterreich, wie in Salzburg, wie in Oberösterreich und wie in allen Bundesländern, wie in ganz Europa. Die ist da. Aber zu sagen, dass sich nichts getan hätte im letzten Jahr, also meine Lieben, das würde jede Redezeit sprengen, alleine was wir in den letzten zwölf Monaten auf den Weg gebracht haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es ist unmöglich, alles taxativ aufzuzählen, aber wir haben ein wunderschönes Kompendium zusammengestellt. Ich darf es dir dann auch überreichen, lieber Abgeordneter Triller, auch dem Georg Schwarzl. Aber das LKH-Hochsteiermark möchte ich schon hervorheben, ist ja auch dein Bezirk. 100 Millionen Euro investiert die KAGes in das LKH Hochsteiermark. In keinem anderen Spitalsverbund wird so viel Geld investiert wie dort. Wir haben einen zweiten OP-Roboter angeschafft. Wir haben einen neuen Erwachsenentrakt dort geschaffen. Wir haben in Bruck an der Mur den zweiten Herzkathetertisch vor wenigen Tagen, wenigen Monaten implementiert. Wir haben bitte die Wartezeit auf Herzschrittmacher-Verpflanzungen in Bruck an der Mur auf Null gesetzt *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* und dann herzgehen und da könnte ich noch vieles mehr ansprechen, vieles mehr, können wir dann machen im Anschluss, weil ich die Redezeit nicht sprengen darf, weil die Frau Präsidentin da mit mir immer besonders streng ist, zu Recht, zu Recht, wie ich finde, weil ich immer gern überziehe. Aber da könnte mir noch einiges einfallen und diese Liste ist beliebig erweiterbar bis hin zum geplanten Spatenstich jetzt für die Psychiatrie am Standort Bruck an der Mur, für das neue OP-Tageszentrum in Bruck an der Mur, für neue diagnostische Erweiterungen am Standort Leoben. Also gerade in deinem Bezirk, lieber Marco Triller, zusätzlich ein Hubschrauber im Bezirk, zusätzlich einen bodengebundenen Notarzt im Bezirk. Also viel besser, muss ich ganz ehrlich sagen, bei all den Problemen, die wir haben. Niemand hier herinnen hat mich je erlebt, dass ich etwas schönrede oder gar schöner rede. *(Erste Präsidentin Khom: „Und Herr Landesrat, ich bitte dich, mit deiner Rede zu enden.“)* Ich werde aber auch nie, und dann bin ich fertig, ich werde

aber auch nie Dinge schlechter reden, als sie sind. Und da würde ich euch auch ersuchen, das nicht zu tun. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es wurde gemäß § 67 Absatz 6 der Geschäftsordnung seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einl.Zahl 4168/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung der Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

D1: Am Dienstag, dem 08. Oktober 2024 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4270/1, an Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Leichtfertig die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in Liezen verplant?**“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden sechs Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 26 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Wir werden die Sitzung kurz unterbrechen und ich bitte alle Mitglieder der Präsidiale zu einer Stehpräsidiale in den Vorraum Landstube aufgrund des Antrags der Opposition. Die Sitzung ist unterbrochen. *(11.00 – 11.20 Uhr)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte euch, eure Sitzplätze wieder einzunehmen. Wir werden die Landtagssitzung jetzt fortführen. Zur Erklärung, warum es ging. Ich glaube, das ist kein großes Geheimnis. Es hat zu unterschiedlichen Interpretationen unserer Geschäftsordnung geführt. Wir werden das hausintern klären und ich bedanke mich bei der

Präsidiale für das sehr konstruktive Miteinander und das Angehen der Geschäftsordnung in diesem einen Punkt.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4175/5, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017 geändert wird zur Regierungsvorlage Einl.Zahl 4175/1.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4178/5, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 2012 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4178/1.

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Reif – NEOS (11.21 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es geht um Gesetzesänderungen, denen wir auch zustimmen werden, weil ich glaube, dass sie doch Verbesserungen mit sich bringen, die wir einfach brauchen in der Steiermark. Es gibt aber doch noch einige Dinge von denen ich überzeugt bin, dass es mehr braucht. Dass es eine echte Gesundheitsreform nur dann gibt, wenn man wirklich Reformen angeht. Andererseits bin ich der Meinung, dass man auf Bundesebene, z.B. die Finanzierung aus einer Hand endlich schaffen muss, wo es allerdings, wie gesagt, Bundeskompetenzen gibt. Auf der

anderen Seite haben wir die Landesebene, wo ich aber schon auch überzeugt bin, dass wir, wenn wir wirklich wollen, mehr schaffen können. Und unter anderem geht es da um ein Thema, das auch Sie, lieber Herr Landesrat, schon öfter angesprochen haben, das ist diese Entbürokratisierung in den Landeskrankenhäusern oder in den Krankenhäusern generell, weil ich einfach glaube, oder wenn man mit Menschen draußen spricht, die in Krankenhäusern arbeiten, immer wieder hört, dass sie vor allem durch diese Verwaltungstätigkeit einfach zu wenig Zeit teilweise für die Patientinnen und Patienten haben. Und da muss jetzt schleunigst endlich eine Entbürokratisierung stattfinden. Und das hätte man auch jetzt schon im Zuge des neuen Pflege- und Betreuungsgesetzes z.B. mitmachen können. Und das ist eine reine Landesebene-Geschichte. Das zweite Thema, das haben wir auch schon einmal eingebracht, ist die Stärkung der Bürger_innenrechte und da geht es darum, die Veröffentlichung der Protokolle, der Gesundheitsplattform und der Landeszielsteuerungskommission, wo ich der Meinung oder wo wir der Meinung sind, dass es wichtig ist, wieder Vertrauen herzustellen. Vertrauen in die Bevölkerung herzustellen, damit wirklich jeder weiß, wohin geht eigentlich das Geld, das in der Steiermark für die Gesundheit ausgegeben wird. Und das ist im Moment leider nicht der Fall. Auf Bundesebene gibt es das jetzt, da werden seit vorigem Jahr, auch auf einen Antrag von uns hin, die Protokolle der Bundeszielsteuerungskommission digital veröffentlicht. Und ich glaube, das ist absolut wichtig, weil so kann jeder, dem es interessiert, da hineinschauen und kann wirklich schauen, wo wird wie viel Geld wie investiert. Und wie gesagt, gerade auch jetzt, wo es Änderungen in den Gremien gibt, wo zusätzliche Mitglieder der Sozialversicherungsträger usw. drinnen sind. Ich glaube, das interessiert den Menschen draußen sehr wohl, wie es um unser Gesundheitssystem oder wie unser Gesundheitssystem in Zukunft aufgestellt wird und wohin die Mittel gehen. Daher unsere Zustimmung zu diesen Anträgen. Aber wie gesagt, wir glauben und wir sind überzeugt davon, dass es noch größere Formen braucht, gerade im Gesundheitssystem. Herzlichen Dank. (11.24)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (11.24 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, wir werden im Gegensatz zu den NEOS diesen Gesetzesänderungen nicht unsere Zustimmung erteilen. Es gibt geregelte Punkte, die durchaus in Ordnung sind. Außerdem

allerdings gibt es in diesen Gesetzesänderungen einige Punkte, an denen mehrere Stellungnahmen massive Kritik auch geäußert haben. So beispielsweise die Patienten- und Pflegeombudsschaft des Landes Steiermark, die die Möglichkeit für Krankenanstalten, ambulante Betreuungsplätze im psychiatrischen und psychosozialen Bereich bis zur Hälfte auf die Mindestbettenzahl anzurechnen sind. Das wurde kritisiert. Die PPO hielt dazu fest, dass im Hinblick auf die zunehmenden Erkrankungen in diesem Bereich die stationäre Auslastung unter Bedarf genau zu prüfen ist, damit es aufgrund dieser Neuregelung künftig zu keiner Unterversorgung kommt. Kritisch gesehen wurde auch die geplante Möglichkeit der Einschränkung der Bettenzahl bis zur Hälfte zugunsten von ambulanten Betreuungsplätzen, auch in den Bereichen der medizinischen Sonderfächer. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, dass es bereits jetzt in manchen Bereichen eine Knappheit an stationärer Versorgung gibt und der erforderliche Ausbau der Ambulanzen nicht zu Lasten des stationären Bereichs gehen darf, da dies zu einer Verschlechterung der Patientenversorgung in den angeführten Bereichen führen würde. Ebenfalls kritische Worte fand die PPO hinsichtlich der Aufhebung des Grundsatzes der dauernden ärztlichen Anwesenheit an selbstständigen Ambulatorien, die ausschließlich therapeutische Leistungen durch frei ausübbare nichtärztliche Gesundheitsberufe anbieten. Kritische Äußerungen kommen auch von der Zahnärztekammer, die in ihrer Stellungnahme festhielt, dass die Neuregelung im Bereich der Verfahren zur Bewilligung selbstständiger Zahnambulatorien mit Nachdruck ablehnt. Und auch bezüglich der Änderung des Gesundheitsfondsgesetzes gab es Kritik etwa vom Dachverband der Sozialversicherungsträger und der PVEs. Laut diesem wurden die Planungsinhalte sowie die Darstellung der RSG in den Verhandlungen zum Zielsteuerungsvertrag bundesweit einheitlich für alle Bundesländer festgelegt und der gegenständliche Absatz entspricht in seiner Ausgestaltung nicht diesen bundesweiten Festlegungen und wird daher strikt abgelehnt. Gleiches wird seitens des Dachverbundes der Sozialversicherungsträger ausgeführt. Und zudem wurde von mehreren Organisationen eine Erweiterung der Gesundheitsplattform angeregt, z.B. auch von der Apothekerkammer, der WKO und auch der Med Uni, wobei die Einrichtungen gerne auch ein Stimmrecht in der Plattform bekommen würden. Diesen durchaus nachvollziehenden Wünschen hat man in keiner Weise entsprochen. Vielmehr wurde darauf verwiesen, dass es in der Steiermark eh diese Gesundheitskonferenzen auch gibt, wo man seine Einbringungen ohnehin oder die Einrichtungen, was die Einrichtungen ebenfalls einbringen können. Also unterm Strich gehen die beiden Gesetzesänderungen durchaus in Ordnung, teilweise. Aber zahlreiche Chancen wurden aus unserer Sicht vertan.

Und ich denke, da gibt es für die Zukunft durchaus noch Aufholbedarf. Und man sollte die Stellungnahmen der verschiedensten Einrichtungen und Regeln auch ernst nehmen, gerade auch im Hinblick, wenn es darum geht, dass man Organisationen wie eine Apothekerkammer, eine Wirtschaftskammer oder auch die Med Uni als Mitglied, stimmberechtigtes Mitglied miteinbezieht in die Gesundheitsplattform. Ich glaube, das ist eigentlich das geringste Problem. Das wäre einfach eine kleine Änderung im Gesetz und die wären dabei und würden sicher einen positiven Input auch für die Zukunft des Gesundheitsversorgungswesens leisten. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 11.28 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Matthias Pokorn. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (11.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, dieser zusammengezogene Tagesordnungspunkt besteht einerseits aus der Novellierung des Steiermärkischen Gesundheitsfondsgesetzes sowie aus der Novellierung des Steiermärkischen Krankenanstaltengesetzes. Diese Gesetzesvorhaben sind zum Teil Bestandteil der im Jahr 2023 auf Bundesebene beschlossenen Gesundheitsreform. Die abgegebenen Stellungnahmen wurden so weit wie möglich eingearbeitet. Und was beinhaltet diese Novellierung oder diese Novellierungen jetzt eigentlich? Folgende wesentlich Inhalte: Im Gesundheitsfondsgesetz die Verbindlichkeit der Planung und die Verankerung des Planungsgrundsatzes „digital vor ambulant - vor stationär“. Die Erhöhung der Mitglieder der Gesundheitsplattform und der Landeszielsteuerungskommission und hier gleich in weiterer Ausführung, Herr Abgeordneter Triller, wie in Gesamtösterreich wird hier novelliert, und die Übertragung der Demenzkoordination an den Gesundheitsfonds. Bei der Novellierung des Krankenanstaltengesetzes umfasst es die Stärkung des niedergelassenen Bereichs durch vereinfachte Gründung von Gruppenpraxen, PVEs und Ambulatorien, die Ausweitung des Leistungsangebotes an Tagesrandzeiten und an Wochenenden, die Anbindung von Wahlärzten an das ELGA und e-card-System sowie die Regelungen des Bewilligungsverfahrens von Krankenanstalten wird hier ebenfalls vorgenommen. Auch hier zeigen sich wesentliche und greifbare Verbesserungen für die Bevölkerung durch qualitative und quantitative Anpassungen, hier eben vor allem in Bezug auf die vereinfachte Gründung von Gruppenpraxen, Gesundheitszentren etc. Auch die Zugänglichkeit und die regionale

Verteilung wird hier weiterhin verbessert. Und es zeigt sich einfach in der Steiermark hier auch wieder, dass wir vor allem im Bereich der Gesundheitszentren Spitzenreiter im Bundesländervergleich sind. Dazu möchte ich ein herzliches Danke an unseren Landesrat und an die Gesundheitsfonds für das stete Arbeiten für die beste Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer einfach einmal ausdrücken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.31 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz – SPÖ (11.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Zuschauerraum und die uns via Livestream verfolgen!

Nachdem meine Vorredner, glaube ich, wirklich schon sehr ausführlich die beiden Gesetzesvorlagen beschrieben haben, bedanke mich für die Ausführungen. Auch der Kollege Triller hat ja auch grundsätzlich gesagt, dass in beiden Gesetzgebungen sehr viel Positives drin ist, möchte ich vielleicht nur kurz ein Augenmerk auf einen Punkt noch lenken, der meiner Meinung nach auch eine wesentliche Verbesserung für die medizinisch-therapeutische Versorgung in der Steiermark bringt. Nämlich die Möglichkeit, diese Leistungen auch anzubieten, wenn ein Arzt nicht ständig anwesend ist. Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen eigen, dass das eine Verbesserung ist. Es ist aber der Fall, dass vor allem bei den selbständigen Ambulatorien, oder Gesundheitsberufe entsprechend ihrer Berufsausbildung diese Leistungen durchführen, bis jetzt eine ständige Anwesenheit gefordert war, was jetzt durch eine Rufbereitschaft ersetzt werden kann und was, davon bin ich überzeugt, zu einer wesentlichen Leistungssteigerung und einer wesentlichen besseren Angebotspalette bei diesen medizinisch-technischen Versorgung, wie Physiotherapie, Logopädie, Ergopädie führen kann und dass das bei den selbständigen Ambulatorien, die das ja in sehr professioneller Art und Weise machen, auch umgesetzt werden kann. Das wird auch für die Steiermark zu einem größeren Angebot führen und vor allem in diesem Leistungsbereich, wo wir auch viel Nachfrage haben, zu einer wesentlichen Verbesserung führen. In den anderen Punkten kann ich den Kollegen, Vorredner_innen, nur zustimmen und ersuche Sie, dieser Gesetzesvorlage ihre Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (11.33 Uhr): Ja, vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren Zuhörer im Saal! Herzlichen Dank auch den Vorrednern auch wirklich für das Herausarbeiten der positiven Veränderungen, die damit herbeigeführt werden. Ich möchte vielleicht nur auf einzelne Punkte eingehen. Lieber Abgeordneter Reif, lieber Robert, du hast die Entbürokratisierung angesprochen. Und ja, das weißt du, das ist mir ein Herzensthema. Ich habe selber lange genug, wenn man es so will, gelitten darunter. Und noch schlimmer hat es ja die Pflege erwischt in vielen Bereichen. Und ich habe auch da nie ein Geheimnis draus gemacht, in dem ich gesagt habe, es ist schlichtweg absurd, wenn eine hochqualifizierte Pflegekraft länger damit beschäftigt ist, irgendeinen Akt zu dokumentieren, als der an sich schon gedauert hat. Das wird man nicht von heute auf morgen los. Und glaubt mir eines, das ist meine urärztliche Erfahrung, es ist immer viel leichter, ein Medikament dazuzugeben, als eines wegzunehmen. Und so ist es in Wahrheit bei der Bürokratie und bei der Dokumentation und der Administration auch. Aber trotzdem haben wir da schon einiges geschafft. Ich denke nur an die Initiative zuvieldokumentation@kages.at sind über 160 Stellungnahmen, bottom-up. Es waren alle tausend Mitarbeiter aufgefordert, sich zu melden, über 160 Stellungnahmen eingelangt. Und wir haben bereits hundert der Vorschläge in Umsetzung bringen können. Also da rührt sich was jeden Tag. Wir haben Fokusgruppen an allen Spitalstandorten eingerichtet, wo man interdisziplinär versucht herauszuarbeiten, wo können wir stringenter werden und wo können wir noch dynamischer werden, wo können wir etwas weglassen – immer unter Rücksichtnahme auf ein gesetzliches Mindestmaß. Das ist auch klar. Also wir tun da einiges. Und weil du Protokolle angeschrieben hast, lieber Robert, da muss ich immer ein bisschen schmunzeln. Auf der einen Seite kritisieren NEOS zu viel Bürokratie, zu viel Aufwand an Dokumentation und auf der anderen Seite hätten ihr gern Wortprotokolle und Tonnen an Papier produziert. Das passt nicht ganz zusammen. (*LTabg. Reif: „digital.“*) Wir haben ja, ja, Robert, es gibt bitte, nach jeder Landeszielstellung gibt es, wenn man so will, die Informationen, was beschlossen wurde, auf der Homepage des Gesundheitsfonds. (*KO LTabg. Riener: „So ist es.“*) Es gewinnt ja niemand etwas, wenn wir Heerscharen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder binden, um Wortprotokolle abzutippen. Aber okay, das muss ich akzeptieren. Du weißt, dass ich dich unheimlich mag und schätze als Kollegen.

Da werden wir uns wahrscheinlich nicht so schnell einig werden. Aber es soll sein, es soll uns nichts Schlimmeres passieren. Lieber Marco Triller, zu dir noch ganz kurz. Muss ich auch immer bisschen schmunzeln, weil du fängst so positiv an. Und da denke ich mir schon, schau, haben wir den Marco Triller auch einmal überzeugen können. (*LTabg. Triller: „Ich habe aber auch positiv abgeschlossen.“*) So, und dann das berühmte Aber. Deshalb kann die Freiheitliche Partei nicht mitgehen. Da weiß ich schon, jetzt kommt was. Ich will jetzt nicht auf alles eingehen, aber vielleicht nur ganz kurz. Du hast die Betten angesprochen. Weißt, und ich hab das da herinnen schon oft gesagt, ein Bett heilt keinen Menschen. Menschen heilen Menschen, gut ausgebildete Menschen. Und wir sind heute, gerade was tagesklinisch ambulante Versorgung anbelangt, viel besser als noch vor wenigen Jahren. Wenn ich an meinen eigenen Bereich denke, bin ja Internist und Endoskopiker vor allem. Die Dinge, die wir heute machen, mit einer kurzen Wurstigkeitspritze, auf gut steirisch gesagt, du kommst in der Früh, gehst am Nachmittag wieder nach Hause. Das waren früher tagelange Spitalsaufenthalte, stundenlange Operationen. Und nein, es hat sich nichts verschlechtert für den Patienten. Im Gegenteil, es ist besser geworden für die Patienten. Auch der tagelange Spitalsaufenthalt, wenn er nicht notwendig ist, ist keine Verschlechterung, wenn es den nicht gibt, weil du da mit keiner Infektionsgefahr ausgesetzt bist. Insofern kann ich dir nicht Recht geben, tagesklinische Leistungen, ambulante Leistungen, wo sie Sinn machen und wenn es für den jeweiligen Patienten passt, sind ein unheimlicher Gewinn und ein unheimlicher Mehrwert für die steirische Gesundheitsversorgung. Auf die Zahnärztekammer angesprochen, habe ich unlängst erst einen Termin gehabt. Da habe ich eine sehr klare Meinung, da wäre es mein Wunsch, bei einer allfälligen Novellierung des Primärversorgungseinheitengesetzes auch die Zahnärzte mit reinzunehmen. Das ist auch der Wunsch der Zahnärztekammer, wird eine Frage der nächsten Bundesregierung sein. In diesem Sinne sage ich noch einmal vielen herzlichen Dank für die dargebrachten Punkte und schließe damit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.38 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4175/5 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4178/5 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3989/5, betreffend Pilotregion für Defibrillator-Drohnen in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3989/1.

Und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (11.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir bleiben gleich beim Thema Gesundheit, bei Defibrillator Drohnen. Klingt komisch, gibt es aber schon – gibt es in vielen europäischen Ländern schon, gibt es schon teilweise sehr, sehr lange und wurde auch schon in Österreich getestet, in den Kärntner Karawanken. Worum geht es bei dieser Geschichte? Einerseits wissen wir, gerade in der Notfallmedizin, dass Defis einfach Leben retten können. Wir haben viele engagierte Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die gemeinsam mit Einsatzorganisationen es in den letzten Jahren geschafft haben, dass man in den Gemeinden Defis installiert. Wir haben andererseits First Responder, sehr, sehr viele ausgebildet in der Steiermark, wo sich einfach eine absolut sinnvolle und wichtige Geschichte findet, dass man in diese Richtung hingeht. Andererseits haben wir aber schon das Problem, dass wir, und das wissen Sie alle genau, ein großes Flächenbundesland sind mit sehr unwegsamen Geländen, mit sehr vielen Tälern, die einfach nicht so schnell erreichbar sind. Und genau dort gäbe es eben diese Möglichkeit von Defibrillatoren, die mit Drohnen gebracht werden. Das heißt, sobald ein Notruf abgesetzt wird, startet automatisch die Drohne mit dem Defi und fliegt zu dem GPS-Punkt hin, wo der Notruf abgesetzt wurde. In

Dänemark z.B. ist eine Studie gemacht worden, da sind rund 7.000 Betroffene bei dieser Studie drinnen gewesen und 30 Tage nach den Vorfällen waren 45 % der Personen, die schon vor Eintreten der Rettungskräfte reanimiert wurden. Also das heißt, bevor die Rettung gekommen ist, sind 45 % davon schon reanimiert worden mit diesen Drohnen. 2021 ist es auch nachweislich das erste Mal der Fall aufgetreten, dass einem Mann wirklich das Leben gerettet wurde, weil die Drohne mit dem Defi gekommen ist. Das waren dreieinhalb Minuten, nachdem dieser Mann damals beim Schneeschaukeln zusammengebrochen ist, ist der Defi mit der Drohne schon geliefert worden. Also das sind schon Zahlen, die es jetzt schon länger gibt. Wie gesagt, es hat auch schon diese Testregionen gegeben, vor allem in Deutschland, auch sehr viel in Südtirol und eben in Kärnten. Ich glaube, dass es einfach wichtig ist, dass, wenn wir in Zukunft auch zusätzlich, ich weiß schon, wir haben Hubschrauber, aber ich glaube trotzdem, ein Defi kann, und das wissen wir alle und das wissen vor allem Sie als Landesrat, wirklich Leben retten. Und der muss halt sehr, sehr schnell dort sein, damit es auch wirklich funktioniert. Und da finde ich es dann schade, wenn man die Stellungnahme zurückbekommt, in der es heißt, nein, in der Steiermark braucht man das eigentlich nicht, weil wir einfach so schon sehr gut ausgebaut sind. Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass wir mit der Technik und mit der Zukunft und mit Innovation gehen müssen. Und das ist eine Möglichkeit dafür. Die Technik ist vorhanden. Wir wissen es aus den letzten Jahren, dass es auch funktioniert, dass es wirklich Leben retten kann und tut. Und ich glaube, da sollten wir gerade als Steiermark, als Forschungs- und Innovationsland nicht hinterherhinken, sondern jetzt wirklich vorne dabei sein und sagen, ja, auch wir sind eine Pilotregion für diese Drohnen, damit die Defis so schnell wie möglich bei Menschen sind, die Hilfe benötigen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.43 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Matthias Pokorn. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (11.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, es geht gar nicht mehr weiter auf, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, der Antrag nimmt Bezug auf eine insbesondere im europäischen Ausland vorgenommene wissenschaftliche Studie, die den Einsatz von Drohnen zum Zweck des Transports von Defibrillatoren zu Patienten mit Herz-Kreislauf-Stillstand zum Gegenstand hatte. In diesem

Zusammenhang ist festzuhalten, dass die Motivlage für die Durchführung dieser Studie in Schweden durch die dort herrschenden Rahmenbedingungen maßgeblich bestimmt war. Diese Rahmenbedingungen sind in erster Linie gekennzeichnet durch eine geringe Bevölkerungsdichte und in weiten Teilen des Landes eine dementsprechend ausgedünnte Rettungsinfrastruktur mit langen Transportwegen und kaum vorhandenen Defibrillatoren im öffentlichen Raum. Im Gegensatz dazu ist die Dichte an Defibrillatoren in der Steiermark nach internationalen Maßstäben außergewöhnlich hoch. Sogar die zu touristischen Zwecken dienenden Berghütten und die steirischen Thermen sowie öffentliche Plätze, Einkaufszentren, Apotheken, Ärzte, Gemeindeämter, Behörden sind mit öffentlich zugänglichen Defibrillatoren ausgestattet. Die Bergrettung hat bei ihren Einsätzen tragbare Defis mit. Erst vor rund eineinhalb Jahren wurden auch die Polizeifahrzeuge mit entsprechenden Geräten bestückt. Neben hunderten Fahrzeugen der Rettungsorganisationen verfügen überdies auch Einsatzfahrzeuge der 767 steirischen Feuerwehren über Defibrillatoren plus natürlich auch schon der angesprochenen Notarzthubschrauber. Trotz der gesprochenen Anweisungen des modernen Defibrillators kann daher als ein Ergebnis dieser Studie festgehalten werden, dass der Erfolg auch einer noch so ausgereiften Drohnentechnologie letztlich davon abhängt, ob Helferinnen und Helfer bei der Patientin oder beim Patienten sind und auch die dieses Hilfsinstrument auch richtig einsetzen können. Lieber Robert, wir sind hier absolut nicht gegen weitere Technologien und ich kann dir auch eins sagen, sobald sich hier deutliche Verbesserungen in der Umsetzung sich ableiten lassen, sind wir diesem Pilotprojekt natürlich positiv gestimmt, derzeit in dieser Art und Weise nicht. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.45 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Pokorn. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3989/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der NEOS.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer, sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3996/5, betreffend Koralm schützen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3996/1.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 4041/5, betreffend Lebensqualität im Raabtal zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 4041/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Lackner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (11.47 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich rede zur Geschichte im Raabtal. Anfang Juni wurden die Pläne für die B68 neu in der Gemeinde Kirchberg an der Raab aufgelegt und dabei wurde auch ein sogenannter Infofolder verteilt, der vor allem ein Ziel verfolgt: Ein Schnellstraßenprojekt im Raabtal, größtenteils direkt an der Raab geführt, schönzuzeichnen. Mit behübschenden Grafiken und Fotos von Frosch, Kiebitz und Co. ist das passiert. Und die Überschrift des Folders lautet, und das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen, wir steigern die Lebensqualität im Raabtal und geben der Natur ein Stück zurück. Passieren wird aber Folgendes: Das wird passieren, ja. So geben wir der Natur kein Stück zurück. 20 Hektar, größtenteils hochwertiges Ackerland mit der höchsten Bodenbonität, die wir in der Steiermark haben, werden versiegelt und zwei Hektar werden renaturiert. Der Infofolder und auch der Kern der Stellungnahme der Landesregierung suggeriert, dass es zu einer Ökologisierung oder zu einer ökologischen Aufwertung kommt - Ökologische Aufwertung durch Straßenbau. Das ist zynisch gesagt ein interessanter Ansatz. Wenn das so wäre, dann würden wir in unserem Land in einem ökologischen Paradies leben. Ökologische Aufwertung durch Straßenbau, das ist wie, das ist

wie, als würde man eine Ölförderplattform als Tauchparadies für Naturliebhaber darstellen. *(Beifall bei den Grünen)* Das ist wirklich Greenwashing in seiner plumpsten Form. Und ich finde, das habt ihr nicht notwendig. Seid ein bisschen ehrlich *(LTAvg. Fartek: „Hast du das notwendig? Ja, gratuliere.“)* und sagt den Leuten, ja, wir wollen hier eine Straße bauen, aber tut nicht so, als würde das eine ökologische Verbesserung bringen. Ich zitiere jetzt weiter aus dem Folder. Zur Kompensation der Eingriffe durch den Straßenbau werden die betroffenen Lebensräume mit speziellen Maßnahmen nachhaltig aufgewertet, wie unter anderem naturnahe Wiesen und Brachen, Struktur- und Gehölzbepflanzungen, Bodenverbesserung. Herzstück der ökologischen Maßnahmen ist die Verlegung der Raab, also die wird da verlegt, stückweise, wobei Straßen- und Wasserbauingen abgestimmt zusammenarbeiten. Im Zuge der Errichtung der B68 neu und der Raab-Verlegung entsteht ein deutlicher ökologischer Mehrwert für die Region. In einem angrenzenden multifunktionalen Biotopkomplex werden Grünland-Extensivierungen mit einzelnen Vernässungsstandorten realisiert. Derartige Lebensräume sind ideal für Kiebitz und viele andere Feld- und Wiesenvogelarten sowie durchziehende Vögel und Natur- und Nahrungsgäste. Alles schön und gut. Wäre auch gut, im Raabtal das zu machen. Ein bisschen Renaturierung ist sowieso das Gebot der Stunde, wie wir alle wissen. *(LTAvg. Fartek: „Verschlafen die letzten 20 Jahre.“)* Aber, aber dazu brauchen wir keine Straße bauen. *(LTAvg. Schweiner: „Natürlich nicht, wir gehen zu Fuß.“)* Es gibt dort bereits zwei Straßen und ihr wollt dazwischen eine dritte machen. Sagt es den Leuten so, aber tut nicht so, als wenn das ein ökologisches Projekt wäre. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.51 Uhr)*.

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet, die Frau Präsidentin Gabriele Kolar. Bitte schön, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar – SPÖ (11.51 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt 4 sprechen: „Mut zur Natur - Koralm schützen“. Und da möchte ich auch in Richtung Grüne mit diesem Antrag mich ein paar Worte an euch richten. Liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen, es ist schade, dass ihr da einfach nicht lockerlassen könnt. Ihr kritisiert trotz vorliegender Fakten die kleinere Ausweisung und dass keine weiteren Schritte für die verbleibenden Gebiete unternommen werden, was so ja nicht

stimmt. Die von uns im Rahmen von schriftlichen Anfragen in Aussicht gestellte Evaluierung und daraus folgende Ableitung von notwendigen Schritten ist euch wie immer zu wenig. Zusammenfassend zur Stellungnahme möchte ich Folgendes sagen: Mit der Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung wurde ein verändertes Gebiet der Koralpe erklärt. Das Landschaftsschutzgebiet weist nunmehr eine Fläche von ca. 566 Hektar auf und umfasst die ökologisch im guten Zustand befindlichen Wald- und Almbereiche. Die Koralpe wurde in das Netzwerk Natura 2000 aufgenommen, womit bereits eine vorläufige Unterschutzstellung gegeben war. Im Jahr 2022 wurde nach Durchführung eines Vergabeverfahrens eine neuerliche Kartierung des bekanntgemachten Gebietes beauftragt. Das Untersuchungsgebiet umfasste rund 1.223,5 Hektar und erstreckte sich auf das gesamte FFH-Gebiet in der Koralpe sowie das Naturschutzgebiet. Es wurden die FFH-Lebensraumtypen in und um das Natura 2000-Gebiet kartiert. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass im Bereich der Koralpe drei Schutzgebietskategorien bestehen, die sich zum Teil überlagern. Das Gebiet steht außerdem im Geltungsbereich der Alpenkonvention und es sind die artenschutzrechtlichen Bestimmungen des Steirischen Naturschutzgesetzes einzuhalten. Vielen herzlichen Dank.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.53 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek - ÖVP (11.53 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja, Lebensqualität im Raabtal: Ich habe geglaubt, wir reden da jetzt über das Raabtal. Lieber Andreas, du stellst dich da heraus und fängst an, eine Straßeninformationsbroschüre vorzustellen. Unglaublich, ich muss dir wirklich sagen, ich hätte geglaubt, dass du einen ganzheitlichen Blick auf das Raabtal oder auf die Südoststeiermark hast und nicht da so einseitig mit diesem Straßenthema daherkommst. Zu dieser Straße möchte ich eines sagen. Das ist ein Projekt, das weit über zwei bis drei Jahrzehnte in Planung ist. Das aufgrund der Situation, dass man eine Trasse geplant hat. Beim Mooskirchen-Bach hat es eine Libelle gegeben, und das war der Grund, dass man neu nachdenken hat müssen, dass sich das Ganze verzögert hat, und dann einen Teilbereich und den Bestand wieder angepasst hat, und dann eine Lösung gefunden hat, wie man eine leistungsfähige Straße auch in Richtung

Ballungszentrum schafft. Weil die vorhandenen Straßen auf der Berndorferseite und die B68 – das wirst du gar nicht wissen, dass das die ursprüngliche B 68 ist – so nicht belastbar ist. Weil, wenn man die B68 auf den Bestand ausbaut, dann würde das nicht funktionieren, weil wir dort in Dörfern drinnen sind und damit den Menschen noch weit mehr zumuten würden. Aber, lieber Andreas, mir geht es um mehr, als um die B86. Die B86 ist nämlich wichtig auf der einen Seite, weil es um Sicherheit geht, und du weißt ganz genau, was da in den letzten Jahren passiert ist. Weil es um Lebensqualität geht, und weil es natürlich auch um eine Region geht, die Zukunft braucht. Weil es eine Lebensader für die Wirtschaft braucht. Wir haben Pendlerinnen und Pendler, die tagtäglich unterwegs sind. Wir haben Wirtschaftsbetriebe, die tagtäglich unterwegs sind, ihr Geld verdienen müssen und da müssen wir einen Raum schaffen. Alle Regionen dieser Steiermark haben das, wir haben es nicht. Und du stellst dich da her, machst eigentlich eine Forderung, dass man die Region zurückentwickelt. Unglaublich, ich bin zutiefst enttäuscht, wobei ich dich als Mensch ja sehr schätze, und in der Region eigentlich sehr gut mit dir zusammenarbeiten kann. Mir geht es heute darum, nicht nur die B68 zu diskutieren, sondern im Gegenzug auch zu sagen, was ist in diesem Raabtal los, was ist in der Südoststeiermark los. Und wer die Stellungnahme sehr ausreichend diskutiert hat und angeschaut hat, weiß, dass da vieles los ist. Ich möchte noch auf ein paar Punkte eingehen, weil sie ganz wichtig sind. Wenn man schaut, es hat eine Raab-Enquete gegeben. Andreas, du musst zuhören, weil, du hast es ja nicht gewusst, sonst hättest du dich ja nicht herausgestellt mit diesen Blödhheiten, die du da an den Tag gelegt hast. (LTabg. Schönleitner: „Also bitte.“) Entschuldigung, Entschuldigung - nehme ich zurück, Lambert, nehme ich zurück. Aber mich hat das so emotional geladen, weil es nicht stimmt. (KO LTabg. Swatek, MSc: „Was ist denn los heute mit der ÖVP. Seid ihr nervös?“) Ich habe mich schon entschuldigt, lieber Nico. Wir haben eine Raab-Enquete gehabt, wo wir auch ein Memorandum geschaffen haben. 21 Persönlichkeiten und Stakeholder waren dabei und haben sich Gedanken gemacht, wie man das Raabtal und alles, was drumherum ist, weitergestalten kann. Das ist festgeschrieben und unterschrieben, festgelegt. Da geht es um die Erhaltung des intakten Wasserhaushalts, um die Sicherung der vielfältigen Wassernutzungen, Erhaltung der Natur- und Erholungsräume und Schutz vor Überschwemmung, aber auch Schaffung und Bewusstseinsbildung für die Menschen, die dort leben. Wir haben Verbesserungsmaßnahmen gemacht im Gewässersystem. Das brauche ich nicht alles aufzählen, das lässt sich alles nachlesen. Da ist die Baubezirksleitung, das Land Steiermark, sehr aktiv unterwegs. Und es hat viele Grundzusammenlegungen gegeben, wo man gerade auf das Thema Ökologisierung

einen besonderen Wert gelegt hat. Wir haben bei diversen Zusammenlegungsverfahren 33,3 Hektar an Ökoflächen geschaffen. Das ist was – Ökoflächen geschaffen. Und wenn ich nur denke, beim letzten Zusammenlegungsverfahren in Schiefer, in meiner Gemeinde, da geht es um 13 Hektar Ökoflächen. Also, das ist schon etwas, was man da erwähnen kann. Und vielleicht nur, was die Schutzgebiete und sozusagen die Flächen dazu betrifft. Wir haben in der Südoststeiermark einen Altarm der Raab bei Edelsbach mit zweieinhalb Hektar. Wir haben einen Altarm in Leitersdorf mit dreieinhalb Hektar, einen Altarm in Raabau mit eineinhalb Hektar und wir haben einen Raabtal-Altarm in Hohenbrugg in der Gemeinde Fehring mit 16 Hektar. Und du weißt, das ist eines der jüngsten Naturschutzgebiete und ein besonderes Juwel, wenn es um das Raabtal geht. Also, da sind schon Dinge vorhanden, die wirklich zeigen, dass es uns im Raabtal schon ernst ist, wenn es um diese sozusagen Renaturierung geht, weil da vieles in den letzten Jahren und Jahrzehnten passiert ist. Und wir arbeiten auch an einem Raab-Kompetenzzentrum, um auch die Menschen mitzunehmen, um auch diese positiven Energien zu verstärken. Also das möchte ich dir schon noch einmal mitgeben. Und nebenbei muss man auch sagen, dass die Landwirtschaft sehr aktiv ist. Mit ihrem Ölprogramm, mit den ganzen Dingen, freiwilligen Leistungen, die hier passieren. Ich kann nur sagen, dass das Raabtal lebenswert und auch liebenswert ist, geschätzte Damen und Herren. Und vielleicht ein paar Gedanken noch zur Region, lieber Andreas. Du weißt ganz genau, wir leben in einer Region, wir haben eine klare Vision. Wir wollen die Region menschlich, wirtschaftlich, aber auch ökologisch voranbringen. Und das haben wir in den letzten 20 Jahren gemacht. Ein klares Zukunftsbild. Wir haben in der Südoststeiermark über alle Gemeinden hinweg, was klimafitte Wälder betrifft, ein Maßnahmenprogramm beschlossen – in allen Gemeinden. Wir haben für klimafitte Böden ein Maßnahmenprogramm besprochen, über alle Gemeinden. Und wir haben einen Biosphärenpark Unteres Murtal, der den unteren Bereich der Südoststeiermark in Zukunft mit einem Biosphärenparkmanagement, mit einem Leitplan, mit einem Management bearbeiten wird. Alles integriert im Regionalmanagement. Und die neue Geschichte ist, dass wir eine der vier Modellregionen sind, was „NaturVerbunden Steiermark“ betrifft. Danke, Frau Landesrätin, dass wir auch hier dabei sein dürfen. Ebenfalls dieser Biotopverbund, der gerade im Raabtal, aber auch im Murtal diese Besonderheiten hervorheben wird und auch intensiv bearbeiten wird. Auch da wird eine Person mit diesem Thema befasst sein und auch das ist im Regionalmanagement integriert. Also, wir nehmen die Sache in der Südoststeiermark, im steirischen Vulkanland ganz ernst. Und da lasse ich mir die Südoststeiermark und das Raabtal insgesamt – das ist ja

nicht nur die Südoststeiermark ganz hinaus – nicht schlechtreden, weil da ist wirklich Großartiges und vieles in den letzten Jahrzehnten passiert. Und wie die Frau Landesrätin das auch gesagt hat, Renaturierung hat bei uns schon lange begonnen. Da brauchen wir nicht jetzt erst reden davon, dass wir jetzt mit Renaturierung anfangen. Geschätzte Damen und Herren, zum Abschluss noch einmal, ich möchte es noch einmal auf meine Region runterbrechen. Das steirische Vulkanland hat zahlreiche Schutzgebiete. Ich glaube, das ist einzigartig. Einen Maßnahmenplan für die Raab, den Biosphärenpark, den wir gut bedienen. Wir haben ein Umsetzungsprogramm, was die klimafitten Böden und die klimafitten Wälder betrifft. Wir haben den Naturverbund jetzt neu, den wir auch gut bearbeiten werden. Ich glaube, das kann man herzeigen, da sind wir gut aufgestellt. Und die B68 abschließend, lieber Andreas, wird auch zur Verbesserung der Lebensqualität im Raabtal beitragen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Fartek. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich kenne ja das Raabtal aus meiner Kindheit, ich komme nämlich aus Gleisdorf. Und insofern, wenn man jetzt durchs Raabtal fährt, ich möchte es jetzt echt einmal bildhaft zeigen, was es für mich ist und was viele Menschen, die dort leben, uns rückmelden. Das ist weniger naturverbunden, das ist mehr Logistikzentrum verbunden und Gewerbepark verbunden und alles zugebaut neben der Straße. Und wenn du sagst: „Gedanken machen, man hat sich so viele Gedanken gemacht.“ Welche Gedanken sind das, die man sich macht, wenn man zwischen zwei Straßen noch eine dritte bauen will, dafür Menschen, die ihr sonst immer vor allen bösen Renaturierungsmaßnahmen verteidigen wollt, enteignet, die sich mit Händen und Füßen dagegen wehren. Und dann glaubt man, man hat hier das Richtige getan, weil man wieder das Gleiche tut, was schon seit 20, 30 Jahren *(Beifall bei den Grünen)* das Raabtal zu dieser nicht besonders schönen, erquicklichen Region gemacht hat, zumindest dort, wo man neben der Straße wohnt. Das ist der Plan, den ihr umsetzen wollt? Ich verstehe es einfach nicht. Das verstehen auch die Leute nicht mehr, wenn das so weitergehen soll. Warum braucht man noch eine dritte Straße, um das Leben dort besser zu machen? Das musst du uns einmal erklären. Und dann zu sagen, dass jemand, der hier ganz klar eine Position vertritt, nämlich für eine Änderung dieses Stils, für ein Ende des Zubauens des Raabtals, dass der

irgendwie unredlich sei, das geht einfach gar nicht. Das geht einfach nicht. Wir sehen diese Dinge, wir sehen, dass es einfach so nicht weitergehen kann. Und das Einzige, was ihr sagt, ist: „Weiter wie bisher ist super und wir machen es weiter so.“ Und da könnt ihr sagen, was ihr wollt. Und die Leute, die dort leben und eine Lebensqualität sich wünschen und auch sich nicht enteignen lassen wollen, sind einfach alle, keine Ahnung, von einem anderen Planeten. (LTabg. Schweiner: „Wie viele sind das?“) Ja, wie viele sind das. Wie oft seid ihr herumgerannt und habt behauptet, es werden alle enteignet wegen Renaturierung. Und da ist es dann einfach wieder wurscht. Das kann ja wohl nicht wahr sein. (Zweite Präsidentin Kolar: „Die Frau Klubobfrau ist am Wort, bitte.“) Das kann einfach nicht wahr sein. Und wie gesagt, ich fahre gern mit dir eine Runde. Wir können die ganzen Straßen runterfahren, von Gleisdorf bis Feldbach oder rauf, von mir aus bis Weiz. Schau dir das an und ich zeige dir Fotos von früher, die gibt es. Und wenn du mir jetzt erklärst oder ihr mir erklären könnt, dass das das ist, was wir wollen, dass das eine prosperierende Gegend sei, ist deswegen, ja, deswegen. Und dass wir nicht vielleicht einmal anfangen müssen, den verbleibenden Boden zu schützen, damit es eine bessere Lebensqualität gibt in Zukunft, damit wir geschützt sind vor Unwettern, damit wir dann auch eine prosperierende Wirtschaft haben, aber an den richtigen Orten. Ja, dann verstehe ich leider euch überhaupt nicht mehr und das ist der Grund, warum ich das jetzt einfach nochmal sagen habe müssen, weil da seid ihr so was von Retro unterwegs, dass es einfach unfassbar ist für mich. Das tut mir sehr leid. (LTabg. Paar, MSc BSc: „Das ist eine einseitige Sichtweise, wie ihr das immer macht.“) Vielen Dank. (Beifall bei den Grünen – 12.04 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Schweiner - SPÖ (12.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Auch ich möchte mich zu dieser Debatte um das lebenswerte Raabtal noch einbringen. Ich hoffe, dass ich es diesmal mit ein bisschen weniger Emotion, wie der Franz Fartek, schaffe, auch wenn meine Emotion in die ähnliche Richtung geht. Länger als ich alt bin, gibt es diesen Plan der Straße. Und als ich damals Abgeordnete wurde, – (KO LTabg. Krautwaschl: „Weil zu alt ...“) zuhören, zuhören – war der große Wunsch, der mir von allen Seiten vor zehn Jahren zugetragen wurde, und ich glaube, Herbert Kober, auch dir, Franz Fartek, war in

diesen zehn Jahren immer wieder dieser Wunsch, dass dieses Projekt in die Realität umgesetzt werden muss. Und ich finde, es ist nun endlich auch so weit, dass es das geben muss, weil das auch – auch – Zukunft für die Wirtschaft und die Menschen in dieser Region bedeutet. Die warten seit Jahrzehnten darauf, dass dieser Wirtschaftsraum auch weiter gedeihen kann. Und es muss uns als Gesamtgesellschaft und auch als Gesamtpolitik gelingen, ökologische Räume und wirtschaftliche Räume miteinander zu verbinden. Es tut mir leid, es kann nicht ein „entweder/oder“ geben, es muss ein „sowohl als auch“ geben. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ)* Ein bisschen tut es mir leid, dass ich das sagen muss, aber liebe Grüne, schaut auf eure letzten Wahlergebnisse. Die Menschen gehen in diese Extreme doch nicht mit. Wir müssen es schaffen, den Klimaschutz, den Bodenschutz, aber auch die Zukunftsfähigkeit einer Region miteinander gemeinsam nach vorne zu bringen. Und wenn du da sprichst, und dieses „Menschen in Unsicherheit aufzuwiegen“, „da gibt es ja Enteignung“, reden wir doch darüber, dass über 90 % der betroffenen Grundeigentümer schon ihre Einwilligung gegeben haben. Dass es selbstverständlich keine Enteignung ist, sondern eine Einigung, dass man Flächen zusammenlegt, dass man Ersatzflächen anbietet, und das finde ich, Andreas, irgendwie, das so zu pointieren und zu tun, als ob ein Straßenprojekt sich darstellen möchte, dass es Naturschutz macht. Dieser Folder und das Konzept sagt: „Wir wollen eine Straße bauen und wir wollen den Naturschutz rundherum mitbedenken.“ Das ist auch nicht „entweder oder“. Das ist „sowohl als auch“. Und das immer gegeneinander aufzubringen, wird nicht den Einklang unserer Gesellschaft voranbringen. Da bin ich mir ganz, ganz sicher. Franz Fartek hat es gesagt, ihr Grünen steht oder seid auch immer oft auf der Straße gestanden, wenn es um Lärmbelästigung gegangen ist. Ich frage mich, wo ihr an der Seite der Bevölkerung der Berndorferinnen und Berndorfer und der Fladnitzer Bevölkerung steht, die seit Jahrzehnten unter diesem Lärm leiden und die Verkehrssicherheit, die genau an diesen Punkten, bei allem Bemühen der Verkehrsabteilung in den letzten Jahren, einfach nicht gelungen ist. Sonst hätten wir nicht solche dramatischen Unfälle, vor allem in den letzten zehn Jahren erlebt. Ich glaube, wir brauchen diese Straße, um die Zukunftsfähigkeit zu erhalten. Und wir brauchen die Renaturierung des Raabtales weiter. Dort, wo es schon gelungen ist, hat Franz Fartek auch schon aufgezeigt, aber das muss Hand in Hand gehen. Es kann sicher nicht sein, und da haben wir die Bevölkerung auch nicht auf unserer Seite, wenn wir jetzt hergehen und sagen: „Es wird keine einzige Straße mehr gebaut. Wer bis jetzt keine gehabt hat, hat verloren.“ Das kann nicht die Antwort auf das Ganze sein. Wir müssen das

miteinander denken und diese Straße ist für die Südoststeiermark unumstößlich. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ – 12.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Kollegin Schweiner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Herrmann. Bitte, Herr Kollege Herrmann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (12.09 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin der Frau Kollegin Schweiner und dem Herrn Abgeordneten Fartek sehr dankbar für die klaren Worte. Und ich kann diese Grüne Selbstüberhöhung, diese Klimahysterie, dieses Ausblenden von allen anderen Interessenslagen neben dem Naturschutz, schlichtweg nicht mehr hören. Denn ich glaube, wir sind uns alle einig, dass es hier im Landtag ein klares Bekenntnis zum Umweltschutz gibt, ein klares Bekenntnis zum Naturschutz gibt. Aber verdammt noch einmal, es wird in der Steiermark auch ein klares Bekenntnis zum Individualverkehr brauchen. Und das lasse ich mir sicher von Ihnen nicht madig machen, Frau Kollegin Krautwaschl. *(Beifall bei der FPÖ)* Schauen wir einmal auf die Faktenlage und vielleicht fahren Sie einmal in die Region und sprechen mit den Menschen, mit den Anrainern an den jetzt überlasteten Straßen, die unter Lärm leiden, die unter Unfällen leiden, die unter Staus leiden, die halten es dort nicht mehr aus. Das heißt, es ist ja kein Straßenprojekt, das irgendjemandem eingefallen ist, das ist der starke Wunsch aus der Region. Und wenn man sich die Auflagen anschaut, wenn man sich die Stellungnahme der Landesregierung anschaut, dann wird bewusst auch Wert gelegt im Zuge dieses Prozesses auf den Naturschutz, auf Ökologisierungmaßnahmen. Der Herr Kollege Fartek hat es eh erklärt. Nur das ist den Grünen ja alles zu wenig, das ist den Grünen immer alles zu wenig. Und uns wird immer vorgeworfen, wir wären monothematisch unterwegs. Das seid ihr Grünen seit Jahren und Jahrzehnten. Nur ihr seid am falschen Dampfer. Ich habe ein bisschen schmunzeln müssen, wie die Kollegin Schweiner von Wahlergebnissen gesprochen hat als Sozialdemokratin, aber sie hat schon recht. Die Menschen haben sich diesem Irrweg der Grünen schon lange abgewendet – schon lange abgewendet. Und das gleiche Spiel, was ihr im Raabtal spielt, liebe Grünen, das spielt ihr auch bei der Autobahn A9. Da haben wir eine ähnliche Situation. Das ist ja kein Verkehrsprojekt, das zum Spaß passiert, sondern weil es notwendig ist, notwendig für die Wirtschaft, notwendig für die Pendler und auch notwendig für jene, die am niederrangigen Straßenrand leben und tagtäglich unter den Auswirkungen des Verkehrs leiden

müssen. Das heißt zusammenfassend, ja zu diesem Ausbau, ja selbstverständlich, hätte viel früher schon passieren müssen. Ich bin froh, dass jetzt endlich etwas passiert, denn das stärkt die Region, das sichert Lebensqualität dort, das sichert Arbeitsplätze und den Wirtschaftsstandort und das müssen Sie auch mitbedenken. Denn mir fällt da immer ein Zitat meines Großvaters ein und das trifft da jetzt irgendwie zu. „Die Grünen sind gegen alles, aber schlussendlich parlamentarisch für nichts.“ Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (12.11 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ist eh gut, wenn emotional diskutiert wird. Im Übrigen soll auch in Wahlkämpfen über solche Themen diskutiert werden. Weil ihr immer sagt: „Es ist alles Wahlkampf“, es ist halt Politik. Und auch in Wahlkämpfen geht es um Entscheidungen – du hast es eh nicht gesagt, Stefan. Es geht um Entscheidungen, die für die Zukunft wichtig sind. Ich sage es nur dazu. Und darum ist es auch gut, wenn wir vor Wahlkämpfen diskutieren. Aber lieber Franz Fartek, du hast dich schon aus meiner Sicht mit einer gewissen Abgehobenheit da herausgestellt. Du hast den Ausdruck, den du verwendet hast, in deiner Emotion zurückgenommen. Das erkenne ich an. Das war zu viel, aber du weißt es, glaube ich selbst, aber es ist trotzdem eine gewisse Vermessenheit, sei mir nicht böse, wenn Menschen, so wie der Andreas Lackner, ich zum Beispiel auch, die Sandra, ja nicht aus der Distanz reden, sondern wir waren draußen. Ich war bei einer Versammlung dabei, wo viele Landwirtinnen und Landwirte dabei waren, Bauernkollegen, die gesagt haben: „Das lassen wir uns jetzt von der ÖVP nicht mehr gefallen und von der Landwirtschaftskammer.“ Das waren keine Grünen, keine Parteimitglieder von uns und Parteigänger. Das waren Menschen aus der Region, die dort leben, die dort über Generationen hinweg, und das ist mir wichtig – jetzt hör mir kurz zu – die über Generationen hinweg ihren Grund und Boden bewirtschaftet haben und sagen: „Wir lassen uns den nicht wegnehmen, weil wir kriegen keine Ausgleichsflächen.“ Und ich sage euch, irgendwann, und das sage ich auch Richtung Cornelia Schweiner, müssen wir schon den Schritt gehen und die Systemfrage stellen. Und wenn wir jetzt noch nicht verstanden haben, dass man in der Entwicklung von Regionen, du hast die Oststeiermark wunderbar beschrieben, da sind viele positive Dinge passiert, erkenne ich an, Vulkanland etc. auch von uns unterstützt, immer

wieder, Naturflächen angekauft, erwähnen wir den Naturschutzbund, der im Übrigen auch gegen dieses Projekt ist, wie wir wissen, ich sage nur ein paar konkrete Dinge, die Flächen gesichert haben, die haben viel getan. Aber wir müssen uns da die Frage stellen, und das ist völlig ausgeblendet gewesen, was heißt denn „sowohl als auch“, wie ihr es immer sagt? Das haben ja die Leute schon gesagt in der Hainburg- und Zwentendorf-Zeit. Wir brauchen alles, das brauchen wir und das andere auch noch. Und die Zeit, das müssen wir verstehen, wenn wir die Umweltereignisse der letzten Zeit anschauen und die Entwicklung und die Temperaturentwicklung, das müssen wir verstehen. Mit diesen Geräten sowohl als auch, und wir halten damit immer die alten Systeme am Leben, werden wir nicht in die Zukunft kommen. *(Beifall bei den Grünen)* Und ich, Franz, ich glaube, du verstehst das auch, das geht nicht mehr. Und das ist das zentral Wichtige. Und wenn man sagt, die Verkehrssicherheit, dann sage ich euch, jawohl. Und jetzt sage ich euch das Ennstaler Beispiel. Ein 20 Jahre und länger diskutiertes Straßenprojekt, die ennsnahe Trasse seinerzeit, bis heute diskutiert. Und jetzt sind wir soweit, und das sage ich lobend in Richtung der beiden Regierungsparteien, auch der SPÖ und der ÖVP und den Bürgermeistern, dass z. B. die Bürgermeisterin von Liezen gesagt hat: „Ich will keinen neuen Boden mehr für eine Umfahrung von Liezen, wir machen die Bestandsadaptierung.“ Und im Ennstal haben wir es geschafft, und weißt, lieber Franz, hör mir noch kurz zu, ich weiß eh, dass ich dich jetzt erwisch habe, hör mir kurz zu, weißt du, wer unsere Verbündeten teilweise sind? Jetzt sage ich dir einen Verbündeten, der für Tonnagebeschränkung war. Ja, der Landesrat hat dann da auch gehandelt. Jahrelang hat man gesagt, das wird nicht gehen. Aber weißt du, wer die Hauptverbündeten heute teilweise sind, die sich bei uns melden? Das ist der Tourismus. Der sagt: „Leute, so geht es nicht mehr weiter.“ Wir müssen die Einzigartigkeit der Landschaft erhalten. Wir können die Schadstoffe und die Lärmemissionen nicht dauernd nach oben fahren, weil sonst haben wir unser Standbein, den Tourismus in der Qualität geschwächt. Das wird völlig ausgeblendet. Ihr tut es immer noch so, als wären Straßen automatisch Wirtschaft. Wirtschaft muss leben, Wirtschaft muss sich weiterentwickeln, Ökonomie muss sich entwickeln. Aber die Ökonomie der Zukunft ist da nicht, wenn ich zuerst eine Straße gehabt habe, dann eine zweite gebaut habe, weil die eine überlastet war, das die Antwort darauf sein kann, die Sandra hat es eh gesagt, ich baue eine dritte in die Mitte rein. Genau das haben wir im Ennstal nicht getan. Keine Autobahn, es waren am Anfang auch 90 % dafür, da hat es eine Umfrage gegeben. Heute sind 90 % gegen eine Autobahn, Verbindung, Tauernautobahn, Pyhrnautobahn, weil sie sagen: „Leute, das ist unsere Lebensqualität. Da geht es um die Zukunft.“ Und die Frage muss die

Politik beantworten. Und ich würde mich freuen, wenn ihr nicht dauernd sagt: „Die Grünen mit ihrer realitätsfremden Politik“, sondern wenn Sie sagen würden, das, was woanders eure Leute schon gemacht haben, auch in der Wachau hat es solche Debatten gegeben, Top-Tourismus-Region in Österreich. Tonnagebeschränkungen nehmen den Verkehr teilweise zurück und die Systeme der Zukunft müssen wir stärken. Ja, das ist klar, dass wir den öffentlichen Verkehr ausbauen müssen, damit er wirklich konkurrenzfähig wird. Das heißt aber auch, dass wir andere Systeme nicht gleichzeitig in die Höhe fahren, sonst funktioniert das andere nicht. Das sind lauter sachliche Argumente, die nicht nur ich sage, die KFU in Graz, die Uni und andere Experten sagen uns das immer wieder, weil wir über die A9 diskutieren und über die B70 und über andere Dinge. Aber lieber Franz Fartek, eines zum Abschluss. Dass du es nicht einmal fertigbringst und sagst, ich habe Verständnis für die Bauern, die sagen, ich lasse mich nicht enteignen. Bei der B70 ist es gleich, 25 Landwirte – du kennst den Josef Archan. Ich glaube, er war einmal bei euch in der Gemeinschaft dabei. Der kommt zu uns und sagt, das geht nicht. Mein Junior hat den Hof übernommen, nur ein Beispiel, hat auf Bio umgestellt, der braucht Futterflächen. Und er kriegt nirgends anders Futterflächen. Ja, da gibt es keine Ausgleichsflächen. Und da müssen wir sagen, und der Appell an die SPÖ, redet nicht dauernd nur von Umweltpolitik und Zukunft, sind wir, wenn es darauf ankommt, auch glaubwürdig und sagen wir: „Wir tun was, Sicherheitsausbau des Bestandes für die Anrainer, da muss man viel tun, Geh- und Radwegeverkehr, den wir nicht dort haben wollen, wegbringen, landwirtschaftliche Begleitwege, alles im Ennstal praktiziert, auch Maßnahmen, auch bei der A9 braucht es Maßnahmen, aber bauen wir nicht wieder neue Asphaltstreifen rein, die nach drei oder vier Jahren eh wieder voll sind mit Verkehr. Dann haben wir nichts gewonnen. Nicht für die Landwirtschaft, nicht für den Tourismus und auch nicht für die Menschen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Kollege Schönleitner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang, bitte.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (12.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es ist eine interessante Debatte, wenn es um Naturschutz geht. Es ist nachvollziehbar, weil es ein wichtiges Thema auch für die steirische Landesregierung ist und auch für uns hier im Landtag. Naturschutz hat in der Steiermark hohe Priorität. Und jetzt ist nur diese Debatte

etwas abgewichen auf eine einzelne Maßnahme, auf ein Projekt, ein Straßenprojekt. Und wir vergessen, was in der Steiermark im Naturschutz alles passiert, im Gesamten. Meine Damen und Herren, die Steiermark ist ein Naturschutzland, Vorbild für Regionen, Vorbild in ganz Europa. Und wir vergessen und dürfen nicht vergessen, wie viele Maßnahmen schon alles geschaffen worden sind. Ob das Nationalparke, ob das Naturparke sind, Landschaftselemente, Landschaftsschutzgebiete, die festgelegt worden sind, Natura 2000-Gebiete, Europaschutzgebiete, die ausgewiesen worden sind. Meine Damen und Herren, wir haben Verantwortung, und jeder Quadratmeter, jedes Hektar ist natürlich zu bewerten. Und wenn es um Projekte, um Maßnahmen geht, dann muss Naturschutz von höchster Priorität sein, aber keine Entwicklung zuzulassen, generell gegen jedes Projekt zu sein, kann es auch nicht sein. Diese Landesregierung macht Politik mit Vernunft. Diese Landesregierung, der steirischen Weg der Zusammenarbeit, macht Politik mit Weitblick, mit Verantwortungsbewusstsein. Und wenn Projekte zur Umsetzung kommen, ob das jetzt ein Infrastrukturprojekt ist, ob das für die Energiebereitstellung Projekte sind, die auch als Naturschutzmaßnahmen belegt sind, dann ist Vernunft, Verantwortung, aber auch Weitblick nicht nur zu beachten, sondern diese Landesregierung legt sehr viel Wert darauf. Es gibt viele vorbildliche Projekte, auch Bauprojekte, aber auch in der Energiebereitstellung Projekte, die mit Naturschutzmaßnahmen in die Zukunft führen. Und diese verantwortungsvolle Politik gilt es auch weiter zu betreiben. Und ich bitte schon um Verständnis, dass es auch notwendig ist, Kompromisse einzugehen. Aber ein klares Bekenntnis für die Zukunft, für uns, für unsere Kinder und Enkelkinder ist notwendig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege Fartek.

LTabg. Fartek - ÖVP (12.20 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur ganz kurz, weil es mich natürlich schon auch getroffen hat, wie du sagst, „abgehoben“. Lieber Lambert, das, was wir da gemacht haben unten im Raabtal, in der Südoststeiermark, mit all den Dingen, was die Beachtung ist, war bei Weitem nicht abgehoben. Wir haben überall versucht, die Gespräche zu finden, zu suchen. Jetzt gibt es diese Gruppe, mit der wir auch ein Gespräch geführt haben, die halt nicht der gleichen Meinung sind, aber das ist okay. Aber von Enteignung zu reden, wo wir gemeinsam mit der Baubezirksleitung, mit dem Land

Steiermark, viele, viele Gespräche geführt haben mit den Gemeinden, mit den Bürgermeistern, die persönlich sich die Zeit genommen haben, mit den Grundstücksbetroffenen zu reden, wie kann man das machen, zu tauschen in einem Zusammenlegungsverfahren. Also das ist nicht in Ordnung. Da haben wir wirklich versucht, das Gespräch zu suchen und da die beste Lösung zu finden. Und was ich noch sagen will, zum Bestand, der vorhanden ist. Lieber Lambert, das ist nicht möglich. Wir sind mit der B68, die über Fladnitz raufführt, in den Ortsgebieten drinnen. Da geht nichts. Und wir haben ja mit der Querspange in Gnas dieses Projekt begonnen. Und dann haben wir gesagt, jetzt müssen wir schauen, wie wir weiterfahren, weil die Libelle aufgetaucht ist und dann geht es weiter. Also, da ist ja nicht was da, was wir neu erfunden haben. Das ist ja schon ein Thema, das wir lang begleiten und jetzt auf einem Weg sind und sagen: „So ist es umsetzbar.“ Und ich habe bewusst in meiner ersten Ausführung ausgeschweift, weil die ganze Region davon betroffen ist. Das meine ich ja. Das ist der Streifen, damit wir in das Ballungszentrum kommen. Aber was wir rundherum noch schaffen, das ist ja großartig. Das macht es ja lebenswert. Und ich schätze ja, wenn du in die Region kommst, weil du wahrscheinlich die Region auch magst, weil sie dir gefällt, weil wir viel gemacht haben in den letzten Jahren. Aber das heißt, wir können nicht Stopp machen, wenn es um die Verkehrsverbindung geht, weil wir auch natürlich schauen müssen, dass die Region funktioniert. Und wir können uns nicht leisten, dass unsere jungen Menschen abwandern und fortgehen, sondern wir wollen auch eine lebendige Region sein. Wir wollen den ländlichen Raum stärken. Das ist unsere Aufgabe. Das versuchen wir auch mit der Regionalentwicklung aktiv zu machen. Und das ist mir wirklich ein großes Anliegen. Aber, dass du da hergehst und sagst, es ist Abgehobenheit, das finde ich nicht in Ordnung. Das tut wirklich fast ein bisschen weh. Und eines möchte ich zum Schluss schon auch noch auf den Punkt bringen. In Graz, und wenn wir nichts machen, kommen unsere Leute in den Ballungsraum nach Graz, und wenn ich mir das anschau, was wir da an Verkehrsentwicklung erleben, na dann gute Nacht. Weil, wenn man so mit den Verkehrsteilnehmern umgeht, und das ist deine Vizebürgermeisterin, die keine Antworten hat auf die offenen Fragen, die ganz, ganz dringend sind. Wir wollen es bei uns in der Region lösen, da mischt ihr euch ein. Ich würde euch empfehlen, in Graz, wo ihr die Verantwortung habt, diese Verantwortung auch wahrzunehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3996/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und Freiheitlichen Partei.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4041/5 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und Freiheitlichen Partei die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 4046/5, betreffend Potenziale erheben, Probebohrungen durchführen: Geothermie in der Steiermark nutzen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 4046/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege Reif.

LTAbg. Reif - NEOS (12.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es geht in den nächsten Punkten auch um die Klimaziele, es geht darum, wo wollen wir als Steiermark hin, wo sollen wir uns gerade im Klima- und Umweltbereich verbessern, und wo sind unsere Ziele. Wir haben es auch beim letzten Punkt gemerkt, dass es da sehr unterschiedliche Auffassungen gibt, wie Klima- und Umweltschutz aussehen sollte von den unterschiedlichen Parteien. Bei uns geht es eben darum, um die Geothermie, es geht darum, eine Energieform, die einfach sehr, sehr umweltschonend ist und die sehr viel Potenzial in sich hat. Und wir haben das auch schon vor längerer Zeit da im Landtag herinnen diskutiert. Ich möchte da kurz zurückblicken. Wir haben im Mai 2022 die Ausfertigung gekriegt über die Machbarkeitsstudie, die damals erstellt worden ist zur Nutzung der Geothermie im Großraum Graz und im Anschluss auch die sogenannte Second Opinion. Das ist auch eine sehr, sehr

gute Sache, und ich glaube auch, es ist kein Geheimnis, man weiß es, gerade im Großraum Graz gibt es ein enormes Potenzial an geothermischer Energie, geothermische Energie, die vor allem für die Wärme in Graz verwendet werden kann. Und ich glaube, wenn wir von Energie sprechen, und das habe ich auch schon mehrfach gesagt, müssen wir schon trennen, dass zwei Drittel der Energie für Wärme gebraucht werden, und dann muss ich halt auch schauen, dass ich genau dieses Potenzial nütze, das ich da vor Ort habe, dass ich nachher nicht andere Energieformen dazu aufwenden muss, damit ich zu Wärme komme. Und ich glaube, es ist auch damals schon in dieser Second Opinion ein realistischer Zeitplan vorgestellt worden. Ein Zeitplan, der meiner Meinung nach, auch wirklich umsetzbar ist, und der auch mehrere Stufen beinhaltet hat. Und die erste Stufe, die damals schon angesprochen worden ist, ist die Planung der Untersuchungsbohrungen. Das ist eben auch schön in einer Tabelle ersichtlich gewesen, wo und wie diese Stufen abgearbeitet werden sollen. Da war es so, dass diese Untersuchungsbohrungen im zweiten Quartal 2023 stattfinden hätten sollen, laut dieser Second Opinion Tabelle. Das Problem ist jetzt aber, es gibt anscheinend ein Bekenntnis dafür, dass man geothermisch etwas machen will, aber es tut sich einfach nichts. Es tut sich deshalb auch nichts, es ist jetzt bis November letzten Jahres einfach, oder dieses Jahres eigentlich, nein, letzten Jahres war es so, Funkstille gewesen. Es ist nichts weitergegangen, man hat nichts gehört, in welche Richtung bewegt sich diese ganze Geschichte mit der Geothermie. Dann hat es geheißen, dass im März 2024 Vereinbarungen zu weiteren Untersuchungen und Probebohrungen stehen würden. Jetzt liegt uns eine Stellungnahme vor, in der eigentlich ziemlich das Gleiche drinnen steht, wie 2022 drinnen gestanden ist. Beispielsweise, dass weitere Untersuchungen notwendig sind. Also ich weiß nicht, wohin wir uns bewegen. Wir kommen von einer Untersuchung zur nächsten Untersuchung, zu einer Stellungnahme zur nächsten Stellungnahme. Ich glaube, wenn wir wirklich etwas erreichen wollen und wenn wir nachhaltig endlich unabhängig werden wollen von Gas- oder Öllieferungen aus dem Ausland, und wenn wir als Steiermark hier uns auf die Beine stellen wollen, wenn wir nachhaltigen Klimaschutz betreiben wollen, dann müssen wir endlich in die Gänge kommen und dann darf es nicht von einer Untersuchung zur nächsten wandern, sondern dann müssen wir endlich bohren. Dann müssen wir es endlich schaffen, dass wir diesen Zeitplan bis 2031 einhalten. Und nachdem wir jetzt schon fast zwei Jahre hinten nach sind, kann ich mir nicht ganz vorstellen, dass wir das bis 2031 schaffen. Also, meine Aufforderung ist da schon, dass wir jetzt endlich in die Gänge kommen, dass man da Geld in die Hand nimmt, und dass Probebohrungen endlich in der Steiermark umgesetzt

werden. Und ja, es gibt auch Firmen, die bereit sind, hier Probebohrungen durchzuführen. Und ich glaube, nur so können wir langfristig wirklich unabhängig werden und können uns, wie gesagt, vom russischen Gas und sonst irgendwas, was wir aus dem Ausland teuer zukaufen müssen und dann wieder umwandeln müssen in Wärme, unabhängig werden und selbstständig durch Geothermie die Wärme für Graz auch auf die Beine stellen können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.29 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Ahrer - SPÖ (12.29 Uhr): Ja, werte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum, aber auch via Livestream!

Zur Erreichung des Zieles der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, den Anteil an erneuerbarer Energie in der Steiermark zu erhöhen, ist es notwendig, alle zur Verfügung stehenden erneuerbaren Energiequellen zu nutzen. Die Geothermie ist davon ein wichtiger Puzzlestein, insbesondere zur Bereitstellung von erneuerbarer Wärme. Oberflächennahe Geothermie bis 300 Meter wird mittels Erd- und Grundwasserwärmepumpen in der Steiermark bereits vielfach genutzt. Und dazu gibt es ja auch für den Tausch von fossilen Heizungsanlagen gegen Wärmepumpen eben dementsprechende Förderungen von Seiten des Landes Steiermark. Auch die tiefe Geothermie hat in der Steiermark Tradition. Es gibt acht Thermenstandorte, die Geothermiewärme nutzen. In der Südsteiermark wurde da im Jahr 2015 mit der Errichtung von Gewächshäusern begonnen. Und da kann ich mich auch auf Diskussionen hier erinnern, wo das am Anfang sehr umstritten war und dass hier noch Kolleg_innen darüber diskutiert haben, die leider mittlerweile nicht mehr im Landtag sind, aber ich weiß, dass das eine sehr breit gefächerte Diskussion war wegen dieser. Mittlerweile ist das ja im Betrieb und diese Tomatenpflanzen in den neu errichteten Glashäusern eben auch angesetzt worden. Die Beheizung für das Gemüse in den Glashäusern erfolgt dabei über zwei Tiefenbohrungen, durch die ca. 125 Grad heißes Thermalwasser aus rund 3.000 Meter Tiefe entnommen und über einen Wärmetauscher an die Gebäudeheizung abgegeben wird. Und das kühlere Wasser wird wieder in die Tiefe rückgeführt. Nun, um das in der Oststeiermark vorhandene geothermische Potenzial noch besser zu nutzen, wurden zwei Projektanträge aus den Gemeinden Fürstenfeld und Neudau für Tiefengeothermie-Bohrungen mit einer

Fördersumme von 500.000 Euro durch das Klimakabinett der Steiermärkischen Landesregierung positiv beurteilt. Und auch diese zwei Projekte sollen in den nächsten beiden Jahren zur Umsetzung gebracht werden. Und nun zu den angesprochenen Bohrungen bzw. Studien zum Großraum Graz. Ja, auch hier wissen wir, dass es Potenzial gibt, aber diese Studien wurden jetzt einmal nur als Vormachbarkeitsstufe eingestuft und dementsprechend sind weitere Bohrungen notwendig. Ich glaube aber, mit einer dementsprechenden Vehemenz und auch mit den Absichten mit der Abteilung 15 des Landes sowie mit den Stakeholdern Energie Steiermark, OMV und der Stadt Graz, wird es sicher diesbezüglich dementsprechend zur Konkretisierung kommen. Und ich glaube nicht, dass sich das nicht ausgeht, sondern ich glaube, dass wir in diese Richtung bis 2031 erfolgreich sein werden und dementsprechend starten werden können. In diesem Sinne, danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.33 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Kollegin Ahrer. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4046/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der NEOS.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 bis 9 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 4236/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Monitoringbericht 2023 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4236/1.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 4237/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus, Strategiedokument zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4237/1.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 4238/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, Klimabericht 2023 und Energiebericht 2023 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4238/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin Ahrer.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (12.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Hohes Haus im steirischen Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Mit der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 hat sich die Steiermark das Ziel gesetzt bis 2030 die Treibhausgasemissionen im Nichtemissionshandelsbereich um 36 % gegenüber dem Basisjahr 2005 zu reduzieren. Da entscheidende Gesetzesvorhaben in Österreich noch nicht abgeschlossen sind, orientiert sich der im August 2022 von der Steiermärkischen Landesregierung neu beschlossene Aktionsplan 2022 bis 2024 an den derzeit gültigen Klima- und Energiezielen der Europäischen Union bis 2030. Für die Umsetzung des KESS 2030 plus Aktionsplans 2022 und 2024 sind 20 Abteilungen und Fachabteilungen sowie fast 100 Expertinnen und Experten des Landes eingebunden, entweder Maßnahmen hauptverantwortlich oder eben als Unterstützung, sodass die vielfach ressortübergreifenden Maßnahmen effizient umgesetzt werden konnten. Die Expertinnen und Experten des Landes unterstützten sowohl das Monitoring als auch die Erstellung des Monitoringberichts, und an dieser Stelle gehört auch einmal ein aufrichtiges Danke gesagt. Für die fachliche Richtigkeit zeichnet sich die Abteilung 15, das Referat für Klimaschutzkoordination verantwortlich. Der Monitoringbericht 2023 analysiert die Maßnahmen des Landes Steiermark für das Jahr 2023 und stellt eine Gesamtübersicht über den Umsetzungsstand des Aktionsplanes 2022 bis 2024 der Klima- und Energiestrategie 2030 plus dar. Von den 120 Maßnahmen wurden mit Ende 2023 mit sechs Maßnahmen noch nicht begonnen, 5 %, und in elf weiteren Maßnahmen wurden erste Schritte gesetzt, wodurch bereits mit 9,2 % mit der Umsetzung begonnen wurde.

Teilweise umgesetzt wurden 16 Maßnahmen mit einem Anteil von 13,3 %. In Umsetzung aus mehrjährigen Programmen oder Förderungen befinden sich 29 Maßnahmen und bereits acht Maßnahmen der Maßnahmen 2023 wurden abgeschlossen. Ich darf noch ein paar Worte zum Energie- bzw. Klimabericht verlieren. Hier ist ja mittlerweile ganz klar dargestellt, dass die Maßnahmen greifen, sei es sowohl was die Mobilität anbelangt mit der Einführung des Klimatickets, aber auch mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs, sei es mit der Förderung des Heizungstausches Energie dementsprechend gut zu nützen. Aber viele, viele Photovoltaikförderungen von Seiten des Landes. Hier gibt es wirklich mittlerweile ein großes Potenzial, dass das auch angenommen wird von den Menschen. Und ich weiß aus vielen Berichten, dass eigentlich noch mehr umgesetzt werden, aber das ist teilweise aufgrund dessen, dass die Betriebe gar keine Zeit haben, dass sie das so rasch machen, wie das gewünscht wird. Aber ich glaube, dass wir hier auf einem sehr guten Weg sind, dass wir hier diese Klimaschutzziele erreichen. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.39 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Kollegin Ahrer. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg - KPÖ (12.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige, aber wahrscheinlich umso begeistertere Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, Energie, Klima, ein weites Feld, da könnte man stundenlang diskutieren. Ich habe leider nur zehn Minuten. Ich möchte mich auf den Energiebericht beschränken und da auf etwas, was ich schon hier – ja, kann man sagen, zehn Jahre oder fünf Jahre, sagen wir, wo wir diese Klimaziele eigentlich uns selbst gestellt haben, ist noch nicht zehn Jahre her – was ich da schon immer gesagt habe, dass wir Realisten bleiben müssen und nicht in Fantasien schwellen sollten. Was meine ich damit? Ich meine damit, dass das Ziel, das gilt jetzt für die Steiermark genauso wie für Österreich, was die Gesamtaufbringung der Energie betrifft, bis 2040 CO₂-neutral zu werden, unrealistisch ist. Vollkommen unrealistisch. Beim Strom wird es, da wollen wir es ja bis 2030 erreichen, da wird es mit vielen Schwierigkeiten vielleicht gelingen. Aber auch da bin ich mir nicht so sicher. Jetzt schauen wir uns das einmal an. Mit dem Brutto haben wir wieder diesen Energiebericht durchgelesen. Also nicht von A bis Z natürlich, aber ich habe mir die wesentlichen Parameter angeschaut und ich sage es auch jetzt, was ich immer sage. Es ist ein wirklich lesenswertes Kompendium, wo man dann was mitnehmen kann und

was man zu Hause auch ablegen kann. Das kann man nämlich dann vergleichen, was sich über die Jahre entwickelt etc. Und wenn ich mir das anschau, nur 2022 zu 2023, da war der Bruttoinlandsverbrauch von Kohle, Öl und Gas, also der durch Kohle, Öl und Gas erzeugt wird, 59,7 %. Und im Jahr 2023 ist er 60,5 %. Also er ist um 0,8 %, das CO₂-schädliche ist um 0,8 % gestiegen, und wir wollen also bis 2040 CO₂-frei werden. 58,1 % ist der Bruttoinlandsverbrauch, auf das wäre ich noch gekommen, deswegen sage ich es jetzt, rund 58 TWh ist der Bruttoinlandsverbrauch der Steiermark. Und wenn ich mir die Primärenergieerzeugung jetzt anschau, auch da gibt es eine schöne Tortengrafik, PV und Wind tragen oder haben 2022, wobei was im 22er-Bericht drinsteht, ist eigentlich 21, und was jetzt drinsteht im 23er ist 22, aber ich sage halt, 2022 im Bericht war PV und Wind 5,8 % der Primärenergieerzeugung und 2023 6,6 %, also um 0,8 % gestiegen. Das ist sicher zu wenig. Diese 6,6 % erzeugen ungefähr 1,4 TWh. Das sind 2 bis 3 % dessen, was Österreich überhaupt an Bruttoinlandsverbrauch hat. Und dann habe ich mir angeschaut, das hat mir der Kollege Schönleitner, weil jetzt kommt er gerade, dankenswerterweise einmal so einen Ausschnitt, ein DIN A4-Blatt gegeben, weil er mich irgendwie kritisiert hat, und da ist die Zahl der Windräder drinnen und wie viel ein Windrad ungefähr Leistung hat im Schnitt und wie viel man dafür auch Energie generieren kann im Jahr. Und das fußt alles auf einer Studie der Technischen Universität Wien, also das ist nicht jetzt Werner Murgg, sondern TU Wien. Und da wird gesagt, 500 Windräder sind technisch und behördlich realisierbar. Das war der Stand 2021. Vielleicht könnte man jetzt 600 machen, aber bleiben wir einmal bei den 500. Und diese 500 Windräder erbringen 6,25 TWh im Jahr und das ist 12 % des Bruttoinlandsverbrauchs, aber der Steiermark. Österreichweit ist das 1,5 %. Das heißt also, wenn wir diesen riesigen Energiebedarf, den wir haben, durch Windräder ersetzen wollen, dann brauchen wir massenweise mehr Windräder. Ich komme dann noch dazu, als diese 500, die die TU Wien im Jahr 2021, ich zitiere, „für technisch und behördlich realisierbar“ hält. Bei der PV verhält ich es ähnlich. Ich habe genau aufgepasst. Claudia hat einmal gesagt: „Werner, geh du einmal hin zu diesem Klimakabinett.“ Da bin ich hingegangen, und da ist berichtet worden über den SAPRO. Wie heißt es? Können Sie mich korrigieren? (*Landesrätin Mag. Lackner: „Sachprogramm.“*). Genau, so heißt es. Danke. Und da ist berichtet worden auch über die PV-Anlagen. Und wir haben ungefähr Freiflächen, die realisieren – das ist die Steiermark jetzt natürlich – von 2.400 Hektar, ein Hektar ist ungefähr ein TWh, also sagen wir 2,5 Terawattstunden. Und diese 2,5 Terawattstunden sind ungefähr 5 % des Bruttoinlandsverbrauchs der Steiermark. Also eigentlich unendlich gering in dem, was wir

gesamt an Energie notwendig haben. Jetzt ist natürlich auch ein Problem mit der Speicherung. Wir haben gerade früher die Koralm auch am Tablet gehabt. Ich habe mit den Grünen mitgestimmt. Aber wenn das kommen soll, was sie und ich auch will, dann wird es mit dem Pumpspeicherkraftwerk auf der Koralm wahrscheinlich nichts werden, sage ich einmal. Aber die Pumpspeicherkraftwerke sind eigentlich das Einzige, wo wir derzeit überschüssigen Wind- und Sonnenstrom, der nicht immer anfällt, aber wenn er anfällt, fällt er mehr an, als wir vielleicht brauchen, wo wir ihn speichern können, gibt es außer Pumpspeicherkraftwerken nichts Realistisches. Sie schütteln den Kopf, es gibt auch Gasdruckanlagen in Deutschland, läuft schon ein Versuchswerk, und es gibt Batterien, aber die Batterie, die die VOEST bräuchte, wo wir das dann speichern, die gibt es vielleicht in 30 Jahren oder in 40, also da sind wir weit davon entfernt. Ich will damit nur sagen, wir werden für Gas als Brückentechnologie wahrscheinlich 20 bis 30 Jahre brauchen. Und dann werden wir hoffentlich, vielleicht auch in 18 Jahren, das Gas ersetzt haben durch einen anderen Energieträger, der auch grundlastfähig ist. Das wird wahrscheinlich der Wasserstoff sein. Wenn da jetzt einer rauskommt und mir erklärt, was das sonst sein könnte, lerne ich wieder was dazu. Aber ich sage ja mal, das wird der Wasserstoff sein und da arbeiten auch alle daran. Beispielsweise die VOEST, aber das kann natürlich nur ein grüner Wasserstoff sein. Und jetzt habe ich mich auch ein bisschen schlau gemacht. Gehen Sie einmal z. B., Sie mögen ihn nicht, ich mag ihn, weil er gescheit ist, gehen Sie einmal zum Karl Rose, der hat die ganzen von der Windkraft über Shell alles abgegrast, also er weiß eigentlich, wovon er redet und der sagt mir, mit den Elektrolyseuren haben wir Schwierigkeiten. Weil, um diesen Wasserstoff zu erzeugen, da brauchen wir zehntausende Elektrolyseure, das sind die Apparate, wo man den grünen Wasserstoff dann erzeugen will, da wird es lange dauern, bis wir die haben. Aber jetzt bin ich auf einen klugen Kopf gestoßen, der Projekte in den Vereinigten Arabischen Emiraten betreibt und ich glaube, wir werden den Wasserstoff nicht, schon auch, aber nicht in diesen großen Mengen, die wir brauchen, nicht mit Elektrolyse erzeugen, sondern ähnlich, wie es die OMV macht, die erzeugt ihn aus Gas, aber das ist natürlich schmutzig, weil das CO₂ entweicht, aber es gibt Methoden, wo sie mit technischen Möglichkeiten aus dem Erdgas den Wasserstoff erzeugen und der zerfällt einfach, also das Erdgas in Wasserstoff, und in Kohlenstoff. Da bleibt dann, also einfach ist es nicht, aber da bleibt ein Kohlenhaufen übrig. Und warum macht man das in den Vereinigten Emiraten? Weil die natürlich diesen Kohlenstoff brauchen, um die Wüste zu begrünen. Das wird unterirdisch dann hineingegeben, damit das Wasser nicht im Sand versickert etc. Die haben Milliarden schwere Töpfe, also wo

sie darin forschen. Ich will damit nur sagen, das gibt es alles und wir werden auf das Gas verzichten können. Aber das wird nicht übermorgen sein und nicht im nächsten Monat, sondern das wird länger brauchen. Das will ich damit nur gesagt haben. Und jetzt komme ich noch einmal, weil eine gute Minute habe ich noch, zur Windkraft und zum PV. Die VOEST Alpine braucht derzeit schon für die Hochöfen in Linz und in Donawitz zur Stahlerzeugung rund 33 TWH. Das heißt, da bräuchten sie 3.000 Windräder. Nur alleine, dass sie diesen Strom für die VOEST Alpine zur Verfügung stellen könnten. Und bei den PV-Anlagen bräuchten sie 35.000 Hektar, das sind - ich habe mir das gerade früher ausrechnen lassen – das sind 2,13 % der Landesfläche der Steiermark. Also, ich bin vollkommen auf dieser Schiene, dass wir nachdenken müssen, aber ich bitte um Realismus und dass wir nicht so tun, als könnten wir das bis übermorgen, und 2040 ist übermorgen in Wahrheit, wenn man in längeren Zeiträumen denkt, realisiert. Das wollte ich gesagt haben. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank. Als nächstes gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege Reif.

LTAbg. Reif - NEOS (12.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es geht eben, wie ich vorher schon gesagt habe, gleich weiter mit dem Umweltthema, es geht darum, um eine Strategie, wie wir die Steiermark entwickeln wollen. Es ist jetzt schon sehr, sehr viel gesagt worden, auch von Herrn Dr. Murgg, der sehr viel, bestimmt auch Richtiges dabei, gesagt hat. Ich möchte nur darauf hinweisen, die OMV hat ja schon dieses Werk, also ist gerade im Fertigwerden, die machen 1.500 Grünen Wasserstoff in Schwechat. Weil man auch gesagt hat, wenn Wasserstoff, braucht man Grünen Wasserstoff. Ich glaube, das ist auch etwas, was man fairerweise immer sagen muss. Bei Wasserstoff darf es nicht um Grauen, sondern um Grünen Wasserstoff gehen. Und ich finde das auch richtig, dass man in diese Richtung einschlägt, dass man es vor allem für Busflotten, für Flugzeuge oder im Schwerverkehr dann auch einsetzt. Im Individualverkehr wird schwierig werden, aber ich glaube, gerade bei den großen Verbrauchern ist es eine Technologie, die definitiv in der Zukunft noch viel, viel mehr Verwendung haben wird und wo auch sehr, sehr viel geforscht wird, auch in Österreich. Ich habe vorher über das Thema Geothermie gesprochen und ich möchte jetzt aber auch darauf eingehen, was eben diese Klimastrategie beinhaltet und warum

wir der Meinung sind, dass das einfach noch zu wenig ist und warum wir dieser Klimastrategie nicht unsere Zustimmung geben können. Die Klimastrategie hat drei Zielwerte, wie Sie alle wissen da herinnen. Es ist einerseits die Senkung der Treibhausgasemissionen um 48 % im Vergleich 2005; die Erhöhung der Energieeffizienz zum 30 % zu Jahr 2005 sowie die Anhebung des Anteils der erneuerbaren Energien auf 40 % bis 2030. Und zu dieser Strategie gibt es die sogenannten Zielpfade. Diese Zielpfade sind einerseits nicht schlecht, weil man dann doch jedes Jahr oder immer schauen kann, wohin entwickeln wir uns, andererseits ist es schon eine doch sehr undurchsichtige oder nicht nachvollziehbare Geschichte, warum man das dann macht. Das ist, ja, das muss man auch sagen, immer wieder ersichtlich in diesen Zielpfaden, dass es Jahre gibt, wo Ausreißer drinnen sind, wo man sagt: „Jawohl, wir verbessern uns“, aber, wenn man dann genauer hinschaut sieht man auch, warum wir uns für gewisse Sachen verbessert haben. Und wenn man da hernimmt z. B. das Jahr 2020, da war eben eine drastische Senkung der Treibhausgasemissionen und eine unübersehbare Erhöhung bei der Energieeffizienz, aber ist direkt darauf zurückzuführen gewesen auf die Auswirkungen der damaligen Corona-Pandemie. Es ist aber auch ziemlich ähnlich, wenn man jetzt auf 2022 hinschaut. Und das ist auch etwas, was nicht ich erfunden habe, sondern das auch drinnen steht. 2022 hat der Tanktourismus einen wesentlichen Ausschlag gegeben. Der Tanktourismus, der deshalb verschoben worden ist, weil es einfach Staaten gegeben hat, die Spritsubventionen durchgeführt haben und durch das einfach in der Steiermark weniger getankt worden ist. Und das gleiche ist es mit der Heizungsbereitschaft, weil es einfach auf Grund extrem hoher Energiepreise, vielen Menschen nicht möglich war so zu heizen, wie es davor geschehen ist und dadurch auch dort Senkungen stattgefunden haben. Und das sind eben Dinge, die auch da drinnen stehen und die man schon fairerweise und ehrlicherweise auch mitdiskutieren muss. Und ja, es ist natürlich erfreulich, dass der Anteil an erneuerbarer Energie immer weiter nach oben geht und es ist auch etwas, was wir absolut begrüßen. Nur, was halt das Problem dabei ist, sind einerseits die fehlenden Netzkapazitäten, die auch schon angesprochen worden sind. Es muss da jetzt endlich Umsetzung kommen. Es muss auch möglich sein, die Energie, die produziert wird zu Spitzenzeiten, auch dorthin zu transportieren wo sie benötigt wird. Andererseits, und da bin ich auch sehr froh darum, dass es doch Regionen gibt, die von sich aus sagen, „wir müssen das Thema in Angriff nehmen“, die von sich aus sagen „wir müssen Energiegemeinschaft z. B. gründen“ oder wie es jetzt gerade in der Region Murau der Fall ist, die von sich aus sagen „wie können wir Energie steuern, wie können wir das schaffen, dass

die Haushalte untereinander, wenn jemand mehr Energie produziert als der andere, über die Foren der Energiegemeinschaft auch technisch umsetzen kann. Und da gibt es sehr, sehr gute Pilotversuche und ich glaube, dort müssen wir ansetzen, dass man wirklich Energie, wenn sie vorhanden ist, auch richtig steuert. Und nicht, so wie es jetzt teilweise der Fall ist, und da gibt es leider auch – Positivbeispiele bei uns in der Region – aber auch Negativbeispiele, wenn ich Neumarkt hernehmen, wo dann Kundinnen und Kunden der Energienetze dazu verpflichtet werden Strom zu kaufen, obwohl sie ihn selber produzieren, weil es einfach nicht möglich ist den Strom wegzubringen. Und das darf es einfach nicht sein in Zukunft. Wenn jemand Energie produziert auf seinem Dach, dann muss diese Energie auch verwendet werden können und ich muss nicht dazu verpflichtet werden dann Strom teuer einzukaufen, wenn ich ihn eh selber habe. Das ist ein Schildbürgerstreich, der endlich beendet gehört. Und ich glaube, weil wir immer wieder von Vorreiterrolle sprechen, weil wir immer wieder davor sprechen – das hat auch der Landeshauptmann in seiner Antrittsrede damals gesagt, dass wir an die Spitze kommen sollten. Ich glaube, wir müssen es aber auch schaffen, dass wir bei der Energie an die Spitze kommen in der Steiermark. Wir sind, das wird auch hier herinnen immer wieder betont, ein Forschungs- und Innovationsland und ich erwarte mir dann auch, dass man nicht nur, wie es jetzt ist, die 2030 plus Strategie, gerade die EU-Vorgaben erfüllt, sondern dass man weiter hinausgeht. Dass man motiviert ist, dass man auch zukunftsorientiert arbeitet und dass wir wirklich an die Spitze kommen, wenn es darum geht, erneuerbare Energieformen zu fördern und eine echte Klimastrategie herzuzeigen, eine echte Klimastrategie zu erarbeiten, die auch wirklich Ziele über die Minimalanforderung hinaus verfolgt und die auch wirklich Ziele verfolgt, die eingehalten werden. Und wenn ich mir diese Ziele anschau, das ist auch etwas was im Monitoringbericht z. B., wenn wir auf den noch kurz eingehen, drinnen. Da gibt es diese KESS-Maßnahmen und da sind schon einige dabei, es sind sechs Punkte, das klingt jetzt nicht nach viel, aber ich glaube, die sind schon sehr essenziell. Und da gibt es z. B. die Ziele wie E17, „den rechtlichen und preislichen Rahmen für erneuerbare Fernwärme optimieren.“ Das heißt einfach, dass für die Menschen wieder leistbar wird, erneuerbare Fernwärme auch zu konsumieren. Oder die E20 „saisonale Wärmespeicher“, das ist heute schon diskutiert worden „im Fernnetz zu integrieren“. Und ich glaube, da hinken wir richtig hinten nach und müssen wir ganz, ganz schnell etwas machen. Oder beim Abschnitt „Gebäude um G04, die erforderlichen Vorschriften zum Ausstieg aus fossilen Energieträgern in der Wärmeversorgung schaffen“ oder z. B. auch „die Maßnahme V04, steiermärkischen Klima- und Energiegesetz erstellen“. Das ist auch etwas Spannendes, in Wien ist das passiert,

da hat es die Rot-Pinke Regierung geschafft ein Gesetz zu erstellen. In der Steiermark haben wir es uns zwar vorgenommen, aber wir schaffen es nicht, dass man dieses Gesetz umsetzt. Ich glaube, geschätzte Damen und Herren, wir haben es in den letzten Wochen gesehen was es heißt, wenn sich die Umwelt und das Klima einfach rächt, was es heißt, wenn es durchgehend regnet und die Böden nichts mehr aufnehmen können und ich glaube, das muss spätestens jetzt jedem klar sein, dass wir etwas tun müssen und dass wir definitiv nicht so weitermachen können wie bisher und dass man vielleicht die Ziele viel, viel schneller erreichen muss, um weitere Katastrophen zumindest eindämmen können. Herzlichen Dank.
(Beifall bei den NEOS – 12.57 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ich möchte mich zuerst einmal ganz herzlich für die vorliegenden Berichte und auch die neue Strategie bedanken. Man sieht natürlich in dieser schon jahrelang sehr intensiven Arbeit, dass da sehr viel Bemühen drinnen steckt, auch sehr viel Arbeit drinnen steckt und durchaus teilweise auch Fortschritte erzielt worden sind. Das ist sehr erfreulich, also danke auch einmal dafür an die zuständigen Abteilungen. Der Kollege Robert Reif hat es schon gesagt, gleichzeitig sehen wir natürlich auch viele Punkte, die wir auch schon immer wieder bei den letzten Debatten zu diesem Thema erwähnt haben, wo es deutlich Nachbesserungsbedarf gibt. Einer der wesentlichen ist schon auch der Fortschritt bei einem Kapitel, das immer wieder zu wenig beleuchtet wird, das ist nämlich die Energieeffizienz, die Senkung des Energieverbrauches. Der Robert hat gesagt, da ist schon einiges passiert, was im Bericht auch erwähnt wird, aber wir sehen auch ganz klar, abseits der von Robert schon erwähnten Faktoren, die teilweise extern sind, fehlt uns bis zum Zielpfad, dass wir den Energieverbrauch wirklich dorthin bringen, wo wir hinwollen, zumindest einmal 8 %. Also, da sind wir noch weit von dem Pfad entfernt, wo wir hinmüssen, damit wir sagen können, nicht nur wir brauchen immer mehr erneuerbare Energie, die brauchen wir auch natürlich – da sage ich dann gleich noch etwas dazu – sondern wir müssen auch überall dort, wo es sinnvollerweise möglich ist, noch weiter in die Effizienz gehen und die Marktmaßnahmen, die wir hier treffen, so treffen, dass sie uns helfen, diesen Zielpfad zu erreichen. Ich glaube im Gegensatz

zum Herrn Murgg ja, dass wir sehr wohl diesen Zielpfad erreichen können. Da sind eindeutig weitere Anstrengungen notwendig, und da komme ich zu einem zweiten Kritikpunkt, den wir immer wieder schon angebracht haben, der leider noch nicht berücksichtigt worden ist in der weiteren Umsetzung, sowohl der Berichte als auch dann in der Strategie 2030 plus, das ist, dass wir immer wieder gesagt haben und auch hier sehen, wenn man Ziele erreichen will, dann muss man die Maßnahmen konkret mit den Zielen verknüpfen und eine Maßnahme ist eine geplante Aktivität, die wirklich bereits definierte Ziele erreichen soll. Und in dem Bericht sind zwar wunderbare Projekte aufgelistet, die befürworten wir auch, also das nicht falsch verstehen. Das sind gute Projekte, das sind auch Projekte, die grundsätzlich sicher der Sache dienen, aber wir wissen auf Basis von diesen Berichten eben nicht, wie weit sind wir mit der Zielerreichung überhaupt. Wir können das nicht bewerten, so wie der Bericht erstellt ist. Und auf das möchte ich einfach hier noch einmal hinweisen, weil ich glaube, grundsätzlich ist da sehr viel Wissen da in den Abteilungen, auch sehr viel Bemühen, aber diesen Schritt müsste man einmal gehen, weil dann könnte man das, was immer wieder behauptet wird, „wir können das niemals erreichen“, vielleicht einmal vom Tisch fegen und sagen: „Doch, wir können.“ Und ob wir das können, wird ohnehin, aus meiner tiefsten Überzeugung, vom politischen Willen abhängen, wie wir die Realität tatsächlich gestalten wollen. Weil, ehrlicherweise glaube ich, zwischen, oder sagen wir einmal so – der Herr Murgg hat von Realität geredet – zwischen der Realität, von der der Herr Murgg redet, und manche von euch vielleicht das auch so sehen, und der Realität, die wir jeden oder diesen Sommer sehr oft erlebt haben, Dürre, Überschwemmungen, zunehmend starke Ereignisse, die uns wirklich unsere Wirtschaftsfähigkeit, unsere Zukunft rauben, auch den Menschen die Zuversicht rauben, zwischen diesen beiden Realitäten liegt die Hoffnung und die Chance, die wir in der Steiermark haben, wirklich umzusteuern. Mit erneuerbaren Energien, mit einer sinnvollen Strategie, um Effizienz zu steigern und Energie wirklich sinnvoll einzusetzen, mit neuen Speichertechnologien. Da bin ich auch nicht so wenig zuversichtlich wie der Herr Murgg, weil ich glaube, und das hört man auch immer wieder, die Technologie in der Steiermark ist ein Riesenmotor, auch für den Wirtschaftsstandort. Da liegt ganz viel Potenzial, auch mit neuen Speichertechnologien voranzukommen, wenn man das wirklich möchte. Und mit solchen, die in Wirklichkeit uns helfen, das ist auch ganz essentiell für diese Strategie, die Energie vom Sommer in den Winter zu bringen. Ja, und da wird es in irgendeiner Form, Sie haben es genannt, verschiedene Möglichkeiten brauchen, diese im Sommer doch reichlichere erneuerbare Energie für den Winter speicherbar zu machen in

Form von Wasserstoff oder sonstigen flüssigen Energieträgern. Aber, und das ist das große Aber, diese Energieträger muss man dann auch dort einsetzen, wo sie wirklich unverzichtbar sind, und da komme ich wieder auf den Wirtschaftsstandort, nämlich in der Industrie. Dort werden wir die brauchen. Und der sinnvolle Einsatz der Technologien dort, wo sie am effizientesten sind, ist ein wesentlicher Bestandteil einer Klima- und Energiestrategie. Und auch da vermisste ich eben ein bisschen die konkreten, mit den Maßnahmen verknüpften, Ziele. Dass man wirklich bemessen kann, wo stehen wir da, wie viel haben wir schon erreicht und wie viel fehlt uns noch. Also wir wissen, beim Zielpfad für die Effizienz fehlen uns noch 8 %. Aber was kann man jetzt tun? Welche Maßnahmen konkret müssen wir treffen, um das zu erreichen, was wir erreichen wollen? Und ein wesentlicher Punkt, damit komme ich schon zum Schluss, ist natürlich aus unserer Sicht die Klimawandelanpassung und der Bodenschutz. Und der ist in diesen strategischen Papieren als einer der wesentlichsten Hebel für Klimaschutz auf Landesebene angeführt. Aber auch viel zu wenig klar definiert. Wir wissen viel zu wenig darüber, wie wollen wir es schaffen, dass wir mit dem Verbrauch unseres Bodens nicht immer noch mehr Verkehr, damit klimaschädliche Emissionen, Bodenverbrauch, der uns wieder einen wichtigen CO₂-Speicher nimmt, erzeugen. Wir wissen das einfach nicht. Und wir haben, und das ist natürlich auch, das kennt ihr von mir, in der Steiermärkischen Raumordnung viele Hebel noch nicht bedient, die uns helfen könnten, hier weiterzukommen. Und da möchte ich auch einen nochmal ganz explizit nennen, weil immer so getan wird, als würden wir, wenn wir über das Klima reden, nur über irgendwelches Wetter reden und nicht über das, was die Menschen betrifft. Leistbares Wohnen in den Ortskernen, da werden Sie mir sicher alle recht geben, ist energiesparend, hilft uns Verkehr zu reduzieren, hilft uns Bodenverbrauch zu reduzieren und ist eine der Maßnahmen, die wir dringend auf den Boden bringen wollen, wenn wir in der Steiermark ernsthaft Klima- und Bodenschutz betreiben wollen. Und dafür gäbe es ein Mittel, den Bodenfonds, um den Gemeinden zu helfen, genau diese Grundstücke, die oft in den Ortskernen liegen, oder auch Gebäude aufzukaufen und hier ... (*Unverständlicher Zwischenruf*) Ich weiß, dass ihr da etwas getan habt, aber ich habe das jetzt extra betont, weil diesen wichtigen Hebel habt ihr nicht bedient. Der steht, den habt ihr immer wieder in Programme geschrieben, aber ihr habt ihn nicht auf den Boden gebracht, in diesen ganzen fünf Jahren nicht. Und er ist jetzt ganz weg aus der Strategie, leider. Ich habe das extrem wichtig gefunden. Und da gibt es viele andere, wie Auffüllungsgebiete streichen und so weiter, die wir immer wieder diskutiert haben, die uns helfen würden, Energieverbrauch zu senken und Bodenverbrauch zu senken. Ja, ich denke, ihr

werdet das vielleicht anders sehen, wie meistens, aber die Realitäten zusammenbringen heißt halt auch, dass man einmal anerkennen muss, dass viele Dinge, die getan werden können, um das herzustellen, was irgendwer behauptet hat heute schon, wir sind uns alle einig beim Klima- und Naturschutz – ich glaube, der Stefan Hermann war es – wir sind uns angeblich alle einig beim Klima- und Naturschutz, und dass das alles zusammen gedacht werden muss. Ja, eh, aber warum machen wir es dann nicht? Diese Fragen sind offen für mich, deswegen werden wir der Strategie nicht zustimmen. Ich möchte mich trotzdem abschließend noch einmal herzlich bedanken für die ausführlichen Berichte und hoffe, dass wir dann demnächst auch ein Stück in der Realität weiterkommen, die ich mir für die Steiermark wünsche. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.06 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege Fartek.

LTabg. Fartek – ÖVP (13.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ein spannendes Thema. Wir haben das in diesem Plenum natürlich schon sehr oft auf der Tagesordnung und es ist gut so, dass wir sehr viel darüber diskutieren, weil es ein Thema ist, das uns natürlich alle betrifft und berührt. Und all jene, die glauben, dass es nicht wichtig ist, die betrifft es und berührt es auch. Und umso wichtiger ist es, dass wir natürlich gemeinsam an einer klimafitten und zukunftsfähigen Steiermark arbeiten. Und all die Wortmeldungen, die hier gefallen sind, sind ja an und für sich sehr positiv. Was ich dir schon, liebe Sandra, am Anfang mitgeben möchte: Die Dinge Ortskernstärkung, diese bestehende wieder stärken, das tun wir ja. Wir haben es auch in der Raumordnungsnovelle sehr gut drinnen festgelegt. Wir haben da schon Zeichen gesetzt, die in die richtige Richtung gehen. Natürlich, da und dort kann es immer mehr sein und wenn die Auffüllungsgebiete angesprochen sind, liebe Sandra, und ich habe es das letzte Mal gesagt, wir haben einen Schritt gesetzt, die Erweiterung nach außen und das nach innen natürlich, das sehen wir als volkswirtschaftlichen Ansatz, weil da sind Strukturen vorhanden, die wir natürlich auch nutzen wollen. Aber zurück zu dieser Diskussion, zu den Berichten, die natürlich schon sehr gut dargestellt wurden, ob das der Monitoringbericht ist, der Klima- und Energiebericht, aber auch das Strategiedokument zur Klima- und Energiestrategie 2030 plus, die zeigen uns viel Information und das ist wichtig so, dass wir viel Information haben. Wenn wir den Monitoringbericht, der ja schon sehr gut

beleuchtet worden ist, der uns Auskunft gibt über diesen Aktionsplan mit den 120 Maßnahmen, da sehr tief eingetaucht ist und den Stand zeigt, wo wir stehen, vor allem, was du gesagt hast, liebe Sandra, wenn es um Steigerung der Energieeffizienz geht, wo wir das Ziel haben mit 30 %, aber vor allem, und das ist für uns essentiell, der Ausbau der erneuerbaren Energien, wo wir gut drauf sind, da sind wir gut unterwegs. Und da brauchen wir heute nicht wieder alle Projekte erwähnen, das wissen wir. Und das müssen wir uns auch eingestehen, da sind wir gut unterwegs. Bei einem Thema sollten wir uns vielleicht noch ein bisschen anstrengen. Da komme ich nachher noch dazu, bei der Wasserkraft wäre noch Potenzial. Und da lade ich die Grünen schon ein, dass sie ein bisschen stärker mittun, dass wir auch dieses Thema weiter in der Steiermark schneller voranbringen. Und es geht um, das hast du gut erwähnt, um die Klimawandelanpassung. Weil, das ist ein Gebot der Stunde, dass ich mich den Zeichen der Zeiten anpasse und auch das Thema sehr ernst nehme. Ich möchte nur ganz kurz zu diesem Monitoringbericht, die sieben Themenbereiche, die ganz wichtig sind, die Energie, Gebäude, Landnutzung, Mensch, Mobilität, Vorbild und Wirtschaft, kommen. Und du hast es kurz angesprochen. Im Bericht wird sehr gut dargestellt, wo der Umsetzungsstatus ist und wie er dargestellt ist. Aber was mich schon beeindruckt, das hast du fast ein bisschen heruntergespielt, aber du hast es sehr gelobt dann auch, muss ich sagen, das sind die Projekte, die da stattfinden. Das sind tolle Projekte und ich bitte euch wirklich, ich lade euch ein, schaut den Bericht an. Der ist wirklich interessant, weil mit diesen Dingen können wir andere Leute draußen anstecken und infizieren, dass sie mitmachen, weil, das geht alles nur, wenn die Leute mitmachen. Wir können das beste und das größte da wollen, wenn die wir die Leute nicht dabei haben, funktioniert das nicht. Und beim Kollegen Murgg, der in seiner Expertise ja für mich einzigartig ist, muss ich sagen, da höre ich immer gerne zu, aber, wenn er auch glaubt, das Ziel, was wir da haben, erreichen wir nicht, dann glaube ich schon, dass wir das erreichen, weil das in diesen nächsten Jahren, Jahrzehnten sich eine Dynamik entwickeln wird, wo vieles viel schneller gehen wird. Und wir sind in der Steiermark Forschungsland Nummer eins. Da sind wir gut unterwegs. Da werden Dinge noch daherkommen, die uns noch gar nicht bewusst sind. Und daher glaube ich auch ganz klar an diese Ziele, dass wir die erreichen werden und dass wir da auch sehr gut unterwegs sind. Vielleicht noch ganz kurz zum Klima- und Energiebericht allgemein, weil es darum auch geht, diese Treibhausgasemissionen sind heute schon angesprochen worden. Da ist uns schon ein bisschen was gelungen von 90 zu 22. Natürlich könnte es schneller gehen. Wir haben da 15,6 % abgebaut oder sind wir niedriger wie am Anfang. Ein differenziertes Bild zeigen die

verschiedenen Sektoren, und das wurde ja schon angesprochen, der Gebäudesektor, da haben wir schon eine starke Reduktion von 51,9 %. Und da ist vieles gelungen. Und da haben wir auch als Landesregierung viele Zeichen gesetzt. Und ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg. Bei der Mobilität sind wir auch gut unterwegs. Das zeigt sich, das Klimaticket. Aber auch der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, der widerspiegelt sich. Aber was ich noch sagen will, was die Treibhausgasemissionen betrifft, weil es für uns auch wichtig ist, wo stehen wir, nicht nur in der Steiermark, sondern in Österreich. Und da ist auch eine klasse Tabelle drinnen bei dem Nichthandelsbereich, wo Österreich unter den 27 Ländern an achter Stelle steht. Und liebe Freunde, das ist nicht ganz schlecht, an achter Stelle zu stehen, weil der EU-Schnitt ist ja dann bei 15 circa. Und ich möchte schon sagen, da sind wir dann nicht die Schlechtesten. Und da ist die Steiermark schon gut aufgestellt. Natürlich, und das wissen wir bei dem Thema, können wir immer mehr tun. Aber ich glaube, dass wir Schritt für Schritt gut unterwegs sind und hier die richtigen Zeichen und auch die richtigen Aktivitäten setzen. Und was mir natürlich im Bericht auch gefällt, die Witterungsverhältnisse sind im Jahr 2023 auch angeführt, der Vergleich global, national, aber auch auf die Region heruntergebrochen. Ja, geschätzte Damen und Herren, zum Energiebericht, ich glaube, da kann man auch noch ganz kurz sagen: Wir wissen ja, im 2021er Jahr haben wir den höchsten Energieverbrauch gehabt. Und da sind wir jetzt wieder so weit, dass wir wieder herunterkommen und das Ganze sich in die richtige Richtung entwickeln. Und da brauchen wir natürlich den Ausbau der erneuerbaren Energien. Und da haben wir schon ein gewaltiges Plus bei der Photovoltaik, bei der Umgebungswärme, bei der Windkraft, da sind wir gerade so plus/minus. Aber, und jetzt sage ich es noch einmal, Sandra, bei der Wasserkraft haben wir ein Defizit. Und da bitte ich euch wirklich, da haben wir Zukunftspotenzial, das müssen wir ernst nehmen. Da müssen wir uns anstrengen, da können wir viel, viel schaffen. Zum Strategiepapier, was die Klima- und Energiestrategie 2030 plus betrifft, ich glaube, da haben wir Vorgaben. Wir wollen 2050 klimaneutral sein. Da haben wir die Europabasis, da haben wir die nationale Basis. Und ich glaube, da haben wir doch einiges zu tun, aber da sind wir gut unterwegs. Was mir auch gefällt, ist, dass bei diesen Strategien, auch berücksichtigt sind, die Folgen des Klimawandels und die durch die zunehmende Häufung der Extremwetterereignisse auch deutlich spürbar sind. Auch das ist drinnen berücksichtigt, aber vor allem auch die Versorgungssicherheit, eben durch den Ukraine-Krieg und schlussendlich auch durch die Blackout-Problematik. Auch der Grundaufbau dieser Case 2030 plus sind die sieben Teilbereiche, die auch hier festgeschrieben sind, die will ich nicht wiederholen. Und zum Schluss, glaube ich, was die

Prioritätensetzung betrifft, geht es darum, als erstes, Energie zu vermeiden, was uns schadet, als zweites, Verlagern auf Lösungen, die wenig oder nicht schaden und zum Dritten, Verbessern, was nicht vermeidbar ist oder verlagert werden kann. In diesem Sinne wünsche ich uns weiterhin eine gute Entwicklung. Danke der Landesrätin für die vielen Initiativen, die im positiven Sinne wirklich passieren in der Steiermark und eines sage ich euch schon: Ein guter Wille, ein guter Glaube und wir sind auf einem guten Weg. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Klima- und Energie, zukünftige Entwicklung ist immer ein sehr spannendes Thema, eines der zentralen Zukunftsfragen auch in diesem Haus im Landtag und natürlich auch für die steirische Landesregierung. Das war nicht nur in der Vergangenheit so, nicht nur jetzt in der Gegenwart, sondern natürlich auch in der Zukunft. Einige Dinge darf ich schon auch ansprechen, wenn es auch ab und zu provokant klingt. Liebe Frau Kollegin Sandra Krautwaschl als Klubobfrau der Grünen, ein Archiv ist für manche politischen Entwicklungen durchaus nicht immer nützlich, aber die Aussagen, die du heute getätigt hast, wären vielleicht möglicherweise auch in Zukunft sehr gut verwendbar. Dein klares Bekenntnis zur Energiewende. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Niemand hat die Energiewende so vorangetrieben ...“)* Ein klares Bekenntnis zur Energiewende als Lösung, um den CO₂-Ausstoß zu minimieren, ist unumstritten, ist dementsprechend auch voranzutreiben. Die Energiewende heißt nicht nur Energie einzusparen, wie du schon ausgeführt hast, sondern Energie bereitzustellen. Nachhaltige Energie, nachwachsende Rohstoffe für Energiebereitstellung zu nützen. Und der Kollege Fartek Franz hat es schon angeführt, wir haben ja viele Bereiche in der Steiermark in der Klimastrategie 2030 plus für die Energiebereitstellung, Ausbau, Wasserkraft, Ausbau, Windkraft mit konkreten Zielen, Ausbau Photovoltaik mit dem Sachprogramm Photovoltaik. Ein großer Bereich, die Biomasse, Biogas und Geothermie haben wir schon am Tagesordnungspunkt vorher besprochen. Liebe Frau Kollegin Krautwaschl, liebe Sandra, freitags zu demonstrieren für mehr Klimaschutz und die Woche darauf, wenn es um Energieprojekte geht in der Umsetzung, wieder alles daran zu setzen, um

zu verhindern, das wird sich früher oder später nicht ausgehen. Es ist schon notwendig, dass wir für die Energiebereitstellung Kompromisse auch eingehen, auch im Naturschutz. Und wenn Speicherkraftwerke angesprochen worden sind, wie es auf der Koralm geplant ist. Auf einer Seite werden wir Speicherkraftwerke brauchen als Speichermöglichkeit. Auch ein Eingriff, auch ein Kompromiss. Wir haben die Aufgabe, Chancen zu nützen. Und als Ausschussvorsitzender für Landwirtschaft darf ich ganz konkret darauf hinweisen, die Steiermark ist das walddreichste Bundesland. Über 60 % in der Steiermark der Fläche ist mit Wald bedeckt. 960.000 Hektar, 850.000 davon forstwirtschaftlich genützt. Das Potenzial vom Wald dient für die Energiebereitstellung in sehr hohem Maß. Die Biomasse, eines der zentralen Zukunftsfragen und ein Lösungsansatz für die Energiebereitstellung. Bitte nicht aus den Augen lassen. Eine Riesenchance für unsere Landwirte, für unsere Bäuerinnen und Bauern. Bereitstellung von Biomasse erfordert aber auch die Zustimmung von Nutzung von Wald. Nur ein aktiver Wald bindet CO₂, nur ein aktiver Wald liefert uns auch den Rohstoff für Biomasse. Das Thema Biodiesel für die Zukunft, ein großes Thema, ein Forschungsprojekt, auch mit Unterstützung des Landes Steiermark. Liebe Simone Schmidbauer, unsere Landesrätin, ist in diesem Bereich auch zuständig, in Vorbereitung und in Ausarbeitung. Eine Alternative für einen Treibstoff, der CO₂-neutral hergestellt werden kann. Wir brauchen lösungsorientierte Ansätze mit Vernunft, mit Verantwortung und mit politischem Weitblick. Unsere Landesregierung mit unseren Regierern bieten diesen Weg an. Ich kann nur alle Verantwortungsträger dahingehend auffordern, auch bereit zu sein, Projekte mitzutragen, die uns in die Zukunft führen. In diesem Sinn machen wir Politik für unsere Kinder und unsere Enkelkinder. Herzlichen Dank und steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (13.18 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Regierungskollegin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Besucherinnen und Besucher und Interessierte am Livestream!

Ja, ich bedanke mich sehr herzlich für die Diskussion. Es sind ja tatsächlich gewichtige Themen, die wir heute auf der Tagesordnung haben mit dem Monitoringbericht, mit dem Energie- und Klimabericht und auch mit der KESS 2030 plus. Und daher war es mir auch

sehr wichtig, Ihnen sehr aufmerksam zuzuhören, um auf einiges auch replizieren zu können. Ja, die Herausforderungen, die der Klimawandel an uns alle stellt, die sind in den letzten Jahren besonders spürbar geworden. Und als Landesregierung haben wir es uns natürlich zur Aufgabe gemacht, diesen Entwicklungen mit Entschlossenheit zu begegnen und entsprechende Weichenstellungen vorzunehmen für eine nachhaltige Zukunft. Und seit 14 Jahren, bzw. sogar was die Energieversorgung betrifft, sind es 40 Jahre, handelt die steirische Landespolitik entlang ganz konkreter Strategien im Bereich Klima und Energie, um das Ziel zu erreichen, das uns wohl allen wichtig ist, nämlich die Steiermark für alle lebenswert zu gestalten. Und dieses übergeordnete Ziel, das wir in den vergangenen fünf Jahren konsequent verfolgt haben, das besteht aus ganz vielen Einzelteilen, die gut ineinandergreifen müssen. Das ist sozusagen wie ein wichtiges Puzzlestück, die Eckteile, die in Wirklichkeit dann den Rahmen auch vorgeben und das stellt die neue Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus dar. Und es sind, weil ich da jetzt Bezug nehme auf einige Wortmeldungen, es sind da sehr viele Dinge, die zusammengedacht werden müssen. Ganz viele kommen sowohl in der Strategie als auch im Aktionsplan vor. Aber viele weitere stellen dieses große Puzzle dar, das wir für die Steiermark entworfen haben und an dem wir in den letzten Jahren gearbeitet haben. Und diese neue Strategie ist notwendig geworden, um auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene eine Antwort zu geben. Die scheidende Bundesregierung hat es ja tatsächlich nicht geschafft, ein wirksames Klimaschutzgesetz auf die Reihe zu bringen. Und gleichzeitig haben sich die globalen Klimaveränderungen verstärkt und damit auch, das ist ein dritter Aspekt, die spürbaren Auswirkungen auf unser Land ebenfalls sehr klar erkennbar gemacht. Die verbundenen Risiken damit für die Umwelt, für die Wirtschaft und für die Gesellschaft. Die machen ein ganz entscheidendes und entschiedenes Handeln unverzichtbar. Und genau hier setzt die Klima- und Energiestrategie 2030 plus an. Es wurde schon genannt, die Reduktion der Treibhausgasemissionen. Bis 2030, was wollen wir erreichen: Im Nicht-Emissionshandelsbereich um 48 % die Treibhausgase zu senken. Und da sage ich noch einmal dazu, auch zum Herrn Abgeordneten Murgg, da geht es bis zu diesem Jahr um den Nicht-Emissionshandelsbereich, weil das früher gefallen ist. Und das ist natürlich ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität. Die Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien. Wir streben an, bis 2030 den Anteil auf 55 % zu steigern. Wir stehen derzeit bei 34 %. Und das ist ganz entscheidend auch für eine nachhaltige Energieversorgung bzw. für die Stromerzeugung und auch für die Wärmeversorgung, aber auch was die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern, aber auch die Unabhängigkeit vom Ausland

betrifft. Und zum Dritten ist es natürlich auch die Anpassung an den Klimawandel. Wir legen großen Wert auf die Anpassung, weil sie uns in der Steiermark widerstandsfähig macht, weil wir die spürbaren Folgen des Klimawandels einfach abmildern müssen, aber auch abmildern können, wenn es um die Infrastruktur geht, wenn es um die natürlichen Lebensgrundlagen und um die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer geht. Noch früher wollen wir ein anderes Ziel erreichen, nämlich das der klimaneutralen Landesverwaltung. Natürlich sind alle drei Aspekte der CASE 2030 plus auch in diesem Vorhaben mitverpackt. Die Reduktion der Treibhausgasemissionen, was Gebäude, Mobilität und Beschaffung betrifft, die Umstellung der Energieversorgung in den Landesgebäuden, mehrheitlich natürlich auch auf die erneuerbaren Energieträger, kontinuierliche Reduktion des Energiebedarfs und so weiter und so fort. Warum setzen wir uns das ambitionierte Ziel? Weil es auch im Bereich der eigenen Verantwortung gute Vorbilder braucht und weil Klimapolitik bedeutet, dass wir selbst auch vorangehen müssen, um ein gutes Gesamtergebnis einzufahren. Und das sind alles sehr ambitionierte Ziele, über die Sie schon gesprochen haben, über die ich auch jetzt noch einmal spreche. Und das ist mir ganz bewusst, und ich glaube niemandem herinnen, ist es nicht bewusst, weil gesagt worden ist, „wie schaffen wir das, wie können wir diesen Sprung von heute auf morgen machen?“ Nein, es ist nicht eine Sache einer kurzen Zeit, einer kurzfristigen Zeitlinie, sondern wir müssen ganz sicher weiter dranbleiben, so wie wir es in den letzten Jahren auch gewesen sind. Und da möchte ich schon dazu sagen, dass es viele Überlegungen gibt, auch die von Kollegen Murgg angesprochen worden sind. Überlegungen, Abwägungen, was schaffen wir bis 2030, 40 und 50, wie schaut es aus mit der Zahl der Windräder oder mit den Freiflächen. Und da kann man natürlich sozusagen aus der heutigen Sicht viel mit Zweifel auch versehen. Aber Tatsache ist, wenn wir auf die letzten Jahre zurückschauen und wenn wir das Ganze im Rückspiegel betrachten, da ist uns ja unglaublich viel auch gelungen, wo wir 2019 und 2020 wahrscheinlich überhaupt nicht gehofft haben, dass wir so weit kommen werden. Wir sind längst mitten in der Energiewende. Wir sind nicht am Anfang, sondern wir sind mittendrin und damit auch im Kampf gegen den Klimawandel. Mit jeder neuen klimafreundlichen Heizung in einem steirischen Keller, mit jedem Meter Fernwärmeleitung, der durch unsere Förderungen verlegt werden kann, mit jedem Kilometer, den wir elektrisch zurücklegen, ob es jetzt ein Dienstauto ist oder ob es ein privates Auto ist, mit jeder zusätzlichen Kilowattstunde, die wir aus erneuerbaren Energiequellen gewinnen, aber auch mit jeder Kilowattstunde, die wir gar nicht erst brauchen, mit jeder einzelnen Person, die wir beraten und die überzeugt worden ist und mit jeder Gemeinde, die wir

unterstützt haben, kommen wir unserem großen Ziel Schritt für Schritt näher. Und ich habe schon gesagt, wenn wir das im Rückspiegel betrachten, wir haben eine globale Pandemie erlebt, Krieg auf europäischem Boden, war unvorstellbar, hat uns aber auch die Augen geöffnet und Fragen stellen lassen, über die wir vorher nie geredet haben. Wir haben eine Teuerungswelle, gerade Österreich ist massiv davon betroffen, eine Häufigkeit von schweren Unwetterereignissen und damit auch die Notwendigkeit zu handeln. Und ich bin der Überzeugung, dass alle diese Krisen, auch die ich nicht angesprochen habe, dass sie alle auch Chancen haben, weil das Infragestellen beispielsweise von eigenem Handeln, von Wegen, die wir eingeschlagen haben, einiges ausgelöst haben, wo wir, wie gesagt, im Jahr 2020 überhaupt noch nicht darüber diskutiert haben, wo wir heute vielleicht über gewisse Dinge gar nicht mehr diskutieren, weil sie schon ganz gewöhnlich geworden sind, weil sie „state of the art“ sind. Um ein paar Beispiele auch zu bringen, die dezentrale Energieproduktion und die Selbstversorgung. Wir sprechen von Energiegemeinschaften, von der Energieraumplanung, von der Elektrifizierung des Verkehrs und der Industrie. Wir reden von 1,5 Milliarden Euro, die in die Netzinfrastruktur bis 2030 investiert werden, von Langzeitspeicherung durch Wasserstoff, auch schon angesprochen. Geothermieprojekte war auch ein Thema heute schon in der Steiermark. Und, und, und, da gibt es noch vieles mehr. Wir haben so viel nicht nur im Kopf realisiert, aufgrund der Ereignisse der letzten Jahre, sondern wir haben auch eine Umsetzungsebene erreicht wie nie zuvor. Auch mit dem Klimakabinett und dem Klimafonds, mit Projekten, 114 an der Zahl, mit zusätzlich 90 Millionen Euro Budget, die sich sozusagen in allen Regionen, in so vielen Gemeinden der Steiermark gezeigt haben. Wir haben das Gemeindeservice und die Gemeindeförderungen ins Leben gerufen. Wir haben das Baugesetz novelliert, womit jedes neue Gebäude zu einem Sonnenkraftwerk wird. Wir haben die Sachprogramme Wind und Photovoltaik, das PV-Deregulierungsgesetz, um Verfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. Wir haben das Sachprogramm Naturgefahren auch erlassen, um die Folgen des Klimawandels abzufedern. Die Naturgefahren-Checks in der Steiermark sind sozusagen wirklich auch schon gang und gäbe in den Gemeinden. Schon 100 Gemeinden haben diesen Check durchgeführt. Der lange Tag der Energie nicht zu vergessen. Und wir haben ein umfassendes Förderangebot für erneuerbare Energien. Die Klimadialoge haben in den Gemeinden stattgefunden. Es gibt ein Klimabildungsnetzwerk, wo wir 100 Organisationen mit über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben, die sich um dieses Thema kümmern. Und auch in der Flächenentwicklung unserer Gemeinden, auch die haben wir buchstäblich ins Zentrum gerückt, mit dem Fokus auf Orts- und Stadtkerne. Und dieses

Thema der Inanspruchnahme vom Boden ist genauso in der Klima- und Energiestrategie enthalten und wird natürlich auch verfolgt werden mit diesen parallelen Maßnahmen, die wir im Maßnahmenkatalog drinnen haben. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Frau Landesrätin, ich muss dich bitten, zum Schluss zu kommen.“*) Also ich möchte nur abschließend dazu sagen, es sind ganz viele Puzzleteile, die zeigen, wie wir in der Steiermark an die Sache herangegangen sind. Und ich sage noch zum Schluss dazu, so geht Klimaschutz, so geht Energiewende, so geht Naturschutz, so machen wir die Steiermark zukunftssicher und für die nächsten Generationen lebenswert. Und auch von mir ein herzliches danke an alle Kolleginnen und Kollegen, die bei dieser Strategie mitgearbeitet haben, auch bei den Experten und Expertinnen, die bei der Erstellung dabei waren und ein besonderer Dank an die Abteilung 15 und an die Klimaschutzkoordination, die dort beheimatet ist. Alles Gute und Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.31 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4236/2 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und KPÖ mehrheitlich angenommen. Vielen Dank.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4237/2 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier das gleiche Abstimmungsverhalten. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4238/2 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei und der NEOS.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 4226/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz geändert wird (23. Jagdgesetznovelle) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4226/1.

Zu Wort gemeldete hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.32 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätinnen, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, die uns heute live hier beobachten, uns zuhören, und vor diversen Endgeräten!

Ja, die Jagdkarte, das amtliche Dokument für rund 25.000 Jägerinnen und Jäger wird digital, und somit auch zur modernsten Jagdkarte Österreichs. Die Forderung war immer wieder da, dass wir versuchen, das ganze einfacher zu gestalten in Form einer Karte, einer Scheckkarte, einer etwas kleineren Form der gewohnten Jagdkarte. Man ist jetzt im Land Steiermark einen Schritt weiter gegangen und hat gesagt, wir machen es digital. Und das ist möglich über die Land-Steiermark-App, diese Jagdkarte ausgestellt zu bekommen. Notwendig dafür ist eine gültige ID-Austria-Anmeldung. Und das einfache dabei ist, wenn man dann die Jagdkarte auch einzahlt, d.h. den Einzahlungsnachweis für die Mitgliedschaft zur Steirischen Landesjägerschaft, den Jagdkartennachweis auch über die Haftpflichtversicherung über die App, die steirische Jagd-App nachweisen kann, ist dieser Ausweis gültig. Etwas ganz einfaches, man kann ab 18. November diese digitale Jagdkarte beantragen. Der, der sich nicht damit beschäftigen möchte, der lieber analog unterwegs sein möchte, kann sie auch weiterhin in Papierform bei sich führen und mitnehmen. Somit ist allen Jägerinnen und Jägern in ihrem wichtigen Dokument, das sie dafür berechtigt auch in der Ausübung ihrer Arbeit im jagdlichen Dienst auch, und das darf man nicht vergessen, die Jägerinnen und Jäger sind die größte Gruppe, die berechtigt ist, auch Waffen zu führen, das nachweisen. Somit ein guter Schritt für die steirischen Jägerinnen und Jäger. Auf diesem Wege, normalerweise nicht nur heute, ein Steirisches Glück auf, sondern auch ein Waidmannsheil. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Aschenbrenner.

Ich darf, bevor ich den nächsten Redner ans Rednerpult bitte, Gäste hier im Haus begrüßen. Ich freue mich, die Schülerinnen und Schüler der HTBLVA Ortweinschule, Bautechnik, in Begleitung von Frau Mag. Theresia Eisel-Eiselsberg und Frau Mag. Johanna Eichinger begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen im Landtag Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)*

Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege Triller.

LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (13.36 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, unsere steirischen Jäger leisten wirklich einen gesellschaftlichen Beitrag und haben eine ganz wichtige Rolle, wenn es darum geht, für Hege und Pflege in der Natur zu sorgen, für das Gleichgewicht in der Natur zu sorgen. Das machen die Jäger vorwiegend auch in ihrer Freizeit, ehrenamtlich und natürlich auch mit eigenen finanziellen Mitteln. Wichtig ist natürlich für uns als Gesetzgeber, den Jägern eine dementsprechende oder dementsprechende Rahmenbedingung auch zu schaffen, dass eine Jagdausübung auch noch dementsprechend gegeben ist, dass sie auch Sinn macht, keine Hindernisse irgendwie im Weg stehen, und es auch keine Entbehrungen in diesen Bereichen gibt. Und was braucht es? Natürlich auch eine gewisse Modernisierung. Wer das vielleicht in der Vergangenheit verfolgt hat, wir Freiheitlichen haben eben auch eine Modernisierung im Bereich der Jagdgesetzesnovelle auch eingebracht, dass wir eine Jagdkarte in Scheckkartenformat gefordert haben. Jetzt ist man einen Schritt weiter gegangen, das begrüßen wir, und natürlich gehen wir da auch mit, dass man die Jagdkarte in Zukunft auch in digitaler Form haben kann. Aber, wenn man schon eine Novellierung des Gesetzes auch durchführt, dann haben wir Freiheitlichen natürlich auch Vorschläge, wie man die Jagd in der Steiermark weiter optimieren kann, und wie man es für die Jäger auch besser gestalten kann. Es geht jetzt nicht nur um die Jagdkarte an und für sich in digitaler Form, oder, sei es auch in Scheckkartenformat, wie es dies in anderen Bundesländern gibt, sondern es geht auch darum, das wieder praxistauglich zu machen. Und wir haben in der letzten Jagdgesetzesnovellierung eben auch einen wichtigen Schritt getan mit der Bejagung von Schwarzwild, mit Nachtsichtzielgeräten, aber wir Freiheitliche fordern natürlich, dass es eine flächendeckende Bejagung dieses Schwarzwildes auch gibt, was derzeit noch nicht vorgesehen ist. Dasselbe ist auch die Anwendung von Nachtsichtzielgeräten bei der Bejagung des gesamten nachtaktiven Raubwildes. Auch hier sollte man schauen, dass

man da mit der Zeit geht und eine dementsprechende Novellierung auch umsetzt. Aber die Jäger hat natürlich auch eines betroffen, und das ist die Teuerung. Das ist unumstritten. In der Steiermark haben wir die höchste Jagdkartenabgabe in ganz Österreich. In Niederösterreich ist es ein bisschen höher, aber in Niederösterreich muss man dazurechnen, da wird auch die Zeitschrift „Das Magazin“, welches monatlich vom Verband vergeben wird, ebenfalls mit einberechnet, d.h., die haben etwas davon. In der Steiermark ist es so, dass man insgesamt derzeit rund 150 Euro für die Jagdkarte bezahlt, in Niederösterreich sind es 165 Euro. Und in Niederösterreich ist eben das Jagdmagazin vom niederösterreichischen Landesverband eben inkludiert. In der Steiermark ist es nicht inkludiert. Wenn man das mitberechnen würde, dann wären es 63 Euro für das Abonnement von „Der Anblick“, dann wären wir auf insgesamt 214 Euro. Das ist schon relativ viel. Also da sagen auch wir, da gehört ebenfalls etwas getan und die Jagdkartenabgabe auf maximal 100 Euro festgelegt, damit man den Jägern, die ja wirklich tagtäglich auch viel leisten, in finanzieller Hinsicht auch etwas Gutes tut. Und des Weiteren sollte man genauso für Hegemeister auch die Möglichkeit einer ermäßigten Jagdkartengebühr schaffen und Weiterbildungskurse von Jagdschutzpersonal und diese kostenlos anbieten. Diese müssen auch 50 Euro alle fünf Jahre bezahlen, für das, dass sie sich eigentlich ehrenamtlich, freiwillig in den Dienst stellen. Aber man wird im Endeffekt auch noch bestraft, wenn man etwas tut, dass man noch etwas zahlen soll. Und dasselbe gilt natürlich auch für Schulungskurse, verpflichtende, wenn es darum geht, den Befähigungsnachweis für Nachtsichtzieltechnik zu schaffen. Ich habe das ebenfalls gemacht. Ich habe heuer die Aufsichtsjägerprüfung auch gemacht, ebenfalls auch diesen Befähigungsnachweis, und 95 Euro ist schon ein starkes Stück, für das, dass man eigentlich mit Nachtsichtzieltechnik in diesem Kurs gar nicht viel zu tun gehabt hat. Das dauert insgesamt vier Stunden, war schon ein gutes Angebot und auch wirklich ein guter Vortragender, aber es ist ein bisschen am Ziel vorbei gegangen, und 95 Euro den Jägern dafür abzuknöpfen, das halte ich auch für viel zu hoch und auch da fordern wir dementsprechende Maßnahmen.

Deshalb darf ich folgenden Antrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

eine Novelle des Steiermärkischen Jagdgesetzes 1986 auszuarbeiten und dem Landtag innerhalb des ersten Quartals 2025 der Beschlussfassung vorzulegen, welche

1. den flächendeckenden Einsatz von Nachtsichtzielgeräten bei der Bejagung von Schwarzwild vorsieht;

2. die Anwendung von Nachtsichtzielgeräten bei der Bejagung des gesamten nachtaktiven Raubwildes, wie Marder, Baum- und Steinmarder, Marderhunde, Iltisse, Waschbären, Goldschakale, Füchse und Dachse, sowie bei der Entnahme von Fischottern nach den jeweils gültigen Bestimmungen einer Entnahmemöglichkeit ermöglicht;
3. die verpflichtende Absolvierung eines Schulungskurses für den Einsatz von Nachtsichtzielgeräten durch die Steirische Landesjägerschaft kostenfrei sicherstellen;
4. die verpflichtenden Weiterbildungen für beeidetes Jagdschutzpersonal kostenfrei durch die Steirische Landesjägerschaft gewährleistet;
5. den Anspruch von Hegemeistern auf eine vergünstigte steirische Landesjagdkarte klarstellen;
6. den Höchstbetrag für die steirische Landesjagdkarte mit höchstens 100 Euro festlegt.

Ich ersuche um Annahme des Antrages. Ich glaube, da würde man unseren steirischen Jägern wirklich einmal einen großen Gefallen tun, vor allem auch in finanzieller Hinsicht, und natürlich in praktischer Hinsicht, wenn es um Bejagung von Wildtieren geht. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.42 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Bevor ich nun die Frau Landesrätin zum Mikro bitte, möchte ich eine weitere Begrüßung vornehmen. Und es freut uns, mich ganz besonders, ich darf die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Jagerberg unter der Leitung von Herrn Patrick Di Battista und Frau Lisa Maria Gaber begrüßen. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Magistra Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte.

Landesrätin Schmiedtbauer - ÖVP (13.43 Uhr): Danke vielmals, Frau Präsidentin, ohne Magistra, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungspark, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, vor allem aber liebe Schülerinnen und Schüler, das freut uns immer ganz besonders, und all jene, die via Livestream zuschauen!

Ich glaube, wir sind hier in dem Raum alle einer Meinung, dass unsere steirischen Jägerinnen und Jäger einen enorm wertvollen Beitrag im Bereich Pflege und Pflegemaßnahmen für ein wirklich gesundes Ökosystem leisten. Freiwillig, alles in der Freizeit und natürlich verbunden mit enormem Einsatz, aber auch finanziellen Aufwand. Dafür brauchen sie aber ganz sicherlich auch die richtigen Rahmenbedingungen. Der Wunsch nach einer Jagdkarte in einem zeitgemäßen Format wurde uns von den steirischen Jägerinnen und Jägern immer wieder an

uns herangetragen. Und wir sehen uns verpflichtet, diesen Wunsch auch natürlich dementsprechend hier im Hohen Haus abzuarbeiten. Dem Anliegen sind wir sehr gerne und sehr schnell nachgekommen, und Landeshauptmann Christopher Drexler und ich sind natürlich nach einer intensiven Prüfung von Umsetzungsmöglichkeiten mit den Expertinnen und Experten der fachlich zuständigen Abteilung 10 für Land- und Forstwirtschaft sowie für die technische Umsetzung zuständigen Abteilung 1, Organisation und Informationstechnik, sehr gerne nachgekommen. Mit dieser digitalen Jagdkarte schaffen wir es, als erstes österreichisches Bundesland, dass wir eine praktische und unkomplizierte Alternative für Jägerinnen und Jäger verabschieden können. Statt einer weiteren Scheckkarte im Geldbörschen, kann man seine Jagdausübungsberechtigung und die aufrechte Jagdhaftversicherung künftig über die Land-Steiermark-App am Smartphone ganz einfach nachweisen. Was für uns auch ganz wichtig war, ist, dass die Jagdkarte jetzt unkomplizierter und wohnortunabhängig beantragt werden kann. Und ich bin wirklich davon überzeugt, dass das ein weiteres Leuchtturmprojekt und ein weiterer ganz wichtiger Baustein ist, um zeit- und ortsunabhängige Services des Landes Steiermark auch in Anspruch nehmen zu können. Die Jagdkarte auf dem Handy ist nicht nur eine praktische Lösung, sondern auch ein ganz wichtiges und weiteres Signal einer zukunftsorientierten Jagd im Land Steiermark. Und ich möchte wirklich ein großes Dankeschön sagen, natürlich unserem Landeshauptmann für die Umsetzung, aber solche Dinge können wir nur verabschieden, wenn wir tolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hintergrund wissen. Und da darf ich sozusagen „meiner Abteilung 10“, so darf ich das nennen, ein ganz großes Dankeschön sagen, denn das klingt immer alles recht einfach und unkompliziert. Und ich kann Ihnen sagen, geschätzte Damen und Herren, einfach und unkompliziert ist vieles, aber das war diese Umsetzung nicht, das muss man dazu sagen. Und insbesondere möchte ich heute Frau Mag. Freydis Burgstaller-Gradenegger danken. Ich finde, wir sollten in diesem Haus auch die Arbeit und die Leistung und das Wissen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätzen. Hätten wir sie nicht gehabt, könnten wir heute nicht beschließen. Ich bitte um Unterstützung und darf sagen, auch als stolze Jägerin, ein kräftiges „Waidmannsdank“. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ -13.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4226/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 4226/3, betreffend „Weitere notwendige Adaptierungen im Steiermärkischen Jagdgesetz“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 4235/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz, das Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018, das Steiermärkische Pflegeverbandsgesetz, das Steiermärkische Hundeabgabengesetz 2013, das Steiermärkische Pflichtschul-erhaltungsgesetz 2004 und das Steiermärkische BA-VLT-Zuschlagsgesetz geändert werden (FAG-Sammelgesetz) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4235/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Das sehe ich nicht. Dann komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4235/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 4246/3, betreffend Energie Steiermark und Energie Graz zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 4246/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (13.48 Uhr): Weil ich mich so, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, auf meine Wortmeldung konzentriert habe. Nein, jetzt im Ernst, Energie Steiermark, Energie Graz, schade, dass der Herr Landeshauptmann nicht da ist. Vielleicht eine Vorbemerkung, in diesem Vorspann oder der Begründung dieses ursprünglich von den NEOS eingebrachten Antrages, es wird so getan, als würde der Rechnungshofbericht auch empfehlen, darüber nachzudenken, wie man die Energie Steiermark mit der Energie Graz zusammenbringt. Davon ist aber im Landesrechnungshofbericht gar keine Rede davon. Da geht es um ganz andere Dinge. Aber jetzt taucht dann plötzlich ein Antrag auf, eine Taskforce zu bilden, die Synergieeffekte, nicht, was der Landesrechnungshof empfohlen hat und dem ich in einem Teil zustimmen kann, über die gemeinsame Aufbringung und Verteilung der Fernwärme nachzudenken, sondern überhaupt die Synergien zwischen Energie Steiermark und Energie Graz in einer Taskforce zu untersuchen. Auch darüber kann man natürlich einmal eine Taskforce bilden, man kann über alles nachdenken. Und wir hätten dem ursprünglichen Antrag auch zugestimmt, den die NEOS eingebracht haben, wenn dann nicht im Antrag selbst, in diesem Abänderungsantrag von ÖVP und SPÖ eine gravierende Änderung vorgenommen worden wäre, nämlich folgende: Bei den NEOS hat es geheißen, „Taskforce Energie Steiermark, Expertinnen und Experten und die Vertreter des Landtags Steiermark und der Gemeinde Graz“, der Gemeinderat ist, glaube ich, explizit vorgekommen. Und das Land Steiermark, also der Landtag und der Gemeinderat sind in dem Antrag von ÖVP und SPÖ verschwunden. Also ich halte es eigentlich nicht für den Weisheit letzten Schluss, wenn man eine Taskforce bildet, die über die Energie Graz auch sich den Kopf zerbrechen soll, dass der Gemeinderat der Stadtgemeinde Graz eine Pause hat. Also deswegen werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Und mich wundert eigentlich, dass die NEOS, die immer so für Transparenz und für Offenheit und für Beteiligung sind, dass ihr selbst zumindest im Ausschuss dann diesem Abänderungsantrag zugestimmt habt. Das wollte ich nur vorneweg sagen, aber jetzt zu dem, was eigentlich – es ist jetzt nicht unbedingt unmittelbar Thema, aber mittelbar doch – was der Landesrechnungshof eigentlich vorschlägt. Wir sollen nämlich darüber nachdenken, wie die Fernwärme aus einer Hand sozusagen in Zukunft kommen soll. Also die Verteilung, die ja jetzt großteils, also nicht großteils, vollkommen die Energie Graz macht, sie hat ja die Kundinnen und Kunden und in Graz das Netz, und die Aufbringung, die jetzt großteils, nicht nur, aber von der Energie Steiermark kommt, und darüber kann man reden und ich halte das für richtig und für vernünftig, aber das hat natürlich auch Tücken, und diese Tücken muss man benennen. Eine Tücke ist z. B., wer zahlt, weil, der

Landesrechnungshof hat schon den Wink drinnen, dass die Energie Steiermark, wenn sie auf die Puchstraße und auf die Leitung Mellach-Graz verzichtet, eine Abfindung bekommen soll, und das soll natürlich die Energie Graz und damit die Stadtgemeinde Graz zahlen. Aber das ist nur ein Punkt, was mich viel mehr beschäftigt, und wo man nachdenken müsste, ist, eine Hand – Aufbringung und Verteilung – klingt gut, aber jetzt stellen wir uns einmal vor, irgendwann wird die Puchstraße verschwunden sein, weil wir wollen ja, dass mit Gas nicht mehr Wasser gekocht wird, sondern dass man die Fernwärme ökologisch erzeugt, dann gibt es keine Puchstraße mehr, dann bleibt also allein die Leitung Mellach, was die Aufbringung betrifft, Mellach-Graz übrig, und wenn ich mir dann die anderen Aufbringungsanlagen, die schon angedacht werden, anschau, dann ist das so, Energiewerk Graz wird mit ESTAG und Energie Steiermark gemacht. Aber die Geothermie macht die Energie Steiermark, in Gnas, im Gnasertal. Weitendorf, wenn das überhaupt jemals kommt, dieser Solarteich, da macht die Gruppe Frizberg, Ecker-Eckhofen und die Energie Steiermark, diese Geschichte. Die Klärschlammverbrennung in Gössendorf macht die Energie Graz, also dann haben wir erst wieder keine gemeinsame Aufbringung, weil, wenn ich da eine gemeinsame Gesellschaft bilde, dann ist da die Energie Graz, wenn ich jetzt das Energiewerk in der Sturzgasse einmal weglasse, bei diesen Aufbringungen gar nicht beteiligt und es soll ja irgendwie so mitschwingen, dass eigentlich die Energie Graz der Fernwärme-Player werden sollte. Also da sind Fragen über Fragen, und ich bin immer dafür, den ersten Schritt vor dem zweiten zu machen. Das ist eigentlich der dritte. Denn der erste Schritt wäre einmal, dass man nachdenkt, wie man das, meinerwegen mit der Fernwärme, lösen kann. Der zweite Schritt ist, schade, dass der Herr Landeshauptmann heute nicht da ist, vielleicht hätte er da irgendetwas dazu sagen können, ist nämlich das, was wir mit den 25,1 % machen, die wir von der Energie Steiermark, die die Energie Steiermark von Fidelity erworben hat, nicht von Fidelity, von dem Finanzinvestor, dem Luxemburgischen, erworben hat. Da wird nachzudenken sein, beispielsweise ein strategischer Partner, etc., und wenn wir das wissen, wie die Energie Steiermark für die nächsten 20, 30 Jahre, wird ja längerfristig hoffentlich sein, ausschauen soll, dann kann man in einem dritten Schritt eventuell darüber, nicht eventuell, ja, man kann darüber nachdenken, was mit der Energie Steiermark und der Energie Graz synergienmäßig sozusagen geschehen soll. Aber wie gesagt, den dritten Schritt nicht als ersten machen, sondern als letzten. Und das geht natürlich nur dann, wenn man die Energie Graz, und das heißt, ihren Mehrheitseigentümervertreter, 51 % gehören ja der Holding, also wenn man die Stadtgemeinde Graz und vor allem auch den Gemeinderat mit an Bord hat. Das wollte ich nur

gesagt haben. Wie gesagt, diesem Antrag jetzt werden wir nicht zustimmen, nicht, weil wir das für unvernünftig halten, aber ich bin dafür, wenn man über so wichtige Dinge spricht, dass man den Landtag Steiermark und den Gemeinderat Graz in dieser Taskforce mit an Bord haben sollte. So wie es ursprünglich im NEOS-Antrag drinnen war. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 13.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Dr. Murgg. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann, ich werde ganz genau das Mikro drücken, wenn du kommst.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.56 Uhr): Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, werter Abgeordneter Werner Murgg!

Ich möchte Sie gleich am Anfang beruhigen. Der Landtag bleibt in dem Antrag auch enthalten, in dem diese Taskforce dem Landtag auch berichtet. Energieexperten sind aber die wenigsten hier im Haus und deswegen ist es, glaube ich, gut, dass man das in die Hand von Expertinnen und Experten legt und das nicht zu einem parteipolitischen Grabenkampf in diesem Gremium ausartet, das ist der richtige Weg. Wir wissen durch den Landesrechnungshofbericht, dass die Energie Graz die teuersten Fernwärmepreise in der ganzen Steiermark hat, und es hängt auch damit zusammen, dass wir Doppelstrukturen zwischen Energie Graz und Energie Steiermark haben. Die Mehrkosten landen direkt auf den Rechnungen der Haushalte. Eigentlich ist es noch absurder, der Verbund, verkauft die Wärme der Energie Steiermark Wärme GmbH, dann wird es weiter an die Energie Graz verkauft, viele Doppelgleisigkeiten, denen man entgegenwirken könnte, so wie das in Salzburg z. B. der Fall war, da ist die Landesenergieversorgung mit den Stadtwerken zusammengelegt worden und die Preise der Bürger_innen sind gesunken, und den Weg sollten wir auch in der Steiermark gehen. *(Beifall bei den NEOS – 13.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4246/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4045/5, betreffend Zielnetz-Berechnung bei der Ostbahn zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 4045/1.

Und zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (13.58 Uhr): Ja, werte Frau Präsidentin, werter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Schülerinnen und Schüler im Zuschauerraum und via Livestream!

Das Projekt der Verbindungsstrecke zwischen der Koralmbahn bei Feldkirchen und der steirischen Ostbahn in Gleisdorf mit der Verknüpfung im Bereich Raaba ist dem Land bereits seit zwei Jahrzehnten ein großes Anliegen, und wurde nach dessen Absage im Rahmen der Veröffentlichung des ÖBB-Zielnetzes 2025 im Jahr 2011 bereits vielfach beim Bund und ÖBB urgirt. Zahlreiche Schreiben bzw. Dokumente an die zuständigen Ministerinnen und Minister sind ja bekannt, z. B. TENnetz, Zielnetz für die Steiermark, der Masterplan Güterverkehr Steiermark, die Infrastrukturinitiative Steiermark und nicht zuletzt die Mobilitätsstrategie Steiermark 2024 Plus, zeugen ja davon. Im Jänner 2021, im Rahmen der Erstellung des Prozesses des ÖBB-Zielnetzes für das Jahr 2040 wurde die Abteilung 16, Verkehr und Landeshochbau kontaktiert und zur Eingabe von Projekten aufgefordert. Das Projekt der Verbindungsstrecke wurde von Anfang an in den Prozess zum Zielnetz 2040 eingebracht und auch dementsprechend bewertet. Die Bewertung erfolgte auf Basis der Nutzen-Kosten-Analysen, wobei die Kosten auf der Basis von Einheitskosten für Bauteile geschätzt und auch der Nutzen, z. B. monetär und z. B. qualitativ, bewertet wurden. Die Kosten sind einerseits aufgrund der geringen Tiefe der vorhandenen Planungen mit Aufschlägen von 40 % belegt und auf einen Realisierungshorizont im Jahr 2040 voraus valorisiert worden. Daraus ergeben sich natürlich die vergleichsweise höheren Kilometerkosten zur bereits seit 2004 im Bau befindlichen Koralmbahn. Auch im Fachentwurf zum Zielnetz 2040, der im Rahmen einer Pressekonferenz bereits heuer im

Jänner 2024 präsentiert wurde, weist dieses Zielnetzmodul nicht zuletzt aufgrund der durch das Bundesministerium für Klimaschutz und ÖBB eingeschätzten geringen Bedeutung für den Güter- und Personenverkehr ein Nutzen-Kosten-Verhältnis von 0,7 auf, und wird deshalb nicht zur Umsetzung bis 2040 vorgeschlagen. Im April 2024 bestand die Möglichkeit, Stellungnahmen zum Fachentwurf abzugeben. Davon wurde auch vonseiten der Landesregierung in einem direkten Schreiben an die Frau Bundesministerin Leonore Gewessler, als auch die Abteilung 16, mit einer entsprechenden Stellungnahme an das Bundesministerium für Klimaschutz Gebrauch gemacht. Insbesondere mit dem Hinweis, dass, was hinsichtlich der Schienenverbindung bei einem Wiederaufbau der Ukraine eine große Bedeutung zukommen würden. Die Rückmeldung des Bundesministeriums für Klimaschutz ist zur abgegebenen Stellungnahme und zu dem Zeitpunkt noch nicht vorhanden gewesen und ist damit noch ausständig. Sowohl im Rahmen der stattgefundenen Fachkonferenz zum Zielnetz 2040 im Juni 2024, als auch in persönlichen Gesprächen mit den verantwortlichen Stellen und Personen ist jedoch erkennbar, dass eine Neuberechnung und Bewertung einzelner Module nicht angedacht sind. Einen neuen Vorschub könnte der S-Bahn-Tunnel mit sich ziehen, der als Teil des zukünftigen öffentlichen Verkehrssystems im Ballungsraum Graz auch großen Nutzen auf die Verbindungsstrecke ziehen wird und trotz Fehlens im Zielnetz 2040 seitens der ÖBB-Infrastruktur AG federführend geplant wird. Wir werden als Landesregierung, und auch die Verkehrsabteilung, weiterhin auf die Wichtigkeit dieser Verbindungsstrecke zwischen der Koralmbahn bei Feldkirchen und der Steirischen Ostbahn in Gleisdorf mit der Verknüpfung im Bereich Raaba weiterhin dranbleiben und vor allem auch hinweisen, wie nötig dies wäre. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.03 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.03 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuhörer!

Ja, die Frau Kollegin hat im Wesentlichen alles gesagt. Es geht da um die Strecke, die nicht im ÖBB-Zielnetz drinnen ist. Das Land hat da bereits schon mehrfach durch Schreiben an das Ministerium und an die ÖBB versucht, dass die Strecke auch in Zukunft in das Zielnetz bzw.

in die Entwicklungspläne aufgenommen wird. Ein Schreiben diesbezüglich ist im Ministerium auch noch ausständig und wird wohl ja jetzt die nächsten Wochen und Monate „schätzomativ“ auch unbeantwortet bleiben. Zahlen zur Kostenschätzung sind deswegen so eklatant unterschiedlich, weil es aufgrund der derzeit noch sehr wenig konkreten Planungen und wenig exakten Berechnungen zu Steigerungen bis zur Fertigstellung, wie die Frau Kollegin Ahrer schon gesagt hat, bis zu 40 % höhere Kosten geben kann. Das Bemühen des Landes ist definitiv da, aber es braucht auch ein Bekenntnis des Bundes hinsichtlich der Kostentragung. Abschließend auf die Wichtigkeit dieser Verbindungsstraße zwischen Koralmbahn bei Feldkirchen und der Ostbahn in Gleisdorf mit der Verknüpfung im Bereich Raaba muss auch in Zukunft weiterhin von unserer Seite hingewiesen werden. Für unsere Volksschülerinnen und Volksschüler aus Jagerberg, Fehring wäre in Zukunft euer nächster Bahnhof. Vielleicht schaffen wir es in Zukunft, dass ihr schneller reinkommt und dass ihr uns zuhören könnt. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. Ich bitte um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.04 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4045/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und den Grünen die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4220/2, betreffend Bus Verkehrsbündel Deutschlandsberg 2025 – 2035 Dezember 2025 bis Sommerferienbeginn Juli 2035; Kosten des Landes: 45.200.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4220/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer, bitte.

LTabg. Ahrer - SPÖ (14.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Steiermärkischen Landtag, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Bereits im Jahr 2015, mit dem Regierungssitzungsbeschluss der Steiermärkischen Landesregierung hat es ja hier eine Leistungsbestellung für die Kraftfahrpläne bei den Verkehrsunternehmungen entsprechend der Verordnung gegeben. Und dementsprechend auf Basis dieses Auftrages wurde das Verkehrsangebot des gegenständlichen Verkehrsbündels bereits einmal ausgeschrieben und auch dementsprechend vergeben. Die Laufzeit endet im Dezember 2025, am Tag der Betriebsaufnahme der Koralmbahn und des Bahnhofes Weststeiermark. Diese Vergabe ermöglicht somit eine Anpassung der Fahrpläne an die geänderten planerischen Rahmenbedingungen, sprich, der Zugfahrpläne, sowie eine Anbindung des Bahnhofes Weststeiermark mit dem Regio-Bus. Die neuen Verträge sollen für 8,5 Jahre bis zum Juli 2034 abgeschlossen werden und des Weiteren ist dann eine optionale Verlängerung um ein Jahr bis zum Juli 2025 vorgesehen. Was sind die Leistungen? Es ist vorgesehen, dass die Regionalbuslinien von 740 bis 795, die derzeit von der Arbeitsgemeinschaft Graz-Köflacher-Bahn- und Bus-GesmbH, und der Dr.-Richard-Steiermark-GesmbH und Co. KG betrieben werden, in einem wettbewerblichen Verfahren an den Bestbieter neu zu vergeben. Wir in der Steiermark sind stolz darauf, dass wir das Bestbieterprinzip haben, weil ich habe das auch hier im Landtag schon mehrmals erzählt, wie es in anderen Regionen, in anderen Bundesländern mit Vergaben aussieht, nämlich hier wird vorwiegend das Billigstbieterprinzip angewendet, und es kommt dann da dazu, dass teilweise Linien sehr schlecht oder zumindest mit schlechter Qualität angeboten werden. Und deswegen sind wir sehr stolz, auch mit unseren Ausschreibungskriterien und Richtlinien in der Steiermark, dass wir hier dementsprechend auch gute Qualität anbieten. Da das Verkehrsbündel Deutschlandsberg bereits einmal gesamtheitlich geplant und ausgeschrieben wurde, sind in Bezug auf das Volumen bzw. die Systematik des bestehenden Verkehrsangebotes keine grundsätzlichen Änderungen vorgesehen. Adaptierung gibt es jedoch durch die geänderten Rahmenbedingungen, welche die Betriebsaufnahme der Koralmbahn und des Bahnhofes Weststeiermark mit sich bringen. Mit der Koralmbahn ändert sich der komplette Fahrplan des Schienennetzes der Steiermark. Somit müssen sämtliche bestehende Anschlüsse zwischen Zug und Bus überarbeitet und adaptiert werden. Im betroffenen Gebiet berührt das hauptsächlich die Knoten an folgenden Bahnhöfen: Nämlich in Lieboch, in Leibnitz, in Wettmannstätten, in Bad Schwanberg und in Wies. Und die

Errichtung eines neuen Fernverkehrshaltes im Schienennetz bringt auch den Bedarf mit sich, diesen entsprechend mit dem Regio-Bus anzubinden. Dies wird mittels eines Studentaktes an Werktagen aus der Stadt Deutschlandsberg über das Industriegebiet zum Bahnhof Weststeiermark mit Anbindung zum Railjet von und nach Richtung Graz erfolgen, und auch damit erreicht werden. Die Gemeinden sind über diese Vorgehensweise bereits informiert und können sich auch dementsprechend einbringen. Und mit diesem Tag, also mit dem 14. Dezember 2025, schreiben wir einen neuen Punkt, was die Verkehrspolitik in der Steiermark anbelangt, und generell auch, was uns das Fernverkehrsnetz anbelangt. In diesem Sinne, für eine gute Verkehrspolitik, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.09 Uhr).*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Herbert Kober.

LTabg. Kober - FPÖ (14.10 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuhörer hier im Auditorium und via Livestream!

Die Kollegin Helga Ahrer hat ja in ihrer infrastrukturellen „Akribischkeit“ schon den Tagesordnungspunkt 14 genauestens erläutert. Vielleicht ein paar kleine Gedanken meinerseits dazu. Wie gesagt, das Verkehrsbündel Deutschlandsberg regelt einen Teil des öffentlichen Verkehrs in der Region Deutschlandsberg für die nächsten zehn Jahre. Sie hat auch angesprochen, die Gemeinden und weitere wichtige Stakeholder werden in den Planungen eingebunden und können ihre Wünsche und Anregungen im Bereich der Linien bzw. Fahrpläne und Haltestellen auch einbringen. Das ist uns sehr wichtig. Das Bestbieterprinzip wurde auch angesprochen. Auch das ist für uns Freiheitliche ein wichtiges Ausschreibungskriterium. Geschätzte Damen und Herren, die geänderten Rahmenbedingungen hat sie genauestens erläutert. Für uns ist auch wichtig zu sagen, dass die Kosten dieses Verkehrsbündels, die 45 Millionen 200.000 Euro ausschließlich durch das Land getragen werden, beziehungsweise auch über die Einnahmen der Fahrgastzahlen erfolgen. Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, ist es uns wichtig, bei so einem Verkehrsbündel, bei so einer Ausschreibung, der öffentliche Verkehr gehört laufend evaluiert und auch angepasst an die Bedürfnisse der Bürger, der Fahrgäste, der Benutzer. Und das sollte laufend aus unserer Sicht auch in den Fahrplänen und in das Verkehrsbündel einfließen.

Weiters ist wichtig, dass, wenn es notwendig ist, eben Erweiterungen oder Änderungen der Linien und Haltestellen vorgenommen werden. Und natürlich braucht es auch eine Ausweitung des Mikro-ÖV-Systems, um natürlich von den vorgegebenen Haltestellen auch den letzten Kilometer zum Wohnort ordnungsgemäß öffentlich absolvieren zu können als Benutzer. Wir werden dieser Regierungsvorlage natürlich unsere Zustimmung erteilen, weil es ja eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Bereich Deutschlandsberg bringt. In diesem Sinne bitte ich um Annahme und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel.

LTAbg. Skazel - ÖVP (14.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer.

Die Betriebsaufnahme der Koralmbahn und des Bahnhofs Weststeiermark am 14. Dezember 2025 rückt mit Riesenschritten näher. Als regionale Abgeordnete, die sich auch im Ausschuss Infrastruktur stets für diese Entwicklung stark gemacht hat, freue ich mich besonders, dass wir einen weiteren Schritt herankommen. Und um bestens darauf vorbereitet zu sein, sind eben Adaptierungen durch die geänderten Rahmenbedingungen bei den Regionalbuslinien notwendig. Die Laufzeit des Busverkehrsbündels in der aktuellen Form endet im Dezember 2025, am Tag vor der Inbetriebnahme der Koralmbahn. Am 14. Dezember 2025, in stark einem Jahr, ändert sich der komplette Fahrplan des Schienennetzes der Steiermark. Es müssen sämtliche bestehende Anschlüsse zwischen Bahn und Bus überarbeitet werden. Darauf abgestimmt braucht es Änderungen und Anpassungen der Fahrpläne an die Zugfahrpläne. Diese Planungen wurden in Abstimmungen mit den betroffenen Gemeinden bereits abgeschlossen. Das betrifft die Knoten an den Bahnhöfen Lieboch, Leibnitz, Wettmannstätten, Bad Gams und Wies. Die Inbetriebnahme der Koralmbahn bedeutet eine enorme Aufwertung des Mobilitätsangebotes für unsere Gemeinden und Kleinregionen. Ergänzend dazu haben wir in unserer Region mit der GKB schon einen verlässlichen Partner für das Regio-Mobil. Wir brauchen auch den Mikro-ÖV, wie das Kollege Kober schon angesprochen hat, als bedarfsorientiertes Taxisystem in den Bezirken, als Zubringer für die letzte Meile zum öffentlichen Verkehr, beziehungsweise in unserem Fall auch zum neuen

Bahnhof Weststeiermark. Hier sind besonders die Gemeinden finanziell stark gefordert und ist langfristig aus meiner Sicht das aktuelle Fördersystem zu überarbeiten. Die Koralmbahn ist das Herzstück der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aufwertung unserer Region. Mit diesem Busverkehrs Bündel und einem Landesanteil von 45.200.000 Euro für die Jahre Dezember 2025 bis Juli 2037 sind wir für die Inbetriebnahme der Koralmbahn und des Bahnhofs Weststeiermark am 14. Dezember 2025 gemeinsam auf Schiene. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4220/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Geschätzte, Damen und Herren, wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

D1: Am Dienstag, dem 8. Oktober 2024, wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 42707/1 an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Leichtfertig die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in Liezen verplant**“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Ich bitte, Frau Klubobfrau die Dringliche Anfrage zu begründen.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (14:16 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream.

Ich hoffe, dass es für die Volksschulklasse noch nicht ganz langweilig geworden ist, aber jetzt geht es bald dem Ende zu. Ich darf eine Dringliche Anfrage einbringen an den Herrn Gesundheitslandesrat, und zwar zum Thema Leitspital. Die Landesregierung hat ja nach wie vor den Plan, im Bezirk Liezen drei Krankenhäuser zuzusperren, Rottenmann, Schladming und Bad Aussee und stattdessen durch ein sogenanntes Leitspital in Stainach-Pürgg zu ersetzen. Wir haben dieses Thema hier im Landtag schon sehr oft diskutiert und sehr ausgiebig diskutiert und sehr eingehend. Warum? Weil vom Beschluss weg bis heute immer neue Pannen aufgetaucht sind, und die letzten fünf Jahre waren überhaupt davon geprägt, von Plänen, die die Landesregierung dann selbst wieder verworfen hat, von Kostenexplosionen und einer völligen Ignoranz von Seiten der Verantwortlichen, also der Landesregierung, gegenüber der Bevölkerung vor Ort. Und diese Pleiten und Pannen scheinen absolut kein Ende zu nehmen. Und ich bin jetzt seit 19 Jahren hier in diesem Landtag, und ich glaube, ich kann mit Fug, oder ich mache es einfach, ich behaupte mit Fug und Recht, auf keine politische Entscheidung der Landesregierung trifft die Aussage, das ist eine „Never ending Story“, mehr zu. Ich würde sogar ergänzen, das ist eine „Never ending bad Story“, also eine sehr lange und sehr schlechte unendliche Geschichte. Vorläufig letzter Akt in dieser Legislaturperiode, denn die endet ja in wenigen Wochen, ist die Gründung einer Betreibergesellschaft zwischen Land, KAGes und der Klinik Diakonissen-Schladming GmbH, ich werde es in weiterer Folge abgekürzt KDS nennen, denn mit den Diakonissen besteht laut Landesregierung die Vereinbarung, dass sie im Leitspital, ich zitiere, auf Augenhöhe mit der Landesspitalsgesellschaft KAGes mitmischen dürfen. Bezahlen werden die Kosten aber für das gesamte Projekt ausschließlich vom Land Steiermark mit Steuergeld, und deshalb natürlich auch alle Steirer und Steirerinnen. Landeshauptmann Drexler hat im Juli 2024, am 9. genau gesagt, gegenüber der Kleinen Zeitung gemeint, es sei von Anfang an klar gewesen, dass die KAGes und die Diakonie gemeinsam das Krankenhaus betreiben würden. Tatsächlich ist es aber nicht klar gewesen, denn der Öffentlichkeit war weder bekannt, wer dieses weitreichende Versprechen gegeben hat, und schon gar nicht, wie der Inhalt dieser Vereinbarung mit der KDS GmbH lautet. In der Kleinen Zeitung hieß es dazu am 13. September 2024, „den Diakonissen, die das Schladminger Spital betreiben, hat man einst leichtfertig zugesagt, dass sie im Leitspital auf Augenhöhe mit der Landesspitalsgesellschaft KAGes mitmischen dürfen. Da aber das Land allein den Bau finanziert und die ganze Abgangsdeckung zahlt, warnen Beobachter vor einer Schieflage“. Herr Landesrat, oder generell an die Landesregierung gerichtet, ich, als Vertreterin der KPÖ,

sehe mich in diesem Fall auch als Beobachterin. Und es ist für uns keinesfalls nachvollziehbar, wie es zu so einer Vereinbarung kommen konnte. Vor allem auch deshalb, denn diese Vereinbarung scheint ja so etwas wie ein PPP-Modell zu sein, ein Private Public Partnership Modell, schwieriges Wort. Und gerade da hat doch erst der Landesrechnungshof in Vergangenheit in Bezug auf die Partnerschaft mit der KDS GmbH vor weiteren solchen Modellen aufs Schärfste gewarnt. Das kann man im Übrigen alles in dem Landesrechnungsprüfungsbericht von 2019 nachlesen. Also der Eindruck, dass die Landesregierung hier wirklich planlos und leichtfertig in Bezug auf die Gesundheitsversorgung im größten Bezirk der Steiermark, nämlich im Bezirk Liezen, agiert, verfestigt sich unserer Meinung nach immer mehr. Und es hilft auch nichts, dass jetzt die ÖVP-Bürgermeister der Region geschlossen hinter Landeshauptmann Drexler stehen. Gut, für die ÖVP ist es ein Fortschritt, das war ja nicht immer so. Aber allerdings kann ich der Argumentation der Bürgermeister dort vor Ort nicht ganz folgen. Sie haben nämlich bei einer Pressekonferenz gesagt und gemeint, jetzt, wo die Opposition immer sagt, warum werden wir nicht das Krankenhaus in Rottenmann auf und machen es zum sogenannten Leitspital. Und da darf ich jetzt auch zitieren, Bürgermeister Frosch sagt, „das wäre für uns untragbar“. Sein Altausseeer Amtskollege Gerald Leutzl stimmt zu. Da vergisst man auf uns, und der Opposition ist offensichtlich egal, wie weit wir fahren müssen. Mit Stainach-Pürgg bekomme man ein modernes Spital in unmittelbarer Nähe. Ich darf den Appell jetzt an die Bürgermeister vor Ort richten. Nein, das ist uns nicht egal, und schon gar nicht mir und der KPÖ. Denn das ist ja auch einer der entscheidenden Gründe, meine sehr verehrten Damen und Herren, warum die Bevölkerung bei der Volksbefragung 2019 mit 67,3 % gegen diese Pläne der Landesregierung gestimmt hat. Da geht es vor allem, oder einer der Hauptgründe ist auch, wie kann ich denn das Spital in meiner Nähe erreichen? Denn durch die Schließung der bestehenden Spitalstandorte Rottenmann, Schladming, Bad Aussee, ist die Erreichbarkeit für die Bevölkerung deutlich geringer geworden. Ich darf Ihnen das kurz darstellen. 84 % der Bevölkerung, der Wohnsitzbevölkerung muss man es genau nennen, des Bezirkes, erreichen die derzeitigen Spitalstandorte innerhalb von 30 Minuten. Also 84 % können in einer halben Stunde bei einem dieser drei Krankenhäuser sein. Den neuen Standort in Stainach können aber nur mehr 57 % innerhalb einer halben Stunde erreichen. Und individuell kann sich die Anfahrtszeit dann natürlich zu dem einzigen Spital, das wir dann dort oben hätten, für kranke Menschen durchaus dramatisch darstellen. Und abgesehen davon ist es auch für die Rettungsdienstorganisationen deutlich schwieriger, von der Anfahrtszeit her, von der

Belastung her. Und diese Berechnungen, die habe nicht ich erfunden, weil, ich bin ganz schlecht im Rechnen, sondern wir können die gerne auch, damit das nachvollziehbar ist, sowohl an den Herrn Landesrat, aber auch an die Bürgermeister vor Ort schicken. Also das heißt, es ist uns nicht egal, wie weit man dorthin fährt, ganz im Gegenteil. Und zu den längeren Anfahrtszeiten kommt jetzt auch noch hinzu, dass das Versorgungsangebot ja geringer wird. Und diese Tatsache kann man meiner Meinung nach getrost als suboptimal bezeichnen. Der Gesundheitsfonds hat die Bettenkürzungen in der Steiermark wie folgt begründet, und auch da zitiere ich jetzt. „Hierzulande liegt der Indikator gesunde Lebensjahre ab 65 bei 7,7 Jahren. In Norwegen, Dänemark und Schweden leben die Menschen deutlich länger in guter gesundheitlicher Verfassung als in Österreich. Diese Länder haben weniger als die Hälfte der Krankenhausbetten von Österreich“. Entschuldigung, meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt frage ich Sie, geht der Gesundheitsfonds davon aus, dass man, je weniger Krankenhausbetten man hat, desto länger und gesünder leben die Leute in Österreich? *(KO LTabg. Riener: „Das ist eine Schlussfolgerung, die so nicht stimmt!“)* Diese Argumentation kann ich nicht nachvollziehen, steht aber wortwörtlich so drinnen. Ohne einen Zusatz. Kann ich auch gerne weiterreichen. Jetzt könnte ich diese Überlegung ja noch nachvollziehen, wenn zeitgleich zu den Schließungen die alternativen Angebote, Stichwort PVZ's, Primärversorgungseinheiten, wie Schwammerl aus dem steirischen Boden schießen würden. Tun sie aber nicht. Wissen wir spätestens seit der letzten Landtagssitzung, wo wir unsere Besprechung der Anfragebeantwortung ...*(KO LTabg. Schwarz: „Das ist wirklich schwer erträglich!“)* Ja, das glaube ich dir, und das ist auch gut so, Herr Kollege Schwarz. ...*(KO LTabg. Schwarz: „Das ist wirklich schwer erträglich, wirklich!“)* Wir reden jetzt über die Besprechung der Anfragebeantwortung, die ich das letzte Mal gehalten habe zu den Primärversorgungszentren, und da hat sich klar und deutlich, ich habe deine Antworten alle mitgeschrieben, Herr Landesrat, *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Mariazell gilt nicht!“)* nichts, nichts geändert an der Versorgung im Bezirk Liezen. Und ich darf das jetzt noch einmal feststellen. Im Bezirk Liezen plant der regionale Strukturplan Gesundheit statt 45 Allgemeinmedizin-Kassenplanstellen 26. Vier Primärversorgungszentren sollte es geben. Geben tut es jetzt zwei. Und von diesen zwei, das ist einmal Liezen, einmal Admont, im Admonter sind nicht einmal drei Allgemeinmediziner_innen. Das heißt, es entspricht eigentlich nicht dem § 1 des Primärversorgungsgesetzes. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Aber mehrere Fachärzte!“)* Aber da hast du dich ja schon das letzte Mal gut herausgewunden. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Was heißt herausgewunden?“)* Und immer wenn große

Aufregung herrscht, dann macht man ganz sicher was Richtiges. Aber vielleicht kannst du dich dann ja selbst zu Wort melden. (*Dritter Landtagspräsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Geschätzte Damen und Herren, Herr Landtag, bitte, lassen wir die Debatte zu, melden Sie sich zu Wort, da können wir debattieren, mit dem hineinplärren werden wir hier nicht weiterkommen. Danke“*). Vielen Dank, Herr Präsident. So, jetzt könnte man auch darauf hoffen, es ändert sich künftig in der Situation etwas, wenn man die Nachnutzungspläne der Landesregierung anschaut. Schauen wir uns die konkret an. Was soll denn passieren? LKH Rottenmann wird geschlossen und soll sich in ein Pflegezentrum mit 100 Betten verwandeln. Angrenzendes Gebäude soll zu einem Haus der Gesundheit werden. Das Krankenhaus Schladming wird zugesperrt und soll eine kleine Unfallambulanz mit Röntgen und einem Gipszimmer behalten. Zudem könnte ein Ärztezentrum ins Gebäude einziehen mit Fachärztinnen für Gynäkologie und Geburtshilfe. Geplant ist zudem eine Versorgung für Dialyse-Patient_innen. Bad Aussee wird auch geschlossen. Dort ist ein Primärversorgungszentrum mit ambulantem OP-Bereich für chirurgische Eingriffe angedacht. Auch ein neuer Rettungsstützpunkt samt Notarzt soll im Gebäudekomplex integriert werden. Meine sehr verehrten Damen und Herren und liebe Zuhörende, fällt Ihnen auf, dass hier ausschließlich in der Möglichkeitsform bekannt gegeben wurde, was man plant. Also mehr „hätt i, tät i, war i“, als konkrete, fixierte Lösungen. Aber vielleicht gibt es ja da schon mehr zu erfahren heute. Dann würde ich den Herrn Landesrat auch bitten, ob es für all das, was jetzt aufgezählt wurde, fixe Verträge gibt, fixes Personal gibt, ob das irgendwo festgeschrieben und besiegelt ist, oder ob es in der „hätt i, tät i, war i“-Form bleibt, so im Sinne von das wünschen wir uns. Weil von den Wünschen, lieber Herr Landesrat und geschätzte Landesregierung, hat die Bevölkerung im Bezirk Liezen gar nichts. Es geht um eine klare Gesundheitsversorgung und die muss man ihnen anbieten, denn die sind dort nicht Steirer_innen zweiter Klasse. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ*) Aber apropos Ankündigungen, jetzt hat ja der Herr Landeshauptmannstellvertreter Lang, schade, jetzt ist er nicht mehr da, beim Parteitag am Samstag in Leoben auch mit einer großen Aussage aufhorchen lassen. Die Kleine Zeitung hat das sogar als Überschrift am Sonntag genommen beim Innenpolitikeil RO&RO, Langs Ansage: „Keine Spitäler mehr schließen.“ Das finde ich insofern spannend, weil die SPÖ ja, was das Leitspital betrifft, oft schon fast stärker dafür ist als die Erfinder desselben. Und ich darf jetzt auch noch einmal zitieren, was denn konkret der Landeshauptmannstellvertreter Lang dazu gesagt hat. Ich zitiere. „Beim Leitspital Liezen verlasse er sich darauf, was ihm alle Gesundheitsexperten versichert hätten. Ohne

Zentralkrankenhaus wäre die medizinische Versorgung im größten Bezirk Österreichs gefährdet. Diesem Risiko will er sich als Politiker nicht aussetzen. Aber das ist der einzige Grund. Mit uns Sozialdemokraten in der Regierung wird es keine weiteren Schließungen von KAGes-Spitälern mehr geben“. Abgesehen davon, dass eh nicht mehr viele offen sind, die man zusperren kann, möchte ich gerne festhalten, wie viel die Versprechen der Sozialdemokratie in puncto Gesundheitsversorgung wert sind, kann ich den Steirern und Steirerinnen jetzt durchaus noch einmal in Erinnerung rufen. In der letzten Landtagssitzung der letzten Legislaturperiode, die Barbara Riener wird sich erinnern, die war damals nämlich auch schon Klubobfrau, da kam die SPÖ sozusagen in letzter Minute mit einem Antrag daher, der folgende Punkte zum Inhalt hatte. Ich darf zitieren, eingebracht im Übrigen von Johannes Schwarz und der Kollegin Michaela Grubesa. Sie haben gefordert, „die Etablierung des Schwerpunktkrankenhauses im Zusammenspiel mit den Standorten Bad Aussee und Schladming am Standort Rottenmann zu prüfen und als zukunftsfähige Alternative zum geplanten Leitspital Stainach vorzulegen“, und zweitens, „das Einvernehmen über die künftige Spitalsstruktur im Bezirk Liezen mit der Region herzustellen“. Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen. Ich finde nur spannend, dass die Umsetzung dann eigentlich gar nicht mehr diskutiert worden ist. Es war ja auch ein Beschluss gegen den Koalitionspartner. Und wenig später ist die SPÖ dann aber eh wieder zurückgerudert und hat ihr sozusagen versprochen und gebrochen, wie wir es ja schon oft gekannt haben und gehört haben und erlebt haben, auch dieses Mal wieder, denn schon wenige Wochen später hieß es im Regierungsprogramm der Agenda Weiß-Grün, wir bekennen uns zum Bau eines Leitspitals in Liezen. Also erzählt der Bevölkerung nicht immer kurz vor Wahlen irgendwas daher, die glauben euch das ohnehin nicht mehr. *(KO LTAvg. Schwarz: „Sind keine Spitäler in der Steiermark mehr offen? Das ist unglaublich!“)* Und wenn du dich zu Wort melden möchtest, dann melde dich bitte zu Wort. Aber das ist kein Zwischenruf, das ist eine Zwischendebatte. *(KO LTAvg. Schwarz: „Nein, aber das ist unglaublich!“)* Aber anscheinend traust du dich nicht wirklich reden, weil das, was du da hineinrufst, versteht außer mir eh niemand. *(KO LTAvg. Schwarz: „Du musst dein Trauma mit der Sozialdemokratie noch bewältigen. Du braucht wirklich therapeutische Hilfe!“)* 2019 hat die Landesregierung argumentiert, die Pläne für das Leitspital scheinen schon weit gediehen. 2025 soll das Haus in Betrieb gehen. Bis jetzt, jetzt haben wir 2024, ist ein Informationszentrum eröffnet worden. Sonst, meines Wissens, noch gar nichts. *(KO LTAvg. Riener: „Dann kam die Pandemie!“)* Geplant, Moment, an allem, Barbara, ist nicht die Pandemie schuld, glaub mir. Geplant sind damals

gewesen 240 stationäre und 30 Beobachtungsbetten. Das Spital würde 700 Vollzeitbeschäftigten einen Arbeitsplatz bieten. Und dann haben wir damals noch erfahren, kosten würde es 250 Millionen Euro. Jetzt haben sich diese Pläne nach fünf Jahren als mehr als haltlos erwiesen. Die Kosten sind explodiert, die Versorgung wird schlechter, statt vier Primärversorgungszentren haben wir im Bezirk bis dato nur zwei. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Geplant sind fünf!“*) Wir reden von jetzt, wir reden von jetzt. So ist die Situation. Und davon hat eines nicht einmal drei Allgemeinmediziner_innen, wo ich mich auch frage, ist das wirklich eine Alternative zu Spitalsabteilungen? Ist das wirklich eine Gesundheitsversorgung, die man mit einem Spital vergleichen kann? Ich meine nicht. Und jetzt kommt auch noch dazu, eine Partnerschaft mit den Diakonissen, bei der das Fell des Bären sozusagen schon vorher versprochen wurde, bevor man noch überhaupt weiß, wie das weitergehen soll. Die Rechnung aber, die Rechnung zahlt man nicht partnerschaftlich. Die zahlt nur das Land Steiermark, die zahlen nur die Steirer und Steirerinnen. Das heißt, meiner Meinung nach kann man so ein Vorgehen der Bevölkerung nicht zumuten. Und ich verstehe nach wie vor nicht, warum diese derzeit amtierende Landesregierung nicht weiterhin hergeht und sagt, schauen wir uns das noch einmal an. Warum reitet man ein totes Pferd? Warum hält man an dem fest, wenn sich im Grunde so viel dagegen aufbäumt? Wenn wir inzwischen bei rund 500 Millionen Euro an Kosten sind, wenn man von der Sumpfwiese Trautenfels bis jetzt noch nicht einmal alle Baubewilligungen beieinander hat, warum kann man da nicht sagen, das war vielleicht nicht der beste Plan? Ich weiß es nicht. Aber die Bevölkerung wird sich das auch denken. Ich bin relativ oft oben in dem Bezirk und ich höre sehr oft auch, was die Leute dort sagen. Ich werde jetzt eine Dringende Anfrage stellen, wenn mir der Kollege Murgg, der gerade tratscht, Werner, ich habe die Anfrage, die Fragen vergessen am Platz, bitte herbringen. Danke, ist schon erledigt. Dann stelle ich jetzt folgende Dringliche Anfrage an dich, Herr Landesrat, (*KO LTabg. Schwarz: „Nicht einmal der Murgg hört zu!“*) Mich würde ja, kurzer Einwurf noch, bevor ich die Fragen stelle, Herr Präsident, mir würde ja einmal gefallen, wenn der Herr Schwarz politisch auch so inhaltlich festgefahren und leidenschaftlich agieren würde, als wie sich hier aufzuregen über alle anderen, die da rausgehen. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ*) Das ist meiner Meinung nach, das ist, (*KO LTabg. Schwarz: „Nur mit dir!“*) naja, offensichtlich nicht nur mit mir, sonst täten die anderen nicht applaudieren. Ich stelle folgende Dringliche Anfrage, Herr Landesrat.

1. Wer hat wann gegenüber der Klinik der Diakonissen Schladming GmbH (KDS) in welcher Form und in wessen Auftrag rechtsgültig das Versprechen abgegeben, dass das neue Solitär-Spital im Bezirk Liezen in einer Partnerschaft „auf Augenhöhe“ betrieben wird?
2. Liegt diese Zusage schriftlich vor und wie lautet sie exakt?
3. in welchem Beschluss der Landesregierung findet sich die Zusage einer Partnerschaft „auf Augenhöhe“?
4. Wie lautet dieser Beschluss?
5. Welchen Anteil an den Errichtungskosten trägt die KDS GmbH als künftiger gleichberechtigter Mitbetreiber des Spitals?
6. Wie lautet der Wortlaut des Regierungssitzungsbeschlusses vom 20.12.2018, mit dem der Gesundheitsfonds Steiermark mit der Gesamtprojektleitung des Projektes „Leitspital Region Liezen“ beauftragt wurde?
7. Wie lautet der Wortlaut des Regierungssitzungsbeschlusses vom 10.08.2020, mit dem die KAGes mit der Errichtung des neuen Spitals in Liezen beauftragt wurde?
8. Sind Sie der Ansicht, dass die KAGes nicht fähig ist, alleine das geplante 228-Betten-Spital in Stainach zu betreiben?
9. Wie stehen Sie grundsätzlich zur Beteiligung privater Unternehmen an einem öffentlichen LKH, dessen Kosten zur Gänze von der öffentlichen Hand getragen werden?

Ich bitte um Antwort. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 14.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Herrn Landeshaut Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (14.38 Uhr): Vielen Dank. *(Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Moment, Moment, Herr Landesrat. Nix übereilen, Sie haben eh Zeit!“)* Jetzt habe ich 30 Minuten.

Vielen Dank, sehr geehrter, geschätzter Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Damen und Herren, vor allem aber liebe Kinder hinten auf der Tribüne!

Liebe Frau Klubobfrau, liebe Claudia, ich möchte vielleicht zu Beginn etwas sagen. Auch wenn er vorhin gequatscht hat, das sei ihm unbenommen, dass er nicht alles jetzt da vielleicht hören wollte. So beflissen der Kollege Murgg bei diesen Dringlichen Anfragen oft ist, gerade wenn es um den Energiebereich geht, etc., habe ich immer wieder gesagt, auch Fragen an

mich. Da muss ich ehrlich sagen, so erstaunt bin ich jetzt über die Halbwahrheiten, über die Unwahrheiten und teils über das nicht vorhandene Wissen, das da jetzt zutage getreten ist. Und liebe Claudia Klimt-Weithaler, so kenne ich dich auch nicht. Ich habe dich kennen und schätzen gelernt als jemanden, der sich eigentlich vertieft in die Materie, der auch Interesse hat. Insofern hoffe ich wirklich sehr, und alles andere würde mich tatsächlich fast ein bisschen enttäuschen, hoffe ich wirklich sehr, dass es dem Wahlkampfgetöse geschuldet ist. Ich hoffe es nämlich für dich und vor allem, ich hoffe es nämlich für das Bild, das ich ansonsten von dir habe. Und ich möchte vorangestellt etwas festhalten, und das wundert mich doch fast schmerzlich, dass nämlich ein langjähriger, ein verlässlicher Partner der Gesundheitsversorgung, insbesondere im Bezirk Liezen, ganz offenbar von der Kommunistischen Partei nicht nur nicht anerkannt wird, sondern im Gegenteil, überhaupt gänzlich diffamiert wird. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das habe ich nicht gesagt!“)* Die Kommunistische Partei, ich komme schon drauf, schau, ich habe dir auch zugehört, jetzt musst du 28 Minuten auch mir zuhören. Ich hoffe, dass es schneller geht, keine Sorge. Weil, die Kommunistische Partei ist offensichtlich noch immer dieser besonders alten, schon düsteren Propaganda verfallen, der herben Kritik von kirchlichen Einrichtungen. Anders kann ich mir das nicht erklären. Warum heute die Diakonissen mit ihrem Klinikum gänzlich in Frage gestellt werden. Oder überhaupt die kirchlichen Einrichtungen. *(LTAvg. Schönleitner: „Um das geht es ja nicht!“)* Naja, es geht schon darum. Es ist ja immer wieder mehrfach hingedroschen worden auf die Diakonissen. *(KO LTAvg. Riener: „Das ist ein privater Träger, das ist mehrfach gefallen!“)* Es ist mehrfach darauf hin gehaut worden. Ich möchte nur eines sagen. Wir hätten, und sogar das stellt ihr in Abrede, die 17 Gesundheitszentren, weil, Mariazell ist kein Gesundheitszentrum, irgendwo anders heißt es, sind nur zwei Allgemeinmediziner. Bitte lerne das Gesetz, PVE-Novelle Juli 2023. Zwei Allgemeinmediziner und/oder Kinderärzte sind dazu befähigt, ein PVE zu führen. Also da, eine bewusst gesetzte Haltbarkeit oder wirklich aus Unwissenheit heraus gesprochen. Aber ich möchte kurz auf das zurückkommen, Vorau, Pöllau, Friedberg, ich schaue jetzt den Lukas Schnitzer an, den Hubert Lang, würden wir uns schwer tun mit der Besetzung in Einzelordinationen, wenn das Marienkrankenhaus hier nicht eingesprungen wäre. Wir dort ärztliche Vollbesetzung haben, dank des Engagements eines kirchlichen Trägers. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber wir reden vom Bezirk Liezen!“)* Mein Gott, wenn es ums Ausschweifen geht, glaube ich, da stehen wir uns in nichts nach., liebe Claudia, da sei mir jetzt gestattet. Es ist nämlich nur wichtig, auch für die Information, dass diese Träger wichtige

Träger für uns sind. Admont, die Diakonie, zwei Allgemeinmediziner, mehrere Fachärzte. Ich kann jedem empfehlen, sich das einmal anzuschauen. Kindergesundheitszentrum Zeltweg, Hannes Schwarz, haben wir letzte Woche erst präsentiert und eröffnet, wird betrieben von den Barmherzigen Brüdern. Leibnitz, großes Gesundheitszentrum, wichtig für die Region, wird betrieben von den Elisabethinen. Und das Diakoniewerk als bewährter, gemeinnütziger und insbesondere kompetenter Partner des Landes ist, und das war dir ja immer so wichtig und es ist ja auch wichtig, und darum betone ich es, ein nicht auf Gewinn ausgerichteter Verein. Das Diakonissenkrankenhaus Schladming, und ich weiß nicht, warum es jetzt bei der Kommunistischen Partei derart in Verruf gekommen ist, wird nämlich bereits seit 1950 dort betrieben am Standort. Das darf man auch nicht vergessen. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das hat auch keiner gesagt!“*) Und im Jahr 1981, by the way, da war ich noch gar nicht auf der Welt, im Jahr 1981 ist ihm auch seitens des Landes das entsprechende Öffentlichkeitsrecht zuerkannt worden. Und dazu sei ausgeführt, dass für die Verleihung dieses Öffentlichkeitsrechts einer Krankenanstalt natürlich die Gemeinnützigkeit gilt. Und da möchte ich auf etwas zu sprechen kommen, weil du die Abgangsdeckungen angesprochen hast und so getan hast, als wäre das jetzt völlig neu. Also das Land Steiermark, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler würden den bösen Diakonissen die Millionen nachschmeißen. Wir haben oben zwei Spitalsträger im wunderbaren Bezirk Liezen. Das ist zum einen die KAGes, und das ist zum anderen das Diakoniewerk. So weit, so gut. Die haben auch einen entsprechenden Vertrag für die Versorgung dieser Region. Und das solltest du eigentlich wissen, liebe Frau Klubobfrau, und ansonsten erzähle ich es aber auch gern noch einmal. Hier wird abgerechnet nach dem österreichischen LKF-System, dem leistungsorientierten Krankenanstalten-Finanzierungssystem. Was heißt das? Die erbringen eine Leistung, eine Operation, eine CT-Untersuchung, ein Ultraschall, was auch immer im stationären Bereich. Und diese Leistung wird entsprechend abgerechnet. Und die Abgangsdeckung, die mutmaßlich, muss ich dazu sagen, auch in Zukunft für das Spital zu zahlen sein wird, das zahlen wir jetzt schon seit vielen, vielen Jahren und Jahrzehnten. Also bitte ich dich eines, bleiben wir bei der Seriosität und gehen wir nicht her und sagen, wir würden jetzt Millionen reinpulvern, wo wir jetzt schon gemäß des LKF-Systems das Klinikum in Schladming finanzieren. Da wird sich nichts ändern. Das ist so, wie es auch schon die letzten Jahre und Jahrzehnte war. Also, noch einmal zusammengefasst. Das Diakoniewerk ist ein wichtiger, ein starker Partner, es ist auch in Fragen der Kommunikation vor Ort, und ja, da gebe ich dir schon Recht, natürlich gehört noch mehr geredet. Natürlich

gehört wahrscheinlich noch besser kommuniziert. Das steht ja außer Frage. Aber auch da ist das Diakoniewerk ein wichtiger Partner, wenn es um das zukünftige Leitspital in Liezen geht, und wenn es um die Versorgung der Bevölkerung im Ennstal und im Palten-Liesingtal geht. Und im Zuge der Reform im Rahmen des Regionalen Strukturplanes Gesundheit, die drei bestehenden Spitalsstandorte im Bezirk Liezen in einem verkehrstechnisch zentral gelegenen Leitspital Region Liezen zusammenführen, erfolgte hinsichtlich der vergaberechtlichen Relevanz betreffend Betrieb durch die Betreibergesellschaft, ebenso eine gutachterliche Beurteilung durch den Verfassungsdienst des Landes Steiermark. Was will ich damit sagen? Das missfällt mir. Dass manche immer wieder hergehen und so tun, als hätte sich das irgendjemand einfallen lassen im stillen Kämmerchen. Nein, das alles ist mehrfach geprüft, da gibt es Analysen, da gibt es Gutachten, da gibt es die entsprechenden Stellungnahmen des Verfassungsdienstes des Landes Steiermark, und es gibt einen RSG, Regionalen Strukturplan Gesundheit, der auf den Vorgaben des ÖSG, des Österreichischen Strukturplan Gesundheit fußt. Und da ist nun einmal für die Region in Liezen ein starkes, modernes Spital vorgesehen. Und ich kenne die Debatten über den Ort, liebe Claudia Klimt-Weithaler, ich kenne die Debatten. Und ich weiß natürlich, dass die Menschen in Rottenmann sagen, ja, aber wir hätten das gerne in Rottenmann. Aber auch da hat es entsprechende Verkehrsanalysen, Bedarfserhebungen gegeben, und da ist nun einmal herausgekommen, dass das der Ort im Herzen des Bezirkes ist, der auch gemäß der medizinischen Indikationen der unterschiedlichen nun einmal der am besten geeignete ist. Und das einfach einmal zu akzeptieren, dass es ein starkes Spital braucht, um nicht nur gut zu sein, sondern vor allem auch um die Versorgung dort enkelfit zu machen, d.h., dass es auch in Jahrzehnten noch bestehen kann, dass wir nicht zittern müssen, Jahr um Jahr, ob wir die drei Standorte, so, wie es sie jetzt gibt, aufrechterhalten können. Dass wir die gesetzlichen Rahmenbedingungen einhalten können, was Arbeitszeiten anbelangt, was die ärztliche Ausbildung anbelangt, was die Pflegedienste anbelangt, das ist ja jetzt teilweise nur aufrecht zu erhalten unter größter Anstrengung vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die einen Dienst nach dem anderen schieben. Und ich glaube, die haben sich auch einmal einen Applaus verdient. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil am Ende des Tages, und das wäre mir schon wichtig, bei all der Emotion, die ich durchaus da auch selbst verspüre, bei all der Emotion, bei all der Meinungen, die da und dort sicherlich auch verfestigt sind, wäre eines schon wichtig, zu sehen, was am Ende dieses Prozesses, und ja, er dauert schon ein paar Jahre, aber liebe Frau Klubobfrau, schau dir bitte vergleichbare Projekte in anderen Bundesländern, in anderen

europäischen Ländern, an, da sind wir mehr als gut in der Zeit. (*LTabg. Schönleitner: „Das stimmt ja nicht!“*) Schau es dir an, lieber Lambert Schönleitner, ich weiß nicht, wie intensiv du dich mit der Spitalsbau- und Gesundheitspolitik in der Vergangenheit beschäftigt hast. Da sind wir nicht schlecht in der Zeit. Es brennt uns nichts, lieber Lambert. Mir wäre auch lieber, gestern, wie heute. Mir wäre auch lieber, gestern, wie heute. Aber es ist eben jetzt so. Und ja, natürlich hat die Pandemie uns auch in die Suppe gespuckt. Das soll aber jetzt auch keine Ausrede sein. Da waren einige Faktoren. Und ja, ich sage immer, zum Glück leben wir in einem Rechtsstaat, wo es Behördenverfahren gibt, wo es Fristenläufe gibt, wo es auch den Einspruch als Möglichkeit gibt. Zum Glück leben wir dort, wo nicht jeder tun kann, was er will. Aber am Ende des Tages steht im Herzen des Bezirkes Liezen das neueste und eines der modernsten Spitäler Österreichs. Wir sind das einzige Bundesland, das ein Spital baut, meine Lieben. Das ist nämlich die Wahrheit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und jetzt verstehe ich schon, dass es Aufgabe der Opposition ist, alles kurz und klein zu hacken, und schon gar, wenn es ein paar Wochen vor einer Landtagswahl ist. Aber bitte, liebe Frau Klubobfrau, heute herzugehen und zu sagen, wo sind die Verträge für das PVE in Bad Aussee oder in Rottenmann? Ja, ich weiß ja jetzt noch nicht, welcher Arzt sich in vier Jahren beteiligen wird dort. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Hoffentlich findet sich dann auch einer!“*) Ja, die werden sich finden, weil wir sie in Admont gefunden haben, weil wir sie in Mureck gefunden haben, weil wir sie in Fehring gefunden haben, weil wir sie im Joglland gefunden haben. Es geht darum, attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten, ein attraktives Salär zu bieten, attraktive Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten, dann wirst du auch das Personal, das entsprechende, finden. Das ist nämlich die Wahrheit. Und das, was wir präsentiert haben, Hannes Schwarz und ich gemeinsam, das ist unser Weg, wie wir uns vorstellen und eine Nachnutzung entsprechend machen wollen. An allen drei Standorten. Ein breites, medizinisches ambulantes, teils tagesklinisches Angebot, Pflegeangebote zusätzlich, auch Übergangspflege, weil wir sie in der Region brauchen werden. Das ist natürlich auch etwas, was besonders für den Bezirk Liezen wichtig ist. Ein Haus der Medizin in Rottenmann, Ausbildungsmöglichkeiten, Wohnmöglichkeiten, und vieles mehr. Und, wenn du mich fragst, ist das alles, dann kann ich dazu sagen, es ist auch erlaubt, im Laufe der nächsten zwei, drei, vier Jahre, bis es dann soweit sein wird, noch etwas draufzusetzen. Da und dort besser zu werden. Auch noch einmal nachzuschärfen und zu evaluieren, wenn es um die Nachnutzung geht. Aber ich fasse das noch einmal zusammen. Eines der modernsten Spitäler Österreichs, mit einem deutlichen Mehr an Angebot, als wir es jetzt an den drei Standorten haben. Drei

zusätzliche Gesundheitszentren zu den bestehenden zwei. Drei Notarztstützpunkte, die in dieser Form bleiben. Wir haben einen eigenen Hubschrauber im Bezirk. Und das ist wichtig. Das brauchen wir, weil so gesegnet diese Region der Steiermark ist, wenn es um ihre Naturschönheit geht, so herausfordernd ist es auch topografisch, da hast du natürlich Recht. Und weil die Kosten angesprochen worden sind. Na gut, meine Lieben, da habe ich schon alle Möglichkeiten gehört. Da hat sogar der Lambert Schönleitner einmal zurückrudern müssen. Er hat da irgendwann einmal etwas von 800 Millionen geredet, da hat er dann selber gesehen, hoppala, das war jetzt vielleicht über das Ziel hinausgeschossen. Jetzt taucht auf einmal, jetzt hat man gesehen, gut, das war vielleicht doch „a little bit too much“, machen wir 500 daraus, weil das hat der Herr Pretzler von der BISS behauptet. Ja gut, ich meine, wenn es jemand von der BISS behauptet, dann muss es wahr sein. Aber meine Lieben, das ist so, wie wenn ich einem Veganer ein Schnitzel hinlege, der wird das auch nicht essen wollen, so wie der Herr von der BISS nie auch nur ein gutes Wort verlieren wird über dieses Spital, weil er es halt nicht will. (*LTabg. Schönleitner: „Das ist wirklich charmant!“*) Und weil es manche zur Lebensaufgabe erkoren haben, gegen dieses Spital zu sein. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ein Wahnsinn. Das ist eine Wertschätzung der Menschen!“*) Aber das ist ja behauptet. Aber jetzt nenne ich noch ein Beispiel. Wir haben heute schon eine ähnliche Situation gehabt. Da wird einfach behauptet, 500 Millionen, der nächste geht her, sagt, 600 Millionen, Lambert Schönleitner, wie gesagt, hat schon einmal gesagt, 800 Millionen, ich meine, wo ist die Grundlage, wo ist die Berechnung dessen? (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Wir haben es euch geschickt!“*) Wo ist die Berechnung dessen. Das Gleiche war, dass Herrschaften der BISS, ja, geschickt ist schnell einmal was, (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ja, Sie müssen es auch lesen!“*), dass Herrschaften der BISS damals gesagt haben, eine „Schweinerei“, der Sichtkorridor zur Kirche ist nicht mehr gegeben. Gut. Jetzt muss ich ganz ehrlich sagen, ich bin kein Landschaftsplaner, das sind wahrscheinlich die wenigsten hier herinnen, also am ehesten noch Herr Diplomingenieur, könntest du dazu etwas sagen, und ich war wirklich gespannt damals auf das Gutachten des Bundesdenkmalamtes, und das ist jetzt schon auch wichtig, da würde ich wirklich kurz bitten, zuzuhören. Da war ich wirklich gespannt auf das Gutachten des Bundesdenkmalamtes, und dann flattert das ins Haus, und das Bundesdenkmalamt sagt, das ist ein Begriff, das gibt es gar nicht. Das ist nicht vorgesehen, und sie kennen nicht und wissen nicht, was hier behauptet wird. Ich will nur illustrieren, wie hier auch mit Halbwahrheiten gearbeitet wird, und das ist nicht seriös, wenn man heute hergeht, und berechtigt Ängste, Sorgen, Fragen aufwirft, dann bin ich der Erste, der sich

einmal, dreimal, siebzehnmals zusammensetzt, wirklich, da bin ich der Erste. Aber dann muss man bitte die Antworten auch zulassen. Das ist das Einzige, worum ich in diesem Zusammenhang ersuchen würde. Und ich darf jetzt zur Beantwortung der gestellten Fragen kommen.

Die Fragen 1 bis 4 stellen einen Zusammenhang dar, weshalb diese gemeinsam beantwortet werden:

Die Grundlage für das Übereinkommen findet sich in der Regierungssitzung vom 20.12.2018. Hierin hat die Steiermärkische Landesregierung die Maßnahmen aus dem Regionalen Strukturplan und die Umsetzung durch die Planung und Errichtung eines neuen Spitals in der Versorgungsregion Liezen bekräftigt. Ebenso wurde in der genannten Regierungssitzung der Gesundheitsfonds Steiermark für die Gesamtprojektleitung vorgeschlagen und wurde hierfür für die Projektorganisation festgehalten, wobei im Projektleitungsausschuss neben den Vertretern des Landes und der KAGes ob der gemeinsamen Betreiberschaft auch die KDS (Klinik Diakonie Schladming GmbH) vorgesehen wurde. Die Inhalte der Regierungssitzung vom 20.10.2018 mündeten im beauftragten „Projektauftrag - Beauftragung Gesamtprojektleitung - zum Planungs- und Realisierungsprojekt Leitspital Region Liezen (LRL)“ und wurde dieser in der Regierungssitzung vom 10.08.2020 zur Beschlussfassung gebracht.

Frage 5:

In der Regierungssitzung vom 10.08.2020 wurde festgelegt, dass die KAGes als Bauwerberin und Antragstellerin für das Bauvorhaben auch die Pacht (Baurecht) oder falls möglich, den Erwerb des Grundstückes durchführt. Hinsichtlich der Finanzierung des Leitspitals Region Liezen war vor diesem Hintergrund der Schluss zu ziehen, primär die Errichtung durch die KAGes und der anschließenden Weitervermietung an die Betreibergesellschaft KAGes/KDS zu verfolgen. Daraus ergibt sich eine 100%ige Eigentümerschaft der KAGes, weshalb keine Beteiligungen an den Errichtungskosten gegeben sind. So, da möchte ich jetzt nämlich auch kurz einhaken, weil du suggeriert hast, wir bauen mit Steuergeld der Diakonie ein Spital und schenken das ihnen. So ist das ja sinngemäß übergekommen. Da möchte ich wieder festhalten, Halbwahrheit. Dieses Haus, das modernste und neueste Spital Österreichs, wie es dann stehen wird, ist im Alleineigentum, im Alleineigentum der KAGes, das gehört der KAGes, und somit einer 100%-Tochter des Landes Steiermark. Und dieses Haus wird dann vermietet an die Betreibergesellschaft, das die Versorgung sicherstellen wird im Bezirk. Ich

versuche es, ganz banal herunterzubrechen. Das ist so, als würdest du eine Wohnung besitzen, klar, Besitz ist abzulehnen in kommunistischen Denkmustern, das ist so, als würdest du eine Wohnung besitzen, und sie an mich vermieten. Da gehört mir gar nichts. Das ist noch immer deine Wohnung, sowie das Gebäude, das Grundstück der KAGes, und damit dem Land, wenn man so will, gehören, und dort ist jemand eingemietet. Das ist es. So kompliziert, so leicht ist es auch. Man kann es natürlich kompliziert machen, man kann es auch schlechter reden.

Zur Frage 6:

Beschlüsse der Steiermärkischen Landesregierung sind, wie Sie hoffentlich wissen, vertraulich. Daher ist es mir nicht gestattet, den Wortlaut wiederzugeben. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Ah, ok!“)* Selbstverständlich kann ich Ihnen eine inhaltliche Zusammenfassung liefern. Ja gut, aber liebe Frau Klubobfrau, jetzt möchte ich schon eines sagen, weil du hier kurz mit deine Lauten Ah, ok, fast schon aufbegehrt. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das tue ich auch seit 19 Jahren!“)* Ja, ja, das schätze ich ja auch. Es ist ja jedes Mal spannend. Also fad wird es nie mit dir, das kann ich garantieren. Das passt auch so. So, aber was ich sagen wollte ist, wir sind schon angelobt auf Gesetze, wir alle. Und an die habe ich mich schon zu halten. Und es ist nun einmal vertraulich zu behandeln, was beschlossen worden ist. Was nicht heißt, dass ich nicht inhaltlich dazu Stellung nehmen kann und auch werde. Dazu komme ich jetzt, nämlich wie schon in den Fragen 1 bis 4 beantwortet, wurde der Gesundheitsfonds Steiermark mit der Gesamtprojektleitung für das Projekt „Leitspital Region Liezen“ beauftragt. Dieser Beschluss umfasste auch die Erstellung eines Projektauftrages, der die Projektorganisation, (Nicht)-Ziele, Ressourcen sowie einen Projektstrukturplan mit wesentlichen Meilensteinen, Terminen und Teilaufgaben enthält, sowie dessen Beschluss im Projektlenkungsausschuss und Kenntnisnahme durch die Steiermärkische Landesregierung.

Zur Frage 7:

Ich wiederhole mich, Beschlüsse der Steiermärkischen Landesregierung sind vertraulich. Daher ist es mir nicht gestattet, Ihnen den Wortlaut wiederzugeben. Selbstverständlich kann ich Ihnen auch hier eine inhaltliche Zusammenfassung liefern. Die damalige Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß wurde als zuständiges Regierungsmitglied von der Steiermärkischen Landesregierung ermächtigt, in einer Generalversammlung der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. den Beschluss zu fassen, den Vorstand der

Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. zu beauftragen, die notwendigen, auch internen Maßnahmen zur Umsetzung des Projekts „Leitspital Region Liezen“ zu ergreifen.

Zur Frage 8:

Nein, ich bin nicht dieser Ansicht. Hierzu wird auf die Einleitung und die Beantwortung der Fragen 1 – 4 verwiesen. Noch einmal zur Wiederholung: Es gilt als gemeinsames Ziel der bisherigen Partner, eine neue Qualität in der ambulanten und stationären Gesundheitsversorgung für die Menschen in der Region Liezen zu realisieren. Die Zusammenarbeit soll eine Partnerschaft auf Augenhöhe sein und das gemeinschaftliche Interesse immer im Vordergrund stehen.

Zur Frage 9, das ist auch die letzte Frage:

Hierzu darf ebenfalls auf die Einleitung der Anfrage, insbesondere zur Versorgungsverpflichtung und Gemeinnützigkeit, verwiesen werden.

Das war die Beantwortung der von der Kommunistischen Partei gestellten 9 Fragen, ich darf mich zuallererst einmal für die Aufmerksamkeit bedanken und darf zum wiederholten Male den Wunsch äußern, zumindest zu versuchen, kein politisches Kleingeld zu waschen, wenn es um die Versorgung der Steirerinnen und Steirer geht. Und Lambert Schönleitner, ich höre deine parteitaktische Kritik. Mir geht es um die Gesundheit, mir geht es darum, dass die Versorgung nicht nur jetzt, sondern auch in vielen Jahrzehnten abgesichert ist. Oder wie ich es vorher formuliert habe, ich will eine Versorgung dort oben, die enkerltauglich ist. Und das wird gewährleistet mit einem starken Spital im Herzen des Bezirks, das wird gewährleistet mit starken ambulanten Einrichtungen an den jetzigen Standorten, das wird gewährleistet durch ein starkes Rettungs- und Notarztwesen, inklusive eines Hubschraubers im Bezirk, es wird vor allem gewährleistet durch die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bezirk, die jeden Tag hart daran arbeiten, diese Versorgung aufrecht zu erhalten. Danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.04 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich komme nunmehr zur Wechselrede zu dieser Dringlichen und verweise darauf, dass die Bestimmung der Geschäftsordnung vorgibt, dass Regierungsmitglieder und Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.04 Uhr): Ja, danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Also ich muss schon sagen, leicht irritiert war ich. Ja, danke für die Beantwortung der Fragen, es waren Antworten. Aber wie du heute hier aufgetreten bist, ja, war ich irritiert, so kenne ich dich nicht. Georg Schwarzl hat heute schon gesagt, du bist ein begnadeter Geschichtenerzähler, du bist auch umgänglich im Ton, ja, das kann ich alles anerkennen, aber so überheblich, ja, (*Unverständliche Zwischenrufe von ÖVP Abgeordneten*) so überheblich, ja, ja, ich weiß schon, ja, ja, ja, na, in einem Parlamentarismus darf man Bezeichnungen und Worte verwenden, wenn sie nicht untergriffig sind, wenn sie nicht Worte sind, die hier nicht angebracht sind. Aber eines könnt ihr Parlamentarier, ich weiß, das tut euch weh, ja, ihr könnt euch dann eh melden. Ihr seid so aufgebracht, ich glaube, es ist gut, wenn ihr alle noch rauskommt und euch dann zu Wort meldet. (*LTAbg. Mag. Schnitzer: „Du bist die Überheblichkeit in Person.“*) Aber ich will damit nur sagen, in dieser Form aufzutreten und in Richtung der Kollegin Claudia Klimt-Weithaler zu agieren und mir dann auch noch zu unterstellen, hier ginge es uns ja überhaupt nicht um die Gesundheit, also das finde ich schon, vorsichtig formuliert, in einer Form dem Landtag gegenüber tretend, die hier nicht angebracht ist. Und das ist überheblich. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Aber ich glaube, so gut kennst du mich, ich bin ja einer, der gerne mit Argumenten arbeitet und darum war ich besonders überrascht, ich gehe jetzt auf ein paar Dinge ein, die der Herr Landesrat zu uns in seinen Antworten gesagt hat, die mich wirklich überrascht haben. Du hast Sachen gesagt, die stimmen so einfach nicht. Du hast gesagt, derzeit ist das das einzige Spital, das errichtet wird oder gebaut wird oder zeitnah gebaut wurde (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ist korrekt.“*). Was ist dann mit der Klinik in Oberwart? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Die ist bestehend.“*) Die haben wir im Mai 24 geöffnet, aber auch gerade gebaut. Du hast gesagt, es gibt keine. Also das musst du schon in einen realistischen Zusammenhang setzen. Du weißt genau, weil du wahrscheinlich informiert bist, dass jetzt auch ein Neubau im Bereich der Schwarzenberg Klinik in Salzburg gemacht wird. Also einfach zu sagen, das gibt es nicht, das stimmt nicht, das ist unrichtig, das ist falsch. (*Beifall bei den Grünen*) Und das habe ich als Abgeordneter gar nicht gern, wenn einfach wer herausgeht und dann sagt, so ist das halt ganz einfach. Das, mit der Sichtschutzzone, also da warst du wirklich schlecht beraten. Ich weiß nicht, wer dich derzeit berät, aber da gehst du her und bringst den Denkmalschutz wieder, als hättest du hier

richtig agiert. Niemand, weder die BISS noch die Opposition hat seinerzeit gesagt, diese Sichtschutzzone hat unmittelbar mit dem Denkmalschutz was zu tun, (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „*Natürlich.*“) nämlich, na hör kurz zu, nach dem Denkmalschutzgesetz, sondern wir haben dir diese Zone, und das hat dir der Kollege Dipl.-Ing. Pretzler ja genau vorgezeichnet, die Unterlagen vorgelegt, wie das ist und woher er das hat, das war ja in der SUP schon ein Teil, ja, da war ganz klar, die gibt es nur nicht nach dem Bundesdenkmalamt und das müsstest du als Landespolitiker wissen, ist eine Landeskompetenz, die Raumordnung, nach dem Raumordnungsgesetz. Und was ich ja so absurd finde und heute hast du es noch einmal gemacht, ich sage nur ein paar konkrete Dinge, warum ich wirklich irritiert bin, dass du dann sagst, das hat ja alles nicht gestimmt. Weißt du, was die eigentliche Katastrophe ist, selbst wenn man so wie du für dieses Projekt ist, seid ihr überheblich hergegangen und habt gesagt, das ist nicht der Bundesdenkmalschutz, der hier angesprochen ist. Aber was ihr nicht zusammengebracht habt, erst vor wenigen Wochen war es dann so weit, wie ihr plötzlich aufgewacht seid, dass ihr nämlich den Bebauungsplan abändert und diese Grundlagen in der Raumordnung ändert. Das ist ja eine katastrophale Projektmanagementsituation, wenn sowas bei einem ohnehin schon umstrittenen Projekt passiert. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Und dann stellst dich du noch her und sagst, das war ja alles falsch. Na richtig war es. Warum habt ihr den Flächenwidmungsplan und die raumordnungsrechtlichen Grundlagen noch einmal beschließen lassen müssen? Warum haben wir denn jetzt keinen Flächenwidmungsplan in der Gemeinde Stainach? Ja, weil das alles in sich zusammengefallen ist wie ein Kartenhaus. Das haben wir ja nicht nur behauptet, das war so, das ist ein Faktum. Und darum bin ich schon irritiert, wenn du dich da jetzt herstellst und sagst, das ist ja alles nicht der Fall gewesen. Da muss man, glaube ich, wirklich vorsichtig sein. Das waren jetzt nur ein paar Beispiele, die ich ansprechen möchte. Und die Geschichte mit der Diakonie, weil du das wieder so vereinfacht hast. Und das war wirklich eine unzulässige Vereinfachung. Wir wären gegen die Diakonie und würden das skeptisch betrachten, weil es eine private Einrichtung ist. Ich sage dir ganz ehrlich, ich schätze die Diakonie. Das ist eine wichtige Einrichtung im österreichischen Sozialbereich. Aber die Frage ist für das Land Steiermark, für den Eigentümer, für jene, die dafür zahlen und für die sind wir doch verantwortlich, wie schaut eine Konstruktion aus? Und würdest du die Reden deines Landeshauptmannes, auf dessen Spuren du ja vielleicht schon bist, nachlesen, die er seinerzeit hier im Haus gehalten hat, wie es um die Klinik in Bad Aussee gegangen ist und auch in Schladming, da ist es nämlich genau darum gegangen, nimmt man private Beteiligung herein, PPP-Modell war

schon angesprochen, oder nimmt man es nicht herein? Und der Rechnungshof, damals noch Dr. Andrieu, als Vorsitzender des Rechnungshofes, hat das sehr kritisch gesehen. Ich würde dir empfehlen, lies die Rechnungshofberichte aus dieser Zeit nach, lies die Zitate des Landeshauptmannes nach, dann weißt du genau, warum wir hier einhaken. Nämlich, ich sage es jetzt sehr zugespitzt, aber es stimmt so, wie ich es sage, ich bin überzeugt, die Frage ist, ist es am Ende so, dass der steirische Steuerzahler und das Land Steiermark für das Projekt zahlt? Ist es am Ende so, dass die vielfach kritisierte, auch vom jetzigen Landeshauptmann seinerzeit, hundertprozentige Abgangsdeckung für die Klinik Diakonissen in Schladming, dass das wieder gleich weitergeht? Und ist es am Ende so, dass die, die zahlen, das ganze Risiko tragen und die Diakonie eigentlich keines trägt? (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Genau.“; Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Und das ist schon die Frage, wenn wir öffentliches Geld investieren, Herr Landesrat, höre mir vielleicht noch kurz zu, dann ist die Frage, haben wir Möglichkeit, ja, auf das Projekt ausreichend Einfluss zu nehmen? Und die Frage ist ja nicht nur diese, sondern auch eine zweite. Die Frage ist auch, ein Spital in dieser Größenordnung, ist es überhaupt zweckmäßig, eine Doppelbetreibergesellschaft hier zu machen? Jeder Experte, auch Gesundheitsökonom werden dir sagen, in dieser Größenordnung ist es eigentlich nicht zweckmäßig, weil ein Betreiber natürlich eine viel klarere Struktur hat, um auch das Ganze umzusetzen. Ich kann dir aber sagen, warum es passiert ist. Wir kriegen jetzt offenbar diese Unterlagen nicht. Passiert ist es offenbar deswegen – wir haben im Übrigen, du kannst das nachlesen, 2018 schon, was die Vergabe anlangt bei dem Projekt, eine schriftliche Anfrage eingebracht – passiert ist es, weil die vom Landeshauptmann seinerzeit zu Recht kritisierten Verträge mit der Diakonie derartig grottenschlecht waren und einseitig zum Nachteil des Landes waren, dass ihr jetzt aus dem Vertrag nicht rauskommt. Weil sonst müsste ja jeder sagen, und das ist der Kern der Geschichte, wir bauen ein öffentliches Spital, wir haben eine große Spitalsgesellschaft, wir haben 100 % öffentliches Kapital der Steiermark hineingesteckt, Herr Landesrat, und deswegen ist die Frage, was ist eigentlich die Leistung der Diakonie, ohne die Organisation abzuwerten? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das Know-how und über 300 Mitarbeiter.“*) Und wäre es nicht eine klarere Vorgangsweise, dass das Land Steiermark sagt, wenn wir investieren, wir sagen natürlich in Rottenmann, sollen wir prüfen, die SPÖ hat es seinerzeit auch gesagt, ist nie geprüft worden, als Leitspital aufzuwerten. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Natürlich.“*) Nein, überhaupt nicht. Die Geschichte ist die, die Anträge sind abgelehnt worden, ihr habt nie wirklich etwas Substantielles vorgelegt, das kann ich dir nicht ersparen.

Und diese Variante wurde nicht geprüft. Ja, weil eines ist mir schon wichtig, es kann nicht alles so bleiben, wie es ist. Da bin ich bei dir. Wir müssen das weiterentwickeln. Aber zu sagen, dass wir das nicht hinterfragen dürfen, wie eine zukünftige Konstruktion aussieht, wenn der steirische Steuerzahler alles zahlt, sei mir nicht böse, das ist ja wichtig. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das tun wir jetzt schon.“*) Und wenn die Fehler, die der Rechnungshof seinerzeit aufgedeckt hat, heute für euch nichts wert sind, ungeschehen sind, und du ganz einfach sagst, das ist eine super Sache, wenn wir das so machen, dann bist du ganz einfach unglaublich. Das kann ich dir nicht ersparen. Das ist letztendlich ein Faktum. (*Beifall bei den Grünen, der FPÖ und KPÖ*) Und es ist mir jetzt schon noch ein Anliegen, weil du hast recht, in Admont, die Diakonie bemüht sich jetzt, das Gesundheitszentrum zu betreiben. Aber jetzt schaue ich dir direkt in die Augen, du weißt, wie das am Anfang ausgeschaut hat, wie man zu den Admontern gesagt hat und zu den Admonterinnen, da gibt es jetzt ein Gesundheitszentrum. Du weißt, wie schwierig das war. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ja, stimmt. Das war schwierig.“*) Meine Mutter hat gesagt, ich bin hingefahren, ich war schon dreimal dort und schon wieder ist oben gestanden „wegen Krankheit geschlossen“. So war das zu Beginn. Nur ein Beispiel aus der Realität gesagt auch. Und dann hat man sich bemüht, etwas zu tun und danke bei jenen Ärzten, die aus der Pension noch einmal zurückgegangen sind, es waren Fachärzte und Allgemeinmediziner, die gesagt haben, wir betreiben das und heute sind die noch teilweise drinnen im Projekt, weil es eben noch nicht so aufgestellt ist, wie eigentlich eine PVE-Einheit ausschauen sollte. Es ist in die richtige Richtung unterwegs, aber du wirst mir recht geben müssen, da müssen wir noch einiges tun. Aber seid uns nicht böse, da zu sagen, bei allem, was Admont erlebt hat, das war von Beginn an alles klar und gut, da stellen sich die Menschen natürlich die Frage, wenn sich eine Versorgung ändert, was kriege ich, wenn was wegfällt an der anderen Stelle? Und der RSG ist angesprochen worden und du kannst ihn noch einmal durchlesen, auch im niedergelassenen Bereich, nicht nur bei den Betten, wird im Bezirk eingespart und mit der Anzahl hinuntergefahren. Das ist so, das kannst du nachlesen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Dafür kommen ja mehr Gesundheitszentren.“*) Und darum fragt sich halt die Bevölkerung am Ende, was wird kommen? Und mit den Nachnutzungsplänen, also ich habe mir das genau durchgelesen, ich habe das nicht oberflächlich angeschaut. Da muss man wirklich sagen, also da kann man wenig Konkretes herauslesen. Da war einmal von einer großen Pflegeeinrichtung in Rottenmann die Rede, dann habt ihr gesagt, es ist ein Haus der Gesundheit, aber genau hat man es nicht gewusst. Und das dann als Erfolg zu feiern, dass man ihn Aussee eine PVE-

Einheit macht, ja bitte, das ist ja selbstverständlich, die werden wir dann in St. Gallen auch brauchen, wo es vielleicht eine gibt, das muss man ja sowieso machen. Aber die Frage wäre ja gewesen, wäre es nicht gescheiter, und auf das gehe ich noch einmal ein, weil es blinkt schon bei mir, wäre es nicht gescheiter gewesen, grundsätzlich zu sagen, werten wir Rottenmann zu einem Leitspital auf, da muss man auch investieren, aber nicht 500 Millionen Euro und überlegen wir die anderen – höre mal genau zu – die anderen Gesundheitsstandorte weiterzuentwickeln. Wir haben zwei Tourismusdestinationen, einmal Schladming und einmal Bad Aussee, das ist ja nicht Eisenerz, ich sage es jetzt ganz klar und du weißt es ganz genau, da kann man schon was machen. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, kommen Sie zum Schluss.“*) Ich bin schon beim Schluss, Herr Präsident. Nur es hat nie ein ernsthaftes Bemühen gegeben, diesen Bezirk in der Qualität weiterzuentwickeln. Es war ein Pannenprojekt, es ist gescheitert und am Ende, nach dieser heutigen Sitzung, bin ich bestätigt, dass dieses Projekt niemals realisiert wird. Ich glaube, das ist mit der Landtagswahl vorbei, da wird es ein klares Signal geben, aber vor allem auch, weil das Projektmanagement derartig desaströs ist. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 15.16 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (15.16 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, das Leitspital verfolgt uns schon mehrere Jahre, Herr Landesrat, nicht nur vor dieser Wahl. Wenn du dich erinnern kannst, da warst du noch nicht in diesem Hause, aber es war vor der letzten Wahl ein Thema. Aber es geht da nicht irgendwie um Wahlen, sondern es geht einfach um die beste Gesundheitsversorgung für unsere steirische Bevölkerung. Und es geht auch um die Sorgen, um Ängste für die Bevölkerung im Bezirk Liezen. Und ja, Herr Landesrat, aber scheinbar bist du einfach schon ein wenig nervös, einfach vor der Wahl, weil du das immer wieder erwähnst, dass wir als Oppositionelle da nur herausgehen, weil da jetzt Wahlen sind. Im Endeffekt wiederholt sich das Spiel ja immer. Wir haben das schon sehr, sehr häufig, oftmals auch immer wieder das Gleiche auch gebracht, haben das euch immer wieder mitgeteilt. Aber wir sind da ja immer gegen eine Betonwand auch gefahren. Mehr war es einfach nicht, Herr Landesrat. Aber eines ist trotzdem klar, in diesem Hause ist man

eigentlich mehrheitlich gegen so ein Leitspital, außer die ÖVP. Die SPÖ ist so halb-halb immer dafür, ein Teil ist dabei. *(KO LTAbg. Riener: „Was heißt mehrheitlich? Wieviel Mandate habt ihr und wieviel haben wir?“)* Das ist richtig, aber, wenn man jetzt die SPÖ anschaut, ich glaube, die sind nicht ganz sicher, wo sie sich eigentlich befinden. Die sind so in einem Wigel-Wagel. Vor der Wahl sind sie vielleicht jetzt wieder dabei. Und wenn man dem Herrn Anton Lang zuhört, wie es die Frau Klubobfrau auch gesagt hat, es gibt keine weiteren Spitalschließungen mehr für die Zukunft. Aber das Leitspital ziehen wir trotzdem durch und die drei Spitäler, die sperren wir auch zu. Also da sieht man einfach, vor der Wahl scheinbar hat auch die Sozialdemokratie nicht wirklich eine Meinung. Ihr seid standhaft geblieben, keine Frage. Aber wir alle anderen Oppositionsparteien, wir waren immer gegen diesen Bau und haben auch immer geschaut, dass in Rottenmann eben dieses Spital errichtet wird, dass dies ausgebaut wird und die anderen Spitäler spezialisiert werden. Und ich glaube, das ist auch der richtige Weg. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen)* Was mich wirklich ein wenig irritiert hat und der Lambert Schönleitner hat es angesprochen, ja, überheblich, ja, das kann ich wirklich bestätigen, das bin ich gar nicht gewohnt von dir, Herr Landesrat, das war zum Teil schon etwas abgehoben und so redet man meines Erachtens nicht über Menschen, die nicht einmal da sind, ja. Also das bin ich nicht gewöhnt von dir, ich glaube, so bist du normalerweise auch nicht und ich denke, gerade Menschen, die eine Bürgerinitiative gründen, die haben auch ein demokratisches Recht dazu, die sind besorgt, das sind besorgte Bürger, die vertreten auch eine große Schar an Leuten dort, also wirklich viele. Wenn man bedenkt, dass eine Volksbefragung eigentlich gegen ein Leitspital ausgegangen ist, aber was ist im Endeffekt gemacht worden? Ja, man bleibt darauf, man beharrt darauf und man wird einfach der Meinung der Bürger nicht wirklich gerecht. Die Leute da oben haben einfach Sorgen, dass, wenn so ein Zentralspital errichtet wird, eben diese Gesundheitsversorgung nicht mehr gegeben wird. Und die Frage ist immer so, wenn man das baut, das klingt ja alles super und schön, wenn ich da ein Spital habe, mitten im Bezirk, was alle Stücke spielt. Naja, reden wir doch einmal mit den Ärzten vor Ort. Und ich habe mit Ärzten gesprochen, die in Rottenmann arbeiten. Und die sind da aber nicht einhelliger Meinung. Ich höre immer nur, alle Gesundheitsexperten sagen, alle Experten sagen, wir brauchen das Leitspital. Ich frage mich immer, wer diese Experten sind? Sind die praktizierenden Ärzte da oben oder die Pflegekräfte keine Gesundheitsexperten? Nein, die Experten sind immer nur die, die Zahlen sehen, finanzielle Zahlen sehen oder irgendwo in Vorständen sitzen, Gruppenleiter sind, Abteilungsleiter sind. Das sind die sogenannten Experten. Aber vielleicht hört man einmal auf

die, die wirklich am Patienten hakeln. Das sind meines Erachtens auch die Experten. (*Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen*) Und ich glaube schon, dass man doch auch ein Anrecht hat, diesen ebenfalls zuzuhören. Und ich glaube, man spricht jetzt von den Nachnutzungskonzepten. Ist heute eh schon ein paar Mal gefallen. Man weiß ja gar nicht, wie das genau ausschaut. Da sind jetzt ein paar Ideen in den Raum geworfen worden, die in weiterer Folge wahrscheinlich gar nicht so umgesetzt werden. Wenn ich mir jetzt die Nachnutzung im Raum Eisenerz anschau, na ja, da gibt es kaum eine Nachnutzung im Endeffekt. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Gesundheitszentrum mit zwei Ärzten.“*) Ja genau, ein Gesundheitszentrum, so wie es eigentlich versprochen worden ist? Das ist es definitiv nicht. Genau, einer der ist jetzt noch dazu in Radmer dabei, da gibt es sowieso ein anderes Problem. Aber ein Gesundheitszentrum, so wie es eigentlich angekündigt worden ist, was als Gesundheitszentrum alle Stücke spielen soll, ist es nicht. Wir können nur froh sein, dass wir dort wirklich gute praktizierende Ärzte haben und auch Krankenschwestern und auch Mitarbeiter, die da tagtäglich das Beste geben. Aber die Rahmenbedingungen vom Land Steiermark sind jetzt nicht die besten, die da geliefert worden sind. Man hat ein ganzes Spital geschlossen. Und ich glaube, wenn man das jetzt vergleicht mit einem Gesundheitszentrum, da sind Welten dazwischen, ganz klar. Und ich glaube, das wird dann im Bezirk Liezen genauso passieren. Dann wird man halt sagen, ja, das ist irgendein super Gesundheitszentrum, was alles hat. Aber es wird dieses Leistungsangebot in diesem Bezirk nicht mehr geben, so wie es jetzt da ist. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „So ist es.“; Beifall bei der KPÖ*) Und da müssen wir als Oppositionspartei natürlich auftreten und das auch ansprechen und die Bevölkerung diesbezüglich informieren. Und es wurde heute auch schon angesprochen: Alternativkonzepte. Es ist nie wirklich geprüft worden, ob man Rottenmann ausbaut oder was man in Rottenmann macht. Nie. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Es gibt ein Gutachten.“*) Es gibt ein Gutachten von der KAGes. Es ist nie wirklich geprüft worden. Und deshalb werden wir auch einen dementsprechenden Entschließungsantrag auch heute einbringen. Weil einerseits, da geht es um richtig viel Steuergeld. Ihr habt es den Leuten versprochen, um 250 Millionen Euro wird ein Krankenhaus dort gebaut. Jetzt sind wir schon, wo, bei 350 hast du, glaube ich, gesagt, Herr Landesrat? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „330.“*) Ja, genau. Das sind schon einmal fast 100 Millionen Euro mehr. 100 Millionen Euro mehr. Zuerst waren es 250, jetzt sind es 350. 330, okay, gut. Dann kommt vielleicht noch etwas dazu, weil es sich immer weiter verzögert. Aber ihr versprecht den Leuten irgendwas, haltet euch sowieso nicht daran und dann kostet es dem Steuerzahler rund 100 Millionen Euro mehr. Geld, was wir dringend in

der Gesundheitsversorgung brauchen würden. Geld, das wir auch dringend in der Kinderbetreuung brauchen würden und in vielen anderen Bereichen. Aber euch ist es wurscht, als wäre das Geld abgeschafft, weil es ist ja eh nur Steuergeld. (*Beifall bei der FPÖ*) Und im Grunde genommen, man macht sich scheinbar einfach keine Gedanken über viele kritische Punkte. Die Ausdünnung der Region. Jetzt war ich letztens bei dieser Kreiswahlbehörde und da haben sie gesagt, wir haben 10.000 Wahlberechtigte in der Obersteiermark weniger. Das heißt, es wandern uns die Leute weg, demografisches Problem. Und wenn wir jetzt dann noch drei Krankenhäuser schließen, wird ja die Region noch mehr ausgedünnt. Der Bäcker vor Ort oder der Wirtschaftstreibende in Rottenmann beispielsweise oder in Schladming oder in Bad Aussee, naja, der wird nicht mehr so profitieren, wie er es jetzt beispielsweise tut. Es wird längere Anfahrtswege geben. Wie wir wissen, sind viele Ärzte, die in Graz wohnen, in Rottenmann auch tätig. Und da sind viele, die nicht mehr weiterfahren. Die sind dann in anderen Krankenhäusern, die fahren dann vielleicht nach Leoben oder Bruck oder bleiben in Graz oder sonst irgendwo. Ich frage mich, wo du dann die Ärzte herkriegst? Mehrbelastung für Rettungsorganisationen wegen längerer Anfahrtswege Beispielsweise. Es gibt eine ungewisse, tatsächliche Nachnutzung. Das wissen wir auch nicht. Ihr sagt halt, da kommt das hin, da kommt das hin, aber so ein richtiges Konzept habt ihr nicht aufstellen können. Es ist eine Kostenfrage, habe ich schon angesprochen. Es ist gegen den Willen der Bevölkerung im Bezirk Liezen. Zwei Drittel sind nach wie vor dagegen. Wetterverhältnisse muss man berücksichtigen. Oder auch die mangelnde Erreichbarkeit des Leitspitals über die B320. Also es gibt da noch sehr viele Punkte und deshalb bringen wir jetzt auch folgenden Entschließungsantrag auch ein:

Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. die Umsetzung des Projekts Leitspital Liezen umgehend zu stoppen,
2. sämtliche Ergebnisse aller bisher seitens der Projektverantwortlichen durchgeführten bzw. beauftragten Prüfungen von Alternativen zu den Spitalszentralisierungsplänen im Bezirk Liezen umgehend zu veröffentlichen,
3. die Ausarbeitung von objektiven Alternativkonzepten zum Spitalsneubau in Stainach-Pürgg unter Berücksichtigung sämtlicher Parameter in Auftrag zu geben,

4. die durchgeführten wissenschaftlichen Analysen, wie sich das geplante Zentralkrankenhaus unter Berücksichtigung der bisher präsentierten Nachnutzungskonzepte für die bestehenden Krankenhausstandorte auf die Versorgungssituation in den jeweiligen Regionen des Bezirks Liezen unter Einbeziehung des niedergelassenen Bereichs auswirken wird, vorzulegen, (sofern solche tatsächlich durchgeführt wurden) sowie
5. dem Landtag über die Umsetzung dieser Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Also bevor man 330 Millionen Euro laut Herrn Landesrat Kornhäusl jetzt einfach einmal so nur hinauswirft, wäre es gut, zurück an den Start, Stopp des Projekts, fangen wir neu an, schauen wir uns an, ob in Rottenmann das möglich ist, ein Ausbau möglich ist, wie kann ich Bad Aussee und Schladming in weiterer Form nützen? Ich glaube, das wäre jetzt der einzig richtige Schritt, dieses Projekt in diesem Sinne durchzuziehen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen – 15.26 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Nächster am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.26 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, ich kann mich noch sehr gut an das Jahr 2019 erinnern. Das Jahr, als der letzte Wahlkampf hier in der Steiermark stattfand. Und wenn Sie sich noch zurückerinnern, dann werden Sie sich auch noch an die vielen Debatten erinnern können, die wir Spitzenkandidaten geführt haben und dass dort ein Thema immer sehr zentral aufgepoppt ist und das war das Leitspital Liezen. Die Frage, was macht man dort, macht man ein Leitspital und vor allem ist auch der Standort ein richtiger? Jetzt sind knappe fünf Jahre vergangen und es ist eigentlich fast entsetzlich zu sagen, dass wir uns in der Debatte keinen Meter weiterbewegt haben. Wir diskutieren nach wie vor über die Sinnhaftigkeit des Leitspitals an diesem Ort. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wenn alles so gut funktionieren würde, würde man nicht immer darüber diskutieren.“)* Und auch, wenn man sich die Situation anschaut, wie weit man in der Planung ist, muss man sagen, wesentlich weiter ist man nicht gekommen. Eine Baugenehmigung gibt es noch nicht. Ein Flächenwidmungsplan vor Ort ist aktuell noch nicht da. Das Ganze hat aber schon 13 Millionen Euro an Steuergeld verschlungen. 13 Millionen Euro, ohne bis jetzt auch nur einen einzigen Stein bewegt zu haben. Und da finde ich, ist die Frage doch legitim: „Hat

man in den letzten fünf Jahren und in der Zeit davor alles gegeben, um die beste Gesundheitsversorgung im Bezirk sicherzustellen? Oder hat man viel zu lang auf ein Projekt gesetzt, das eigentlich in einer Sackgasse geendet ist.“ Denn Sie wissen es noch sehr gut, wie lange hier auch über den Standort diskutiert wurde, die alte Sumpfwiese noch. Wie man den Oppositionsfraktionen und auch Expertinnen und Experten draußen gesagt hat, auf dieser Sumpfwiese kann man kein Krankenhaus bauen. Und dann gab es ja die verrücktesten Ideen mit Pfählen, die man in den Boden reinrammt, um ein Pfahlgebäude zu bauen, bis man dann am Schluss sogar eine Kostengarantie abgegeben hat. Und auf die möchte ich noch einmal eingehen. Am 17.08.2019 gab es eine Kostengarantie des damaligen Gesundheitslandesrates Drexler und Landeshauptmannstellvertreters Anton Lang. 250 Millionen Euro darf dieses Krankenhaus maximal kosten, auf Preisbasis damals 2018. Jetzt gehe ich auf die Homepage, die es für dieses Leitspital extra gibt, nämlich gesund-in-liezen.at. Und was liest man da? Begleitende Kontrolle bestätigt Plausibilität. Schöne Überschrift, die noch nicht viel sagt, aber darin verstecken sich dann die Kosten. Und dann sehen wir, aktuelle Errichtungskosten 334 Millionen Euro und nur 27,9 Millionen Euro davon ist die Steigerung des Baukostenindex. Das heißt, alle anderen Kosten, die da schon drinnen sind, sind über die Preisgarantie von 2019 damals hinaus. Aber da endet es noch nicht. Wenn man sich dann die Homepage weiter anschaut, dann sieht man, dass unter der Preisaufstellung noch ganz viele andere Projekte kommen, die auch noch Steuergeld kosten. Teilweise ist es schon angegeben, was es kostet, teilweise fehlt die Summe noch. Aber da steht z.B. Begleitprojekte, Verkehrsanschluss und Infrastruktur und das ist fast mein Lieblingssatz auf dieser Homepage, ich lese ihn nochmal kurz vor: „Für die Anbindung des Leitspitals Bezirk Liezen an das Straßennetz wurden insgesamt neun Projektvarianten untersucht.“ Neun Projektvarianten wurden schon untersucht, damit man dort die Verkehrsanbindung noch hibekommt. Kosten aktuell, um diese Verkehrsspanne dort zu bauen sind nochmal 9,6 Millionen Euro obendrauf. Dann ist dieses Krankenhaus, vermutlich das einzige in ganz Österreich, wo kein öffentlicher Verkehr hinfährt in der Ist-Situation, deswegen muss man jetzt zur ÖBB gehen und die ÖBB darum bitten, dass sie doch bitte ihren Zug anders verlegt, damit der dort in die Nähe fährt. Ganz hinfahren wird er nicht können, weil es nicht geht. Aber jetzt muss man auch der ÖBB noch sagen, baut ein paar neue Schienen, legt das Schienennetz bitte um, um irgendwie in die Nähe des Krankenhauses zu kommen. Am Schluss zahlt der Steuerzahler. Und dass es dann noch immer keine fließende Verbindung von Zug zum Krankenhaus gibt, darüber diskutieren wir in dem Haus aktuell noch nicht. Da gibt es ja die unterschiedlichsten Varianten, dass da

ein Kleinbus hin- und herfahren soll, da liest man ja viel Kreatives. Dann stehen dort noch weitere Kosten für die erforderliche Infrastruktur des Grundstücks, die in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinde Stainach-Pürgg fallen, Raumplanung, Abwasser, Wasser, Verkehrsanbindung, da muss die Gemeinde noch etwas zahlen, weil es sollen ja auch die Busverbindungen neu gemacht werden, da kommen noch einmal rund 2,3 Millionen Euro dazu. Und dann endet das noch immer nicht. Es geht weiter mit Kindergarten und Personalwohnhaus. (*LTabg. Dr. Pokorn: „Ja ihr wollt überall einen Kindergarten und hier wollt ihr keinen.“*) Und da stellt sich die Frage, und die ist legitim, Herr Landesrat, ja, man braucht es, aber ihr habt eine Preisgarantie von 250 Millionen Euro angegeben. Halten die 250 Millionen Euro nicht? Und ich finde, da gehört jetzt die Offenbarung einmal her, Herr Landesrat. Halten diese 250 Millionen Euro laut Preisindex 2019 oder halten sie nicht? Und welche Schlüsse ziehen wir jetzt daraus, wenn diese Preisgarantie nicht hält? Denn diese Preisgarantie gab es, die steht schwarz auf weiß auch nach wie vor noch immer auf der Homepage des Landes Steiermark. Und man kann ja wohl nicht den Liezenern und Liezenerinnen sagen, das wird 250 Millionen Euro kosten und dann am Schluss diese Garantie nicht einhalten und einfach so auf der Homepage salopp die Zahlen veröffentlichen. Wenn man hergeht und sich die Frage stellt, und jetzt sagen wir, jetzt sind wir schon bei 334 Millionen Euro, es ist egal, was noch dazukommt, sind es 500 Millionen Euro, sind es 450 Millionen Euro, stellen wir uns doch die essentielle Frage, ist dieses Geld in diesem Leitspital mit allen Kosten rundherum die beste Lösung für die Gesundheitsversorgung vor Ort? Jetzt wissen wir, vor Ort fehlen die Ärzte. Kassenärzte fehlen. Wir wissen, es ist auch nicht so leicht, die Ärzte ins Leitspital zu bekommen. Wir wissen, es braucht die Nachnutzungsprojekte und Co. Und dann muss man sich schon die Frage stellen, lassen wir es bei 350, 400, 500 Millionen Euro sein, hat man mit diesem Geld die beste Lösung für die Liezenerinnen und Liezener gefunden oder hat man das nicht? Und wenn Sie mich fragen, je länger ich diese Debatte verfolge und ich glaube auch, je länger da draußen irgendjemand diese Debatte verfolgt, muss man zu dem Schluss kommen, dass es nicht die beste Lösung ist. Denn da sind nach wie vor noch viele Fragezeichen offen und nach wie vor auch noch viele Kosten, die auf die Steuerzahler und Steuerzahlerinnen zukommen, aber im Wesentlichen aktuell eine Gesundheitsversorgung vor Ort noch nicht viel verbessert haben, weil, Kassenärzte und Co. noch immer fehlen, Wartezeiten und OPs explodieren noch immer, da reden wir noch nicht von Wertschätzung an Pflegerinnen und Pflegern und Ärztinnen und Ärzten vor Ort, damit der Standort auch attraktiv ist, fehlt noch sehr, sehr viel, dass diesen

Standort auch wirklich zu dem Standort macht, den er braucht. Und dann kommt noch dazu, dass hier im Landtag ja auch oft diskutiert darüber worden ist, wenn man diesen Standort in Stainach-Pürgg macht, warum prüft man nicht schon die bestehenden Infrastrukturen, wie z.B. Rottenmann? Warum macht man keine Analyse, ob dieser Standort dafür geeignet ist oder nicht? Diese Prüfung gab es in dieser Form nicht. Diese Prüfung wurde hier im Landtag abgelehnt. Und wenn Sie behaupten, Herr Landesrat, es gäbe so eine Prüfung, dann legen Sie sie doch endlich offen, weil dann ist die Debatte auch endlich vom Tisch. Aber seit fünf Jahren versteckt man sich hier eigentlich schon in Scheindebatten, anstatt wirklich mal Fakten auf den Tisch zu legen. Abschließend möchte ich sagen, ich hoffe, dass man in ein paar Monaten endlich, was die Gesundheitsversorgung in dem Bezirk betrifft, weiter ist als jetzt. Denn, dass man fünf Jahre lang auf der Stelle tritt, hat da oben genau niemandem geholfen. Und das Große, wo wir uns hoffentlich einigen können, ist, dass man hier im Bezirk endlich bei der Gesundheitsversorgung etwas machen muss. Es braucht Reformen in der Gesundheitsversorgung, aber man muss auch darauf schauen, dass jeder Euro, den man da oben einsetzt, wirklich in die beste Gesundheit fließt und nicht in irgendwelche Kosten, die man tätigen muss, weil man eisern an einem Standort festhält, um nur nicht einzugestehen, dass Stainach-Pürgg vielleicht am Ende doch nicht der beste Standort war. *(Beifall bei den NEOS, Grünen, der KPÖ und der FPÖ – 15.34 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (15.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Wir kommen, wie schon gesagt, zu einer weiteren Diskussion um das Leitspital Liezen, welche wir im Landtag schon mehrfach führen durften. Interessant finde ich es wirklich nur von der KPÖ, die ja sonst so auf Gemeinnützigkeit und in Staates Hand plädiert, dass dann hier so ein großes Bahö aus einer Zusammenarbeit mit den Diakonissen Schladming gemacht wird. Das Diakoniewerk ist ein bewährter und kompetenter Partner, wie es unser Landesrat schon ausgeführt hat, für das Land Steiermark im Bereich der Gesundheit und der Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer und zusätzlich ein nicht auf Gewinn ausgerichteter Verein. Somit ist diese Haltung der KPÖ für mich erstens nicht nachvollziehbar und zweitens vielleicht sogar eine weitere absichtliche Masche, Unsicherheit

zu schüren, aber zu diesem Thema werden wir heute sicher noch kommen. Die von der FPÖ und KPÖ aufgeworfenen Vorwürfe und der reinen Angstmache gegenüber darf ich wie folgt antworten. Und sehr geehrte Frau Klubobfrau, ich bitte jetzt noch einmal zuzuhören, damit es auch dann vielleicht durchdringt. In Stainach-Pürgg entsteht das neue Klinikum Stainach. Dieses wird ein erhöhtes medizinisches Angebot bieten, mehr als die bisherigen Spitäler in Bad Aussee, in Rottenmann und Schladming zusammen. Durch die Bündelung der Kapazitäten erhöht sich die Anzahl der Patient_innen in jedem Fach und die höhere Routine verbessert die Behandlungsqualität. Auch verbessern sich die Bedingungen für Ärztinnen und Ärzte und damit die Attraktivität des Bezirks für Jungmedizinerinnen und Jungmediziner. Und liebe Opposition, ich darf jetzt jemanden zitieren, der sehr, sehr gerne in der Vergangenheit von Ihnen zitiert worden ist. Und das mache ich jetzt einfach so. Der ehemalige Medizin-Uni-Rektor Hellmut Samonigg hat in einem Gastkommentar von vergangener Woche in der Zeitung dieses gesagt: „Gemäß medizinischem Fortschritt sind diese Erfordernisse mittlerweile grundsätzlich nur in entsprechend großen Spitälern mit mehreren Fachdisziplinen und hoher Auslastung erfüllbar. Eine angemessene, hohe Patientenfrequenz ist die Voraussetzung für die notwendige ärztliche Routine, um die Patientensicherheit zu gewährleisten“, weil hier immer Expertinnen und Experten, die vermeintlich hier oder da auftauchen, ins schlechte Licht gerückt werden. Wer soll es denn besser wissen, außer der Med-Uni-Rektor Hellmut Samonigg, meine lieben Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und auch hier noch einmal, neben dem bereits erwähnten Fächerangebot beim Klinikum Stainach, gibt es die Weiternutzungen der Krankenhausstandorte Rottenmann und Schladming mit Gesundheitszentren, weiteren medizinischen Fachdisziplinen, Facharztzentrum und dislozierten Ambulanzen. In Bad Aussee wird ein Gesundheitszentrum mit Erweiterung auf den Bedarf entsprechend ambulant fachärztlicher Versorgung entstehen. In Admont und Liezen sind die Gesundheitszentren errichtet worden. In der Region Eisenwurzen ein Gesundheitszentrum mit Netzwerkvariante. Über den gesamten Bezirk verteilt wird es, zusätzlich zu den Gesundheitszentren, und da auch noch einmal genau zuhören, 45 niedergelassene Hausärztinnen und Hausärzte und 55 Fachärzt_innen geben. Wenn Sie jetzt in der Ärztekammerliste nachschauen, wie viele tätige Ärzte und Ärztinnen wir in der Region Liezen haben, sind es 123 an der Zahl. Garantiert ist auch weiterhin die umfassende Notfallsversorgung im Bezirk. Und ich empfehle hier wirklich einmal auf die Homepage www.gesund-in-liezen.at zu schauen. Dort werden sich sicher viele Fragen, die Sie immer wieder hier stellen und immer wieder versuchen, die Bevölkerung

sowie auch das Personal zu verunsichern, zu beantworten sein. Und lieber Lambert, du hast gesagt, du bist heute herausgekommen und ich versuche das jetzt sinngemäß zu wiederholen: Wie kann sich der Landesrat herausstellen und sagen, dass es so ist, das wäre überheblich! Mein Lieber, das ist Überheblichkeit und wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es soll auch genau das angeboten werden in Liezen, was die Menschen im Sinne des Best Point of Service einfach brauchen. Damit soll die Qualität der Gesundheitsversorgung langfristig gesichert werden. Enkeltauglich, wie es unser Landesrat gesagt hat. Und nun komme ich noch einmal zu einem Zitat und ich glaube, das beschreibt das wirklich am besten. Und es ist wieder der Rektor der Medizinischen Universität gewesen, auch vergangene Woche, zum Thema Leitspital: „Wenn nunmehr einzelne Parteien weiterhin gegen die dringend notwendige Realisierung dieses für eine hochqualitative Krankenversorgung der Bevölkerung zentrale Leitspital in Stainach-Pürgg auftreten, ist dies als populistisch motivierter Stimmenfang auf Kosten der Gesundheit von Menschen zu bewerten.“ Meine Damen und Herren, und da spreche ich jetzt ganz speziell den Abgeordneten Triller und auch den Klubobmann Swatek an, ich glaube, die Investition in ein neues, modernes und jetzt ganz wichtig aufpassen, „zukunftsfähiges Spital“, ist niemals um einen Euro zu viel. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.40 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Albert Royer.

LTabg. Royer – FPÖ (15.41 Uhr): Ja, danke Herr Präsident, Herr Landesrat, hoher Landtag! Ja, lieber Herr Gesundheitslandesrat Kornhäusl, ich habe jetzt schon fast ein bisschen Mitleid mit dir. Weil was ich persönlich sehr bedauere, der große Abwesende bei dieser Debatte ist natürlich der Landeshauptmann Christopher Drexler. Und die ganze Misere oder man könnte auch sagen, die Suppe, die uns eingebrockt worden ist, hat natürlich der damalige Landesrat Drexler als Gesundheitslandesrat uns eigentlich allen eingebrockt. Und wenn wir schon bei Zitaten sind, lieber Kollege Pokorn, mein Lieblingszitat war ja damals bei diesen Veranstaltungen, ich glaube es war 2017, sieben an der Zahl, wenn ich es richtig im Kopf habe, in Bad Aussee die Informationsveranstaltung, was da geplant worden ist. Christopher Drexler als Landesrat hat in Bad Aussee in der vollen Halle damals gesagt, sinngemäß, wir sperren das Krankenhaus zu, aber die medizinische Versorgung vor Ort wird besser. Daraufhin war fünf Minuten ein Pfeif-Konzert, die Veranstaltung war knapp vor dem

Abbruch und dann hat der Veranstalter halt gebeten, dass sich alle mäßigen sollten, damit man die Veranstaltung fortführen kann. Also das ist einmal die Grundgeschichte bei dem Ganzen. Dann ist es auch richtig gesagt worden, natürlich Wahlkampf 2019, aber auch diese Volksbefragung bei uns oben mit sehr guter Beteiligung und wo zwei Drittel von den Leuten einfach dagegen waren. Und da möchte ich aber eines dazu sagen. Meine Wahrnehmung ist folgende, dass, wenn wir das Ganze jetzt noch einmal machen würden, was wir nicht tun, ich glaube sogar, dass noch mehr Leute dagegen sind. Wenn man jetzt beim Wahlwerben draußen oder bei den ganzen Kirtagen oder überall gewesen ist und mit den Leuten redet, es sind noch mehr Leute dagegen als damals. Und die, die damals dafür waren, haben ja geglaubt, es kommt dieses Krankenhaus, was alle Stücke spielt. Das ist ja irgendwo mit Schwarzach im Pongau verglichen worden. Da wissen wir, da sind wir ja meilenweit davon entfernt vom medizinischen Angebot. Das hat aber die Bevölkerung mittlerweile auch durchschaut. Darum glaube ich, dass die Ablehnung eher noch größer ist. Ich persönlich glaube sowieso nicht, dass dies in Stainach noch jemals gebaut wird. In Wahrheit hat natürlich die ÖVP in diesem Hause da sehr viel Macht gehabt die letzten Jahre, das ist unbestritten. Und es hat ein Zeitfenster gegeben, dass ihr das da oben gebaut hättet. Das Zeitfenster wird sich meiner Meinung nach genau am 24.11.2024 schließen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn wir unseren erfolgreichen Weg fortsetzen und gemeinsam mit der Bevölkerung den Weg gehen, dann wird nach dem 24.11.2024 die Debatte anders geführt werden. Und dann werden wir genau das machen, was vernünftig ist, was auch der Marco Triller gesagt hat. Wir werden Rottenmann natürlich so bald wie möglich irgendwie aufwerten. Und da braucht man sehr bald ein Konzept dafür. Das ist ja über Jahre verabsäumt worden. Ist eh gesagt worden von den Vorrednern. Rottenmann gehört dann natürlich aufgewertet als Leitspital. Und ich war mit dem damaligen Primar am Dach oben, da ist der Hubschrauberlandeplatz, und drüben ist ein großes Grundstück, das ist bebauungsfähig. Das gehört schon der KAGes, das gehört eigentlich schon uns. Da kann man einen Trakt dazubauen, natürlich gehört Rottenmann modernisiert. Und Schladming und Aussee in einer Verbundlösung spezialisiert, das ist ja eh klar, dass sich was tun muss. Das sagen wir aber auch seit Jahren. Und eines vielleicht auch noch, wegen der wirtschaftlichen Standortpolitik. Ich finde es ja auch eine Katastrophe und das sage ich als Ennstaler, warum man im Paltental das Krankenhaus in Rottenmann wegnehmen muss, oder will. Also das Paltental hat im Grunde genommen so Daumen mal Pi die MACO in Trieben, die AHD in Rottenmann und das Krankenhaus in Rottenmann. Die wirtschaftliche Lage für die zwei genannten Betriebe ist schwierig, so wie für viele andere

Betriebe momentan. Und wenn man denen das Krankenhaus auch noch wegnimmt, dann ist das für die wirtschaftliche Entwicklung vom Paltental wirklich nicht sehr förderlich. Stainach hat eigentlich eh die Landgenossenschaft Ennstal, die sehr stark ist. Da ist ja einiges schon vorhanden an Betrieben. Da sehe ich jetzt keinen Grund, warum man da unbedingt das Krankenhaus auch noch dazugeben müsste. Vorredner haben es gesagt, das Personal wird ja sowieso nicht hingehen, wird nicht funktionieren. Auch das Rottenmanner Personal wird nicht nach Stainach übersiedeln. In Schladming haben wir die gleiche Thematik, in Aussee haben wir die gleiche Thematik. Gesundheitsversorgungstechnisch werden sich die Ausseer sowieso Richtung Bad Ischl dann orientieren. Das hören wir auch immer wieder. Und eines vielleicht noch. Diese Pressekonferenz vom Landeshauptmann Drexler mit dem Bürgermeister Frosch, mit dem Bürgermeister Loitzl und mit dem Bürgermeister Steinegger, die war ja irgendwie skurril. Die drei Bürgermeister stellen sich da hin und sind für die Schließung von ihrem Ausseer Krankenhaus. Ja, wer macht so etwas? Das ist ja absolut skurril. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich kann mir das ja nur so erklären, weil heute das steirische System mit den BZ Mitteln, mit den Bedarfszuweisungen so ist, dass die Bürgermeister sehr angewiesen sind auf die Stimmung da herunter im Graz. Weil sonst ist das völlig unvernünftig, dass die Ausseer gegen Aussee sind. Das versteht eigentlich keiner. Das wollte ich nur gesagt haben. Die Kosten sind auch schon angesprochen worden. Diese Nebenprojekte sind angesprochen worden, die noch reinkommen. Also sinnvoller ist sicher, wir nehmen weniger Geld in die Hand, stecken es in Rottenmann, Schladming und Aussee, haben medizinisch dann das gleiche Angebot und die Bevölkerung wird diesen Weg auch mittragen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.46 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte gleich alles mitnehmen, dass wir gleich alles bei der Hand haben.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.46 Uhr): Musst ein bisschen nachsichtig mit mir sein, ich bin auch schon alt. Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Zuerst einmal danke für die Beantwortung der Fragen. Und bevor ich es vergesse, möchte ich gleich feststellen, dass wir sowohl dem Entschließungsantrag der Grünen als auch dem Entschließungsantrag der FPÖ unsere Zustimmung geben werden. Ich habe jetzt versucht, möglichst viel von den Gedanken, die da jetzt auch am Redner_innenpult und auch natürlich

auf der Regierungsbank ausgeführt wurden, zusammenzufassen und versuche jetzt einfach auch nochmal auf ein paar Dinge einzugehen. Das Erste ist, und das hat mich auch sehr überrascht, Herr Landesrat, dass du meinst, ich hätte hier Halbwahrheiten, Unwahrheiten und Unwissen verbreitet. Ja, Unwissen mag sein, ich bin sicher nicht perfekt, aber dass ich mich hierherstelle und irgendwas erzähle, von dem ich keine Ahnung habe, also das ist, glaube ich, noch nie vorgekommen. Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern, aber da werden wir vielleicht später noch drüber sprechen. Und was ich auch lustig gefunden habe, Marco Triller, das hat meinen Tag heute gerettet, die Aussage, weil du der Opposition vorwirfst, das ist jetzt dem Wahlkampf geschuldet, naja, dann sind wir schon zehn Jahre im Wahlkampf, das sehe ich auch so. Und das ist schon etwas, wo ich ein bisschen auch an die Landesregierung appelliere, vor allem auch an die Fraktionen, deren Vertreter/Vertreterinnen im Landtag sitzen. Wir werden oft hier als Opposition entweder belächelt oder es wird unangemessen da Stimmung gemacht, man wird nicht ernst genommen, es wird alles so ins Lächerliche gezogen und so getan, als hätten wir keine Ahnung, weil wir sitzen halt nicht in der Regierung oder auf der Regierungsbank. Das stimmt so nicht. Und da braucht man nur sich selbst bei der Nase nehmen und schauen, welche Schwerpunkte sind denn jetzt gerade wichtig da im Landtag? Vom leistbaren Wohnen über das Leitspital, über die Kinderbildung und Betreuung, Gesundheit und Pflege. Ja, wer hat denn da getrommelt? Jetzt nehme ich die Energie Steiermark noch dazu. Der Werner Murgg hat vor Jahren gesagt, das muss man zurückkaufen. Ja, was da alles gefallen ist an Sätzen, wie unter Anführungszeichen „verblödet“ diese Idee ist. Ja, was haben wir denn jetzt gemacht? Zurückgekauft. Also vielleicht ein bisschen mehr Wertschätzung der Opposition gegenüber, weil es kann ja offensichtlich nicht ganz so falsch sein, was wir hier sagen und fordern, wenn es die Landesregierung zeitverzögert dann auch macht. Und was mich jetzt, wenn wir es uns heute gegenseitig einmal sagen, lieber Charlie, was uns gegenseitig voneinander enttäuscht, mich enttäuscht, dass du dich dann herstellst und sagst, ja, die Kommunisten, eh klar, das ist eine kirchliche Einrichtung. Also bei allem Verständnis dafür, dass du da jetzt auch deine Haut retten musst, aber an das habe ich nicht einmal gedacht, wie ich diese Vorbereitung gemacht habe, dass das eine kirchliche Einrichtung ist. Das ist eine private Einrichtung. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „*Gemeinnützige Einrichtung.*“) Und jetzt muss ich die ÖVP und die SPÖ schon ein bisschen ..., (*KO LTAbg. Riener*: „*Das ist keine Private.*“) nein, ihr müsst euch aber einmal entscheiden, ob ihr der KPÖ weiterhin vorwerft, wir sind ja eine Caritas-Partei, oder ob ihr sagt, naja, die sind gegen alles, was mit Kirche zu tun hat. Weder das eine noch das andere stimmt. Wir sind keine

Caritas-Partei und wir haben auch nichts gegen die Diakonissen oder andere kirchliche Einrichtungen. Also das jetzt irgendwie so aus dem Kastl herauszuholen. Gut, dann das Nächste. Worum geht es? Es ist jetzt eh mehrfach wunderbar ausgeführt worden. Es geht um diese Augenhöhe-Geschichte. Es geht darum, dass man ein Spital baut und errichtet, damit dann eine andere Einrichtung, in dem Fall eine kirchliche, das dort betreibt. Täte man gar nicht errichten, könnten die nicht betreiben. Wir zahlen die Kosten, wir zahlen die Abdeckung immer schon, noch schlechter. Und letztendlich geht es darum, das ist nicht auf Augenhöhe. Das ist nicht auf Augenhöhe, ganz sicher nicht. Auf Augenhöhe wäre, wenn man sich auch die Kosten auf Augenhöhe teilen würde. Nächster Punkt, du zählst dann immer alles auf, was gemacht wurde. Das erinnert mich ein bisschen an die Soziallandesrätin. Es geht aber jetzt nicht darum, was rundherum passiert ist. Wir reden konkret in dieser Dringlichen Anfrage um den Bezirk Liezen. Und da haben wir offensichtlich ein Problem. Das sage nicht nur ich, das sagen ja hier viele andere auch. Und die Abrechnung mit der Diakonie, das war ja alles gar nicht das Thema. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ja, natürlich.“*) Nein, absolut nicht. Es ging darum, wie schaut der Vertrag aus, wieso wissen wir das nicht? Wo sind die Dinge, die auf den Tisch gehören? Um das geht es letztendlich. Und wenn ich dann schon höre, das ist der bestgeeignetste Standort. Ich hätte mir das damals echt mitschreiben sollen mit einer Stricherlliste, wie oft man uns hier von Seiten der Regierungsbank erklärt hat, dass Trautenfels der geeignetste Standort ist. Kurze Zeit später war es dann plötzlich nicht mehr der geeignetste. Jetzt ist Stainach-Pürgg dort der Beste. Also wie gesagt, man kann sich alles schönreden, muss aber nicht so sein. Und wenn du sagst, lieber Landesrat, ja schaut euch vergleichbare Projekte an, wir liegen gut in der Zeit. Also da muss ich dann wirklich sagen, da haben wir ein unterschiedliches Verständnis von gut in der Zeit. Weil diese Projektplanung und Kostenentwicklung, die zieht sich ja in Wahrheit seit 2017. Weil da hat das erste Mal nicht der Landtag, das ist ja auch etwas, was wir immer kritisieren, das wird ja nicht im Landtag beschlossen, sondern das wird in der Landeszielsteuerungskommission der Gesundheitsplattform, des Gesundheitsfonds beschlossen. Da ist das erste Mal der Satz aufgetaucht, im Bezirk Liezen sollen die bestehenden drei Krankenhausstandorte zu einem gemeinsamen KH Ennstal zusammengeführt werden. Na ja, jetzt schreiben wir 2024 und wie gesagt, es ist noch nicht ein Stein irgendwo hingebaut worden, keine Baugrube ausgehoben, das einzige, was eröffnet wurde, ist dieses Informationszentrum. Also, dass wir da gut in der Zeit liegen, das ist, sage ich einmal, sehr wohlwollend formuliert. Und jetzt zur Bürgerinitiative BISS. Ich kenne die jetzt wirklich schon sehr, sehr lange und es sind lauter

integere Menschen, die sich dort engagieren. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Ja, ist auch nicht alles richtig.“). Und manchmal denke ich mir, eigentlich sollte der Ing. Michael Pretzler in der Abteilung sitzen und die Dinge ausrechnen, weil der geht mit keinem Satz, nicht einmal zu mir oder zu den Kollegen von der Opposition, wenn er sich nicht hundertprozentig sicher ist. Und das ist nicht ein Hobbyrechner, sondern der ist Ingenieur, der hat eine Ahnung von Bautechnik und der weiß, wovon er spricht. Und da jetzt hier, das weise ich echt aufs Schärfste zurück, herzugehen und zu sagen, ja, ja, die BISS, die tun da herum und dann tun sie uns etwas liefern und das stimmt gar nicht. Das ist wirklich furchtbar, wenn man so mit Menschen umgeht. Und das ist keine Art, wie man mit einer Bürger_inneninitiative umgeht. Das geht so nicht. (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen*) Und da erwarte ich mir auch eine Entschuldigung, wirklich. Worum geht es wirklich? Es geht um die Vereinbarung mit privaten Betreibern. („Landesrat Dr. Kornhäusl: „Dann musst du auch die ganze Wahrheit sagen.“) Das ist mir wurscht, ob einmal etwas nicht gestimmt hat, Herr Landesrat. Ja, das ist mir egal. Aber wie man die Menschen hier von der Landesregierung..., (*Unverständliche Zwischenrufe von ÖVP Abgeordneten*) schau, wenn er sich, wenn er sich, wenn ihr der Meinung seid, er hat einmal etwas Falsches abgeliefert, dann ist das eine Sache. Aber Lukas Schnitzer, wenn du dafür bist, dass dein Landesrat und dein Landeshauptmann den Leuten, die sich da über Jahrzehnte für ihre Region engagieren, von der Regierungsbank heraus ausrichten, das ist alles ein Blödsinn, und die brauchen gar nicht... (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Was?“) Genauso. Das sind wichtige Menschen. Das ist... (*Unverständliche Zwischenrufe von ÖVP Abgeordneten*) Aber das ist ja genau euer Problem mit den Petitionen, das ist euch ja auch so lästig. Immer wenn Menschen, wenn Bürger, Bürgerinnen und Bürger kommen und sagen, ich habe da eine andere Meinung, ich möchte ein Anliegen bringen, dann tun wir die Zahlen erhöhen für die Unterschriften, dann tun wir die Leute nicht empfangen. Habe erst jetzt wieder beim Monitoring-Ausschuss gehört, dass die Leute keine Termine bei den Landesräten kriegen, Landesrätinnen in dem Fall. Ja, aber mit dem müsst eh ihr leben. Das ist eh nicht mein Kaffee. Aber ich finde es wirklich furchtbar, dass ihr die Leute und jetzt bin ich auch beim Wort Überheblichkeit, mit so einer Überheblichkeit betrachtet. Nächster Punkt, habe ich schon gesagt, es geht um eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Und wie gesagt, mich würde auch interessieren, aber dazu hast du nichts geantwortet, ja, wieso hat denn der Landesrechnungshof davor gewarnt? Ich weiß nicht, vielleicht kennst du den Bericht nicht, aber der Lambert Schönleitner hat es auch noch einmal aufgezeigt. Und ich gehe einmal davon aus, dass es diese Prüfung, ob man das LKH Rottenmann in ein sogenanntes Leitspital

umwandeln kann, jemals gegeben hat, ich weiß es nicht, denn ich habe nie Ergebnisse gesehen. Und zur Nachnutzung hast du auch kein Wort verloren. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Was?“*) Nein, du hast kein..., ich habe dich ja gefragt, das ist als Hätti-Tätti-Wari. Du hast nichts dazu gesagt in deiner Antwort, ob davon von diesem Soll, Könnte, Wäre irgendwas stimmt. Ich habe jetzt nur mehr wenig Zeit. Eigentlich müsste ich noch eine dazukriegen, weil ich immer auf die Zwischenrufe antworten muss. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Das mit der wenig Zeit ist richtig. Es sind genau noch drei Sekunden.“*) Es ist aus. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass Experten und Expertinnen, da unterstreiche ich den Marco Triller, nicht nur GesundheitsökonomInnen sind, die dafür angestellt werden, dass wir möglichst, wie nennen Sie es dann, kostenoptimiert arbeiten. Die richtigen Experten und Expertinnen sind die, die dort arbeiten, die Beschäftigten und der Willen der Bevölkerung ist genauso wenig zu ignorieren wie der Wille einer Bürger_inneninitiative. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen – 15.57 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (15.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Gesundheitslandesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge sind noch zu sagen, bevor ich meinen Entschließungsantrag einbringe. Es ist halt schon so, weil heute ist mehrmals gesagt worden, auch von dir, Herr Gesundheitslandesrat, alles ist immer so geplant und ihr macht es so sorgfältig und so treffsicher und so überlegt und mit so vielen Experten- und Expertinnenmeinungen, da musst du dir dann schon die Frage gefallen lassen, wenn man sich die steirische Gesundheitspolitik in der Gesamtheit anschaut, was da alles schon gewesen ist in dem Umfeld, was ihr versprochen habt und was nicht gekommen ist, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Was zum Beispiel?“*) dann wirst du nicht sagen können – danke für die Frage was? Weil dazu wollte ich gerade kommen, aber es ist gut, wenn du die Frage stellst – nein, was du versprochen hast. Ich sage einmal, die steirische Bevölkerung steht einer Landesregierung gegenüber, die seit langer Zeit aus beiden Parteien besteht. Das ist ÖVP und SPÖ und da wurde einiges gesagt. Jetzt nehme ich einmal Hörgas her. Das kennst du auch mittlerweile. Da hat es vor kurzem wieder eine Sommerakademie irgendwann gegeben und man hat gesagt, da wird alles gut werden. Aber was da seinerzeit der Bevölkerung alles versprochen wurde, das kannst du dir

anhören, kann man da herinnen alles nachhören oder nachlesen und was es am Ende war, das war nicht im Ansatz das, was versprochen wurde. Dann habt ihr den Eisenerzern versprochen, wir machen eine große Eröffnung, habt ein paar Plastikpatienten hinaufgefahren, SimCampus-Projekt, ja, abgestürzt, ja, abgestürzt. Die Eisenerzer Bevölkerung war eingeladen zum Würstel essen, Bandel durchgeschnitten und wenige Stunden später war das Projekt eigentlich nicht vorhanden. Es war von Beginn an eine Chimäre, ja, mit Folgekosten. Also ich sage die Beispiele nur, weil ihr immer so tut, als wäre alles gut und alles richtig. Es hat genug Beispiele gegeben und auch Baustellen gegeben, wo die steirische Bevölkerung zu Recht sagt, mir fehlt langsam das Vertrauen in diese Gesundheitspolitik. Und jetzt frage ich dich einmal, du bist Arzt und du bist einer, der viel mit Menschen in Kontakt ist und im Dialog ist, das ist gut so, aber wenn ein Projekt von so einer Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wird und es der Bevölkerung nicht gelingt, das Vertrauen herzustellen in ein Projekt, da muss ja was falsch sein. Das wird dir auch bewusst sein. Da habt ihr die Leute einfach nicht mitgenommen auf den Weg. Ihr habt zwar viele Informationsveranstaltungen gemacht, aber es ist nicht besser geworden. Der Kollege Royer hat recht gehabt, ich glaube auch, mittlerweile sind vier Fünftel gegen das Projekt. Und da muss man sich schon auch von eurer Seite die Frage stellen, ist da nicht generell etwas schiefgelaufen in der Kommunikation, im Umgang? Und wenn die Bevölkerung dann noch sieht, dass man eigentlich wechselnde Spitzenpersonen im Gesundheitsressort hat, weil du bist ja noch nicht allzu lang, das muss man dir ja zugutehalten, aber es hat vorher einen Wechsel gegeben, da wurde auch versprochen, alles wird gut mit der damaligen neuen Gesundheitslandesrätin, hat man sich einiges anhören müssen, immer wieder im Landtag bei den Debatten. Dann bist du gekommen und irgendwann, glaube ich, muss man einmal, und das wäre jetzt abschließend vielleicht mein Appell an euch und an dich und an die Landesregierung, bestehend aus ÖVP und SPÖ nachdenken. Vielleicht sollten wir einmal trotzdem einen Schritt zurückgehen und die Bevölkerung wieder mitnehmen auf dem Weg einer Gesundheitsversorgung in einem Bezirk. Weil irgendwie ist das ja auch ein Pilot für die ganze Steiermark. Davon bin ich überzeugt. Und das ist wichtig. Was hat denn die steirische Bevölkerung davon? Schau ich noch einmal kurz zur SPÖ, weil der Herr Landeshauptmannstellvertreter gesagt hat, in Zukunft werden keine Spitäler mehr geschlossen. Knapp vor einer Wahl. Ich frage mich, wann beginnt die Zukunft in der SPÖ? Immer wenn Wahlen daherkommen, sagt ihr wieder, na, wollen wir eigentlich eh auch nicht so und ein anderes Signal senden, aber es geht gleich weiter. Und das wäre einfach mein Appell an die Landesregierung. Du hast heute gesagt,

eingangs, beim anderen Punkt zur Gesundheitsthematik, man muss sich Herausforderungen gemeinsam stellen. Und ich sage dir ganz ehrlich, wenn du das ernst nimmst, dass wir uns gemeinsam, und ich nehme das auch jetzt, Herausforderungen stellen sollen, dann ist das alles, was ihr plakatiert, was du gesagt hast, und Zusammenarbeit für die Steiermark, dann ist das nicht korrekt, wenn man sieht, was tatsächlich gemacht wird. Das ist nämlich ein Alleingang mit der Brechstange, lieber Herr Landesrat, so ist es, mit der Brechstange. Es gibt Ablehnung, es gibt Argumente, es gibt konstruktive Anträge, wir haben immer wieder Initiativen eingebracht, da steht nicht nichts drin. Da haben wir gesagt, so könnte es gehen, weil es kann nicht alles so bleiben, wie es ist, ich sage es noch einmal, man muss weiterentwickeln und etwas tun in der Steiermark. Aber wenn ich so scheitere, in verschiedenen Feldern, wie in der Gesundheitspolitik in der Steiermark, dann ist es, glaube ich, schon wichtig, dass man irgendwann auch sagt, naja, vielleicht wäre es gescheit und vielleicht kannst du den Schritt machen, ich schaue in deine Richtung, dass du sagst, so können wir nicht weitermachen. Ich will die Bevölkerung mitnehmen, ich will die Argumente nochmal auf den Tisch legen und dann schauen wir, wie es in dem Bezirk weitergeht. Und ich glaube, da hätten wir mehr gewonnen für die Steiermark und das wäre wichtig. Und zur Transparenz haben wir noch einen Entschließungsantrag, weil das ist ja auch was. Wir haben den Sonderkontrollausschuss seinerzeit zur Diakonissen Schladming gehabt. Wir haben den LKH West-Skandal gehabt, weil da einiges nicht gepasst hat bei diesem Projekt. Da hat es einen Untersuchungsausschuss vor meiner Zeit gegeben. Es war früher schon möglich, auch Unterlagen und Daten zu bekommen als Landtag um zu sehen - wir haben immerhin die Kontrollfunktion in diesem Hause und in der Steiermark - wie es aussieht. Und wenn jetzt wieder das Argument kommt, na, das kann man eigentlich so nicht herzeigen oder das geht so nicht, dass wir da volle Transparenz machen, dann stellt sich für uns schon die Frage, was ist das eigentlich für ein Zugang? Wir wollen nichts Widerrechtliches. Was nicht geht aufgrund rechtlicher Geheimhaltungsinteressen ist klar. Aber wenn ich mir die Rechnungshofberichte seinerzeit anschau über KAGes und andere Bereiche, da ist noch was drinnen gestanden. Da war noch eine Substanz drinnen. Und es muss ja nicht hier im Haus sein, aber im Kontrollausschuss, ist keine Öffentlichkeit, man könnte auch Vertraulichkeit beschließen und ich sage auch, rechtlich wäre einiges mehr möglich, wie das, was wir derzeit bekommen. Weil das ist ja auch nicht vertrauenswürdig. Wenn wir sagen, wir wollen die Verträge sehen, die Altverträge mit der Diakonie, was ihr jetzt abschließt, in welche Richtung geht das? Ich glaube, das muss man als Landtag bekommen können. Und ansonsten müsst ihr mit der

Diakonie, wenn ihr Verträge schließt, diese Vorbehalte vertraglich zusichern lassen, weil ihr sagt, hallo, wir sind dem Landtag und dem Steuerzahler verantwortlich, damit der weiß, was mit dem steirischen Geld passiert. Das könnt ihr ja alles machen. Aber Signale zu setzen, der Intransparenz, ich glaube, das ist bei dem Projekt und in der Gesundheitspolitik nicht mehr angebracht. Und darum bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag alle Verträge, auch jene aus der Zeit der Errichtung des DKH Schladming, also da ist es ums Altprojekt gegangen, die zwischen dem Land Steiermark, der KAGes und der Klinik Diakonissen-Schladming GmbH hinsichtlich der bestehenden und geplanten landesgesundfondsfinanzierten Krankenanstalten in der Versorgungsregion Liezen geschlossen wurden, umgehend offen zu legen.

Das ist wichtig. Wir zahlen. Der Steuerzahler zahlt. Und die Frage ist, wer hat am Schluss die Verantwortung, wer trägt das Risiko und wie schaut ein Projekt aus? Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und FPÖ – 16.04 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (16.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auf vielfach geäußerten Wunsch sage ich jetzt auch ein paar Worte dazu. Nur zu den Grünen vielleicht einen Satz, aber das habe ich schon öfter gesagt, der Lambert Schönleitner ist immer ein Verfechter des Rechtsstaates und der Rechtsstaatlichkeit, wenn es ihm passt. Wenn es ihm nicht passt, dann sagt er, da müssen wir nicht so genau sein. Aber das kennen wir ja schon aus vielen Debatten in diesem Zusammenhang. *(LTAbg. Schönleitner: „Das habe ich nicht gesagt.“)* Und wenn der Landesrat das jetzt sehr klar ausgeführt hat, warum das aus rechtlichen Gründen nicht geht, dann zu sagen, wir machen es trotzdem, dann ist das halt der Zugang der Grünen in diesem Zusammenhang. Das Zweite, was ich sagen möchte, also ich würde mir ja wirklich wünschen, ich bin jetzt auch schon seit 2005 in diesem Haus und habe auch schon viele Debatten zum Leitspital miterlebt, ich würde mir wünschen, da hat der Kollege Swatek ja nicht etwas Falsches gesagt, dass wir uns hier nicht immer wieder wiederholen würden. Weil hier herinnen, vom Rednerpult wird vor allem von den

Oppositionsfraktionen immer gefordert, Sachlichkeit, wir müssen endlich die Fakten zur Kenntnis nehmen. Hier wird von Überheblichkeit gesprochen. Nur ein Nebensatz, meist sind die, die von Überheblichkeit den anderen gegenüber hier sprechen, diejenigen, die meist am überheblichsten hier in diesem Haus agieren. Aber ich bin der Meinung, unser Anliegen, es ist ja nicht unser Privatvergnügen von ÖVP und SPÖ, in welchen Konstellationen auch immer, wir uns Gedanken machen, um eine wichtige zukünftige Gesundheitsversorgung in der Steiermark und speziell in der Region Liezen, sondern es ist uns ein Anliegen und das hat der Landesrat und wir alle immer gesagt, es ist für uns ein Anliegen, die bestmögliche Gesundheitsversorgung für die Region zu ermöglichen. Und damals, wie wir diesen regionalen Strukturplan Gesundheit entworfen haben, haben alle maßgeblichen Expertinnen und Experten gesagt, es ist notwendig, dieses Leitspital zu errichten. Das war die Grundlage all unserer Diskussionen. Also wir sind ja damals nicht mit dem Finger über die Landkarte gefahren und haben gesagt, das machen wir jetzt da, sondern das waren Expertinnen und Experten aus dem Gesundheitsbereich, die der Meinung waren, das ist notwendig und zielführend für die Zukunft dieses Landes und für die Gesundheitsversorgung der Zukunft dieses Landes. Und nicht zuletzt die Pflegeombudsfrau, die auch damals nicht den Ruf gehabt hat, (*KO LTAbg. Riener: „Genau.“*) der Regierung nach dem Mund zu sprechen oder keine eigenständige Meinung zu haben, selbst die Pflegeombudsfrau hat damals ganz klar in all diesen Diskussionen gesagt, es ist notwendig, dieses Leitspital zu errichten. Und einen Satz noch dazu. Und der Rechnungshof, weil herinnen schon wieder ständig der Rechnungshof zitiert worden ist, das ist das Gleiche wie beim Lambert Schönleitner und dem Rechtsstaat. Der Opposition oder den vielen Oppositionsfraktionen ist der Rechnungshof immer genau dann recht, wenn er genau das sagt, was ihr wollt. Wenn der Rechnungshof aber in seinen Rechnungshofberichten auch sagt, dass die Spitalstruktur im Ennstal so nicht zukunftsfähig ist und dass man etwas tun muss, da sagt dann keiner da herinnen, hören wir auf den Rechnungshof, schauen wir uns die Berichte an. Da wird dann gesagt, das sind die falschen Experten. (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Davon hat niemand gesprochen. Das habe ich nicht behauptet.“*) Weil das lässt ihr mich schon auch in diesem Zusammenhang sagen. Die Experten, die das sagen, was ihr wollt, sind die richtigen Experten und Expertinnen. Die, die etwas anderes sagen, das sind dann die falschen Expertinnen und Experten. Ich bin der Meinung, wir haben das in einem sehr grundsätzlichen und sehr langen Diskussionsprozess diskutiert und damals diesen RSG beschlossen. Jetzt weiß ich schon, dass das für die Verantwortlichen in der Region nicht leicht ist. Jetzt weiß ich schon, dass das auch für die

Bevölkerung in dieser Region nicht leicht ist. Aber wir machen es ja nicht deshalb, weil es uns Spaß macht. Glaubt es mir und das ist nicht immer lustig, seit Jahren diese Spitalstrukturdiskussion da auch mitzutragen und da dabei zu sein und dergleichen. Das machen wir ja nicht, weil es uns Spaß macht, sondern weil wir der Überzeugung sind, strukturiert oder gebunden mit dem Expertenwissen, weil wir der Meinung sind, das ist die bestmögliche Versorgung für diese Region. Und deswegen machen wir das, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Weil ich persönlich habe nichts davon, wo das Spital steht. Wir könnten es uns leichtmachen und sagen, hören wir mit allem auf, machen wir so weiter wie bisher. Das war ja eine bezeichnete Wortmeldung vom Kollegen Royer, der gesagt hat, lassen wir alles so wie es ist, tun wir ein bisschen da eine Schraube drehen, tun wir ein bisschen da eine Schraube drehen, dann wird es schon irgendwie passen. Da haben wir nur ein Problem. Das Problem der demografischen Entwicklung, das Problem des medizinischen Fortschritts, das Problem der Arbeitszeiten bei den Ärztinnen und Ärzten. Es ist halt das Problem der Wirklichkeit, das dazwischenkommt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*. Deswegen hätte ich schon die Bitte, wirklich, dass wir hier herinnen sachlich darüber sprechen, dass wir uns an den Fakten orientieren. Und da hat der Herr Landesrat in seiner Wortmeldung eh schon vieles zu den Fakten gesagt. Aber, wenn die Frau Kollegin Klimt-Weithaler da herausgeht und sozusagen davon spricht, es gibt ja eh keine offenen Spitäler mehr in der Steiermark, so auf die Art. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das habe ich nicht gesagt.“)* Also da bleibt mir der Mund offen, liebe Kolleginnen und Kollegen, und das hast du so gesagt. Und das entspricht auf jeden Fall nicht der steirischen Realität, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Noch einen Punkt möchte ich ansprechen. Es ist heutzutage doch nicht mehr möglich, eine Gesundheitsversorgung eines Bundeslandes dahin zu bemessen, wie viele Betten es gibt. Es hilft mir nichts, wenn ich x Betten habe und die können nicht bespielt werden. Es hilft mir nichts, wenn ich x Betten habe, aber da habe ich kein ärztliches und kein pflegerisches Personal dafür. Es hilft nichts, wenn ich x Betten habe, aber der medizinische Fortschritt sagt, der medizinische Fortschritt sagt, die Leute sollen nicht mehr im Bett bleiben, sondern sollen das tagesklinisch machen. Das hilft uns ja nichts. Ich kann ja die medizinische Versorgung in der Steiermark jetzt nicht danach bemessen, wie viele Betten wir in der Steiermark haben. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das habe ich nie gesagt.“)* Das ist gestriges Denken, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und ich kann eine medizinische Versorgung auch nicht danach bemessen, ob auf dem Gebäude draußen Spital oben steht. Weil immer wieder von Eisenerz die Rede ist.

Da ist Spital oben gestanden. Aber Herr Kollege Triller, du weißt ganz genau, was in diesem Spital passiert ist. Und da bin ich der Meinung, da ist es doch, oder in Mariazell, da bin ich der Meinung, ein vernünftiges Gesundheitszentrum ist besser für die Versorgung der steirischen Bevölkerung, als ein Gebäude, wo Spital draufsteht, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und einen letzten Punkt möchte ich noch anführen. Also die Entwicklung der PVE's oder Gesundheitszentren in der Steiermark als nicht erfolgreichen Weg zu bezeichnen oder so zu tun, als ob da eh nichts passieren würde, also das wird der Realität aber schon am wenigsten gerecht. Die Steiermark ist das Bundesland und da haben wir immer wieder mit Expert_innen, mit Vertreter_innen aus anderen Bundesländern, bundesweite Verantwortlichen zu tun, die mit Bewunderung in die Steiermark schauen, wo es möglich ist, durch Zusammenarbeit aller Player in diesem Bereich, und das macht auch den steirischen Weg aus, dass wir sagen, die Konfessionellen, die ÖGK, der Gesundheitsfonds, die Ärztekammer, die Gemeinden, wir als Landespolitik, wir alle kämpfen dafür gemeinsam, dass es in der Steiermark diese Gesundheitszentren gibt, weil wir wissen, dass das für die zukünftige Gesundheitsversorgung in diesem Land essentiell ist. Und wir sind österreichweit da vorne. Und das lassen wir uns von niemandem madigmachen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und das geht auch mit zwei Ärztinnen und Ärzten. Da sollte man sich vielleicht auch die gesetzliche Grundlage einmal anschauen. Und das ist auch noch dazu zu sagen, und wenn man auch mit den Verantwortlichen in den Gesundheitszentren spricht, mit den Ärztinnen und Ärzten, mit den Patientinnen und Patienten, also ich habe noch selten ein Projekt von der Landesregierung oder von uns gemeinsam erlebt, wo es ein einhellig so positives Echo gibt, nämlich von den Ärztinnen und Ärzten und von der Bevölkerung, was die Versorgung, die Öffnungszeiten, die Qualität und dergleichen betrifft. Das ist ein erfolgreicher Weg, den wir gehen. Und wenn du jetzt sagst, Claudia, wir sind noch nicht am Ende der Fahnenstange angelangt, oder das ist ja alles noch nicht so. Ja, das ist ja richtig, das haben wir ja nie gesagt. Wir haben gesagt, jetzt haben wir 16, wir wollen bis ins nächste Jahr 30 haben. Ziel müssen einmal 40, 50 sein. Natürlich sind wir da am Weg. Aber wir sind als Steiermark gemeinsam am Weg, an der Spitze Österreichs diese Gesundheitsversorgung weiterzuentwickeln, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das muss man auch zur Kenntnis nehmen. Deswegen lade ich alle dazu ein, einen konstruktiven Weg zu gehen, nicht den Menschen Angst zu machen, sondern zu schauen, dass wir gemeinsam - und die Probleme im Gesundheitssystem gibt es, wir alle wissen das. Und wir benennen es auch, wir kehren es nicht unter den Teppich - aber wir

müssen gemeinsam dafür kämpfen und daran arbeiten, dass die Gesundheitsversorgung in der Steiermark in Österreich weiterhin so gut ist oder noch besser wird, weil das sind wir den Menschen schuldig. Ein steirisches Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.14 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Riener – ÖVP (16.14 Uhr): Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Diese Debatte ist eine sehr lebendige, teilweise geprägt von unterschiedlichen Vorhaltungen, Vorwürfen. Manchmal denke ich, jemand, der das Wort überheblich so oft nutzt, ist selbst von oben herab. Aber es möge jeder Zuhörer und jede Zuhörerin sich ihr und sein eigenes Bild dazu machen. Es wurde angesprochen, die Zeit, wie lange das Ganze braucht, hat natürlich auch mit Kosten zu tun. Ich habe mir erlaubt nebenbei geschwind nachzuschauen, weil auch das LKH Oberwart heute genannt wurde. Beim LKH Oberwart wurde ein Grundsatzbeschluss und die Entscheidung 2014 getroffen und man hat 2020 mit dem Bau begonnen und ist 2024 jetzt letztendlich eröffnet worden. (*LTAvg. Zenz: „Aber noch nicht fertig.“*) Aber noch nicht, danke Kollege Zenz, aber noch nicht fertig, weil Teile noch umgesetzt werden müssen. Also nur dazu, das AKH Wien, das hat noch länger gebraucht. Das hat nämlich 30 Jahre gebraucht. Also insofern, es braucht Zeit. Aber der Kollege Klubobmann Schwarz hat es auch gesagt, gewisse Vorhaben sind immer in die Zeit eingebettet. Und auch wenn ihr, liebe Oppositionskolleginnen und -kollegen, das nicht mehr hören könnt, die Pandemie war ein weltweites Ereignis, das uns in der Gesundheitspolitik gefordert und auch manche Dinge zurückgeworfen hat. Das ist Tatsache und das einfach wegzuwischen und zu ignorieren, finde ich überhaupt nicht fair. Das ist Kleingeld wechseln, das ist politisches Kleingeld wechseln und ist nicht dienlich für die Bevölkerung, wenn es darum geht sie letztendlich, so wie Lambert Schönleitner es ausgedrückt hat, sie auf die Reise mitzunehmen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und ja, wir haben gut begonnen. Hannes Schwarz hat es vorhin angesprochen. Wir sind durch alle Regionen getourt, mit unserem damaligen Landesrat Christopher Drexler, jetzigen Landeshauptmann. Wir haben die Bevölkerung informiert und mitgenommen. Wir haben erklärt. Aber – du, Lambert, warst jetzt gerade draußen telefonieren –, das Mitnehmen ist halt in Pandemiezeiten dann schwierig, wenn so ein Bruch und so eine Herausforderung für die Gesundheitspolitik gegeben ist. Und da würde

ich jetzt das Wort stille Post bezeichnen. Wenn man nicht mehr zu den Menschen hinkommt, dann entwickeln sich Dinge. Und ich sage jetzt, die Verantwortung liegt auch bei der Opposition, wie Information weitergegeben wird. Und mein Kollege Matthias Pokorn hat es vorher angeführt. Maßgebliche Experten, die Patientenombudsfrau, haben sich klar für dieses Projekt deklariert und es gibt keine Alternative. Das wird von euch ignoriert, es wird in die Bevölkerung anders hineingetragen und dafür seid ihr verantwortlich, nicht die Regierungsparteien, die konsequent ihren Weg gehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil in der Regierung, die Regierungsparteien sind dafür verantwortlich, für ein abgestuftes Gesundheitssystem, das auch von Klubobfrau Klimt-Weithaler immer wieder so schön als Blume beschrieben wird, wo so viele Player mit an Bord sind. Ja, und so soll es ja auch sein. Deswegen bemühen wir uns ja, und es wurde eben gerade von Hannes Schwarz auch angeführt und sehr oft in diesem Raum gesagt, dass eben die PVE's, die Gesundheitszentren in der Steiermark Vorzeigemodell sind. Wir sind am besten in Österreich unterwegs, da beneiden uns andere Bundesländer, auch wenn es nicht so schnell geht, wie wir es wollten. Aber wie gesagt, es ist in die Realität eingebettet und wir machen unser Bestes. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und, Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, du hast es vorher angesprochen, du würdest dir mehr wünschen, dass die Opposition gehört wird und ein Gemeinsames in den Vordergrund gestellt wird. Ich darf hier an dieser Stelle sagen, ich habe mich redlich in der Pflege bemüht. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das stimmt.“)* Wir haben viel diskutiert und da war auch ein anderer Stil. Und ich erlebte sehr wohl seinerzeit Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, die draußen war und auch mit der Bürgerinitiative immer wieder gesprochen hat, bei den Bürgermeistern draußen war. So wie auch unser jetziger Landesrat Karl-Heinz Kornhäusl. Er ist draußen, er redet. Er redet auch mit den Mitarbeitern, weil du das so angesprochen hast. Aber schauen wir uns die Standorte zurzeit an. Wir haben weder genug Ärzte, noch genug Pflege. Wir haben keine Möglichkeit für adäquate Ausbildungen für Fachärzte in den Häusern. Das heißt, wir sind gefordert, etwas zu tun. Und das ist jetzt das Leitspital, wo es einen Standort gibt, wo dieses Leitspital alle Stücke spielen wird und wo auch wieder Ärzte, so wie sie uns es sagen, gerne dorthin arbeiten gehen, in Ausbildung sind und auch die Pflege dort vertreten sein wird. Habt ein bisschen Vertrauen, dann folgt auch die Bevölkerung, denn dieses Vertrauen hat sich der Bezirk Liezen auf jeden Fall verdient, dass wir alle gemeinsam daran arbeiten, dass es die beste und machbarste Umsetzung und Gesundheitsversorgung im Bezirk gibt. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.21 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (16.21 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Gesundheitslandesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es gibt ja kaum ein politisches Thema, das uns in diesem Haus so intensiv und so lange beschäftigt wie das Leitspital in Liezen. Und dieses Thema ist allgegenwärtig. Es gibt die Argumente der Regierungsparteien, es gibt die Argumente der Opposition. Und ja, Frau Klubobfrau Riener, ich bin schon bei Ihnen, ein Krankenhausbau geht nicht von heute auf morgen. Das ist nicht so, wie wenn ich daheim mit meinem Sohnmann das Duplo-Schachterl aufmache und das Krankenhaus aufbaue. Das dauert seine Zeit, da bin ich schon bei Ihnen. Und Sie haben gesagt, Sie sind durch die Länder getourt, das stellt ja keiner in Abrede. Sie haben die Bevölkerung informiert seitens der Landesregierung, aber eines haben Sie sicher nicht, die Bevölkerung mitgenommen. Und jetzt weiß ich, dass so ein großes Projekt an viele Verfahren geknüpft ist, ob es die Bauordnung ist, die Raumordnung ist und so weiter und so weiter, aber Sie haben es nicht geschafft, die Bevölkerung abzuholen, die Bevölkerung von der Notwendigkeit zu überzeugen oder auch die Oppositionsparteien hier entsprechend zu überzeugen. Und genau vor fünf Jahren, am 15. Oktober 2019, haben wir hier herinnen auch im Rahmen einer Dringlichen Anfrage das Leitspital diskutiert. Und ich möchte jetzt versuchen, so die Oppositionskritik und alles, was da gesagt ist, emotionslos auf den kleinsten gemeinsamen Nenner auch zu bringen, indem ich ein Schriftstück vorlese, das damals hier behandelt wurde. Und ich werde da wahrscheinlich sehr viel Nicken auch ernten, wenn ich das vorlese. Da steht: „Für eine optimale Gesundheitsversorgung für alle Teile der Steiermark spielen gut ausgestattete und gut funktionierende Krankenhäuser eine entscheidende Rolle. Jo-na-ned. Die Veränderungen und Fortschritte im Bereich der Gesundheitsversorgung sind enorm. Die Frage der Spitalsstruktur und der Krankenhausstandorte ist eine der sensibelsten Fragen überhaupt. - Da sind wir uns auch alle einig. - Alle Änderungen in diesem sensiblen Gefüge sollen im Einvernehmen mit der jeweiligen Region und im Einvernehmen mit der Bevölkerung erfolgen. Es gilt Gespräche zwischen allen auf Augenhöhe zu führen. Im Wissen, dass regionalpolitische Faktoren, wie Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung dabei eine Rolle spielen, sind Veränderungen in diesem Bereich immer ganzheitlich zu betrachten und gemeinsam mit der Region durchzuführen. Es geht darum, die steirischen Gesundheitsstandorte mit bestmöglicher Nutzung zu erhalten. Im Bezirk Liezen soll daher

ebenso im Einvernehmen mit der Region die Etablierung des Schwerpunktkrankenhauses unter Einbindung der Standorte Bad Aussee und Schladming am Standort Rottenmann als Alternative zum Leitspital Stainach geprüft werden.“ So, diese Wortmeldung, diesen Antrag hat nicht der Kollege Schönleitner eingebracht, nicht die Kollegin Klimt-Weithaler oder der Marco Triller oder der Albert Royer. Dieser Antrag stammt aus der Feder von Hannes Schwarz. Von Hannes Schwarz und Klaus Zenz, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und KPÖ)* Und das finde ich schon bemerkenswert. Das finde ich schon bemerkenswert, dass der Hannes Schwarz sich da sehr emotional jetzt hinstellt und dem Kollegen Royer anspricht und sagt, wenn es nach der FPÖ geht und nach dem Royer geht, da soll alles so bleiben wie es ist, da tun wir nur ein paar Schrauberl drehen und ihr seid ja komplett aus der Zeit gefallen. Na, bitte schön, der Albert Royer und unser Eintrag ist wortident mit jenem, den die Sozialdemokratie hier vor fünf Jahren eingebracht hat. So viel zur Glaubwürdigkeit. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wenn Sie, Kollegin Riener, davon sprechen, dass uns alle Expertinnen und Experten im Gesundheitsbereich, das sind wahrscheinlich die gleichen, die gesagt haben, die Impfung ist das Allheilmittel in Corona-Zeiten, ich weiß es nicht, dass uns diese Experten sagen, es ist alternativlos und Sie haben als Regierung eine Verantwortung, dieses alternativlose Projekt im Sinne der Steirer umzusetzen, dann frage ich mich, was ist auf diesem Weg mit dem Koalitionspartner passiert, der da kurz vor der Wahl eine Eingebung auch offensichtlich hatte. *(KO LTAvg. Riener: „Das müsst ihr den Koalitionspartner fragen.“)* Und dann finde ich es schon vermessen, dass Sie sich da herstellen und dem Albert Royer jetzt unterstellen, er wäre da nicht mehr up to date und aus der Zeit gefallen und es soll alles so bleiben, wie es ist, wenn Sie von der SPÖ vor fünf Jahren das Gleiche behaupten. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen)* Und dieser Sinneswandel vor Wahlen, das müssen sich die Sozialdemokraten eh mit den Wählern ausmachen. Das ist ja gar nicht mein Problem. Aber dieser Antrag hier vom Kollegen Schwarz ist mehrheitlich in diesem Haus beschlossen worden. Und da sind wir jetzt bei der Überheblichkeit und der Abgehobenheit: „mehrheitlich beschlossen“. Sehr geehrte Frau Riener, es gibt auch eine Mehrheit jenseits der ÖVP. Stellen Sie sich das einmal vor. Auf jeden Fall ist das damals so beschlossen worden. Mehrheitlich. Da sind wir wieder bei Wertschätzung. Dann kam die Wahl. Ja, okay, dann kam die Wahl. Aber trotzdem gibt es einen Antrag, der beschlossen wurde, der da gelautet hat, eine entsprechende Prüfung durchzuführen. Und wissen Sie, was mit diesem Antrag passiert ist? Mit diesem Auftrag des Landtages an die Landesregierung? Gar nichts. Gar nichts. Da sind wir wieder auf

Wertschätzung gegenüber der Opposition und auf Augenhöhe. Nichts ist passiert. Gar nichts. Es ist sogar so weit gegangen, dass die damalige Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß, die ich sehr schätze, als wir sie damals konfrontiert haben, gesagt hat, naja, das war ja nichts. Das war ja dem Wahlkampf geschuldet. Eine dem Wahlkampf geschuldete Willensbildung des Landtags. Na, Bumm, wenn wir so weit sind, dann passt der Begriff der Überheblichkeit, den nicht ich heute in den Mund genommen habe, aber der gefallen ist, wirklich sehr, sehr gut. Weil überheblicher, als dass man einen mehrheitlichen Beschluss des Landtags mit einer breiten Mehrheit, da waren nämlich alle dabei, außer die ÖVP, dass man den einfach wegwischt und als Wahlgeplänkel abtut, das ist schon ein starkes Stück. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen)* Und ich habe einen Wunsch, wir haben heute schon gehört, Sie haben gesagt, es ist bald Weihnachten, Herr Landesrat, ich würde mir wünschen, dass dieser Stil vielleicht in der nächsten Gesetzgebungsperiode ein anderer auch wird und dass das, was auf Ihren Plakaten steht, nämlich, dass man miteinander spricht und aufeinander zugeht, das auch lebt. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen – 16.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl. Bitte schön.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (16.28 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuseher!

Es ist ein bisschen Zeit dann doch vergangen. Ich möchte mich bei all der hitzigen Debatte, bei aller Emotion trotzdem bedanken für die Argumente. Ob man es jetzt immer gleich nachvollziehen kann oder nicht das ist ja einerlei, aber ich glaube insgesamt war es wertschätzend und ein guter Austausch. Ich kann natürlich jetzt nicht auf alles eingehen, das würde jeglichen Rahmen sprengen, aber vielleicht erlauben Sie mir trotzdem noch, weil es ja die Dringliche an mich war als Gesundheitslandesrat, zwei, drei Punkte noch aufzugreifen und vielleicht den einen oder anderen abschließenden Gedanken. Weil das gekommen ist, von wegen, Steiermark ist das einzige Bundesland, das jetzt baut. Ich möchte nur sagen, Oberwart ist umgebaut worden. Und ich möchte es dahingehend einfach konkretisieren. Wir sind das einzige, was so weit gediegen ist und definitiv das einzige Flächenbundesland, das ein ganz ein neues Spital baut. Aber jetzt kann man sagen, okay, das ist eine semantische Frage. Nichtsdestotrotz, wir bauen ein neues Spital. Ein zweiter Punkt, weil er mehrfach gekommen ist, ist die Abgangsdeckung. Na, schauen Sie, das ist jetzt ja keine Erfindung dieser

Landesregierung oder des Hohen Hauses hier. Das ist ja auch eine entsprechende gesetzliche Vorgabe. Und mir ist eines dazu eingefallen, unabhängig davon, dass das schon seit, weiß ich nicht wie lange, so läuft, dass wir unsere Spitäler, die fondsfinanzierten Spitäler, über das leistungsorientierte Krankenhausfinanzierungssystem entsprechend finanziell honorieren, für die Leistungen, die dort erbracht werden und dann im Rahmen, wenn es um die KAGes geht, da heißt es dann Gesellhafterzuschuss, bei den NON-KAGes-Häusern entsprechend Abgangsdeckung, weil wir können ja kein Interesse daran haben als Land Steiermark, dass ein NON-KAGes Haus, das nicht mehr der „dabläst“, auf gut steirisch gesagt, und nicht weiter tätig sein könnte. Was nur spannend ist in dem Zusammenhang, weil heute haben wir nur von den Diakonissen gesprochen. Das betrifft genauso die barmherzigen Brüder. Das betrifft genauso die Elisabethinen. Und dort ist es aber überhaupt kein Thema, soll es auch nicht sein, weil das genauso gute, starke, treue Partner von uns sind, die in Analogie zu den Diakonissen ganz gleich finanziert werden, wie eben die KAGes auch. Ich möchte einen Punkt noch sagen. Albert Royer, du hast es angesprochen, Rottenmann. Naja, das ist nämlich in der Form gar nicht herausgekommen. Man kann über Rottenmann reden, nur ich habe schon mehrfach die Frage gestellt, naja gut, aber was erklärt man dann den anderen Standorten? Und ich glaube, da muss man schon aufpassen, dass man nicht wirklich einen Keil reintreibt, nämlich in diesen Bezirk Liezen. Wenn man sagt, wir machen ein Leitspital in Rottenmann und dann tun wir ein bisschen spezialisieren. Natürlich ist das möglich. Alles ist denkbar, alles ist möglich. Nur, was erklärt man dann den Ausseern, was erklärt man den Schladmingern, wenn die noch weiter zu fahren haben ins Leitspital Rottenmann? Die Frage habe ich mir schon oft gestellt, die ist aber in dieser Form nie beantwortet worden. Aber es ist nur so ein Gedankengang. Ein vierter Punkt war das Thema, das ist jetzt auch schon mehrfach gefallen und ich glaube unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich die Gemüter auch wieder beruhigen, stellt sich das in einem anderen Licht dar, die mehrfach wechselseitig vorgeworfene Überheblichkeit. Wenn ich den Eindruck gemacht habe, dann tut es mir leid, das ist weder meine Absicht, jemanden zu beleidigen, noch zu nahe zu treten. Es ist mir einfach darum gegangen, dass möglicherweise von mehreren Seiten nicht immer nur mit absoluten Fakten gearbeitet wird und da schon hin und wieder auch Dinge gesagt werden, die so nicht immer den Tatsachen entsprechen. Ich wollte jedenfalls niemanden zu nahetreten, ich wollte niemanden beleidigen und schon gar nicht wollte ich den Eindruck vermitteln, überheblich zu sein. Aber das denke ich über jeden der hier Anwesenden im Hohen Landtag, ganz gleich jetzt, welcher Fraktion er angehört. Und der letzte Punkt, und glauben Sie mir

eins, da zermattere ich mir selber jeden Tag den Kopf drüber. Und das ist eigentlich von allen gesagt worden. Und Sie haben alle recht gehabt, nämlich die Leute mitnehmen, die Leute erreichen. Und ich zermattere mir tatsächlich jeden Tag den Kopf, wie man das tun kann. Ich glaube, das Wichtigste ist, und Hans-Dietrich Genscher hat das einmal gesagt, reden, reden, reden, versuchen zu erklären, warum man etwas tut. Und jedenfalls versuchen die Dinge durch die Augen des anderen auch zu sehen. Ich weiß, das ist oft schwierig, aber es ist immer den Versuch wert und glauben Sie mir, das tue ich auch. Und ich nehme das sehr, sehr ernst, diese Sorgen und die Bedenken. Und ich will nicht wiederholen jetzt die Gründe, warum wir, warum ich glaube, warum viele Leute glauben, dass es klug ist, dieses eine starke, moderne Spital zu errichten. Es geht vielmehr darum, wie man die Leute, und Lambert, da hast du recht, Marco Triller hat recht, alle, Hannes Schwarz, alle, die heute geredet haben, Albert Royer, wie uns das gelingen kann. Und da möchte ich trotzdem eine Erfahrung, und dann komme ich auch zum Ende der letzten Monate, und ich habe das schon mehrfach gesagt, ich glaube, ich war in keinem Bezirk so oft unterwegs, jetzt wie im schönen Liezen, eine Erfahrung mit Ihnen teilen, ich habe genauso viele Menschen getroffen. Du hast es vorher gesagt, so launig, Albert, ob das irgendein Zeltfest, ein Kirtag war, ein Stammtisch, eine Podiumsdiskussion, Sportveranstaltungen, also ich habe das alles quer durch. Ich habe auch viele Leute getroffen und natürlich, da waren welche dabei, die gesagt haben, Wahnsinn, was da mit den Spitälern passiert. Dann hat man aber auch geredet und man ist dann zumindest wertschätzend auseinandergesprochen. Aber ich habe wirklich viele Leute getroffen, wirklich viele Leute getroffen, die gesagt haben, ja, wahrscheinlich ist es wirklich das Klügste, wenn das so kommt, aber bitte macht es jetzt einmal. Und da möchte ich jetzt wirklich zum Abschluss kommen. Glauben Sie mir eines, mir persönlich wäre es auch lieber, Hannes Schwarz hat gesagt, unsere Klubobfrau Barbara Riener, lieber gestern wie heute, dass wir angefangen hätten. Es ist jetzt so, wie es ist. Ich werde jedenfalls weiter reden mit den Leuten, versuchen das zu erklären, aber auch die Kritiken aufnehmen und ich gebe nur eines zu bedenken, es ist nicht so, dass da nicht schon viele Dinge mit eingeflossen wären. Ich denke da nur an ambulante kinderärztliche Versorgung, die es geben wird, an eine neurologische Versorgung, die es geben wird. Also da ist schon vieles von berechtigter Kritik auch mitgenommen worden. Und vielleicht schaffen wir das auch in den nächsten Wochen und darüber hinaus, dass wir uns so begegnen, dass wir uns so austauschen, dass wir jedenfalls immer im Reden bleiben. Ich glaube, das ist das Allerwichtigste. Schlecht wäre es für alle Beteiligten, für jede Partei, vor allem aber für die Leute im Bezirk, wenn wir aufhören würden

zu reden. In diesem Sinne sage ich noch einmal Danke für die Debatte und alles Gute weiterhin. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 4270/2 betreffend Das Leitspital Liezen ist nicht die Lösung. Alternativkonzepte müssen umfassend geprüft werden, Ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 4270/3 betreffend Offenlegung aller Verträge zwischen Land Steiermark, KAGes und Klinik Diakonissen GmbH, Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtags findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 5. November 2024 statt. Zu dieser Sitzung des Landtags wird verbindlich auf schriftlichen, das heißt elektronischen Weg eingeladen. Und ich sehe, Sie haben es alle sehr eilig. Ich freue mich sehr, dass die Frau Kollegin Paar die kleine Johanna mit hat, denn sie ist einer derer, für die wir die Zukunft in diesem Lande gestalten müssen. Ich hoffe, dass wir das auch in Zukunft gemeinsam tun, indem wir zuerst die positiven Dinge des Lebens sehen. Bleibt gesund. Bis zum nächsten Mal. Die Sitzung ist geschlossen. *(Allgemeiner Beifall – Ende der Sitzung 16.38 Uhr)*